

Kalliope

Mondsüchtig

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Bis Victoire Weasley und Teddy Lupin auf dem Bahnsteig beim Knutschen erwischt werden, ist es ein weiter Weg:

Zwischen Quidditch, nächtlichen Streichaktionen und Gemeinschaftsraumpartys drängt sich in Victoires fünftem Schuljahr ein ganz anderes Problem in den Vordergrund. Warum interessiert sich Teddy plötzlich für ihre Freundin, und vor allem: warum interessiert Vic das?

Bis sie es herausfindet, ist ihre Situation dermaßen verfahren, dass eine Versöhnung in immer weitere Ferne rückt.

Doch die Beiden haben keine andere Wahl, als ein Wesen im Verbotenen Wald auftaucht und dort Angst und Schrecken verbreitet - Jemand, mit dem sowohl Ted als auch Victoire noch eine alte Rechnung offen haben...

Vorwort

Die Beschreibung klingt weitaus kitschiger, als die Geschichte tatsächlich ist - gebt ihr einfach eine Chance^^

Die ersten Kapitel dieser Geschichte habe ich schon einmal unter dem Namen \"Countdown to Insanity\" veröffentlicht, bis mir ein Festplattencrash einen Strich durch die Rechnung gemacht hat.

Ich versuche mich so weit wie möglich an die bekannten Vorgaben zu halten - wenn euch in dieser Hinsicht Unstimmigkeiten auffallen, dürft ihr mir das gern mitteilen.

Ich freue mich über Kommentare, auch wenn sie nur aus „ich fand das Kapitel gut/schlecht/langweilig/troll“ bestehen, denn so weiß ich immerhin, dass jemand mitliest. Wer sich dazu befähigt fühlt, mir mehr zu schreiben, ist auch herzlich willkommen!

Disclaimer: Alles JKR, nix meins, blabla.

Inhaltsverzeichnis

1. Auf nach Hogwarts!
2. Alles beim Alten!
3. Ein Plan muss her
4. Quidditchtraining
5. Enthüllungen und Pläne
6. Der erste große Streich
7. Schlaflos
8. Schwestern
9. Hogsmeade
10. Feuerwhiskey und seine Folgen
11. Vorsätze und wie man sie über Bord wirft
12. Wie man seine Freunde vergrault
13. Weasley-Weihnacht Teil I
14. Weasley-Weihnacht Teil II
15. Neues Jahr - neues Glück?
16. Fünf Merkmale, die den Unterschied machen
17. Der Gedächtnisgeheimgang
18. Ein ungleicher Kampf
19. Wozu ist man ein Gryffindor?
20. Der zweite Versuch
21. Unsere Entscheidungen zeigen, wer wir wirklich sind
22. Die Gryffindor-Charme-Offensive
23. Ein Tag zum Gedenken
24. Alles hat ein Ende

Auf nach Hogwarts!

Victoire Weasley stand mitten im Getümmel auf dem belebten Gleis neundreiviertel.

Sie schloss kurz die Augen und sog den Dampf ein, den die große, scharlachrote Lok des Hogwarts-Express ausströmte. Ein Lächeln erschien auf ihrem Gesicht.

Dieser Augenblick stellte für sie etwas besonderes dar, seit sie vor einigen Jahren das erste Mal durch die Absperrung auf das versteckte Gleis gelangt war und nach Hogwarts, der Schule für Hexerei und Zauberei, fahren durfte. Auch wenn das neue Schuljahr wie immer mit viel Arbeit und Anstrengung verbunden sein würde, freute sie sich darauf, auf ein neues in den Zug zu steigen und einem weiteren ereignisreichen Jahr entgegenzufahren. Der Zauber von Hogwarts betörte Victoire noch immer, und das, obwohl sie mittlerweile ihr fünftes Schuljahr vor sich hatte.

Ein schrilles Krächzen unterbrach das Mädchen in ihren Gedanken. Schuldbewusst griff sie nach dem riesigen Eulenkäfig, der neben ihr auf dem Boden stand. Ein kleiner, braun-weiß gesprenkelter Raufußkauz flatterte aufgeregt in ihm auf und ab.

„Entschuldigung, Athena“, murmelte Victoire und setzte sich wieder in Bewegung. „Ich weiß ja, dass du keine Menschenmassen magst.“

Durch die nächstgelegene Tür reichte sie zuerst den Käfig mit Athena, die sich immer noch nicht vollständig beruhigt hatte, und kletterte dann selbst die Stufen in den Waggon hinauf.

Der Zug hatte sich schon zu einem großen Teil gefüllt, so dass Victoire Mühe hatte, sich und den Eulenkäfig durch die schmalen Gänge zu bugsieren. Immer wieder wurden sie von jüngere Schülern, die aus irgendeinem Grund an den Abteilen entlang rannten, angerempelt, was Victoire zu einem Fluchen und Athena zu lauten Kreischen veranlasste.

Umso erleichterter war sie, als sie nach einer Weile das Abteil erreichte, nach dem sie gesucht hatte. Vorsichtig, um Athena nicht noch mehr Grund zu lautstarkem Protest zu geben, öffnete sie die Tür und setzte als erstes ihre Eule auf einem freien Platz ab. Erst dann umarmte sie ihre Freundin, die bei ihrem Anblick aufgesprungen war und ihr nun ebenfalls lachend in die Arme fiel.

„Vic!“

„Hazel!“ Victoire grinste. „Wow, zwei Monate nicht gesehen und schon springst du mich an wie ein liebeskranker Gnom!“

Sie trat einen Schritt zurück um Hazel von oben bis unten zu betrachten. „Hm, lass mich raten: Du hast wieder mal deine Lieblingsfarbe geändert und die ist seit neuestem... schweinchenrosa?“

Und wirklich schien ihre Freundin eine Schwäche für ebendiese Farbe zu besitzen, denn ein Großteil ihrer Erscheinung – T-Shirt, Gürtel, Schuhe - erstrahlte in einem grellen pink.

„Nun, ich nenne es Neonflieder, aber ja, ich finde die Farbe toll!“

„Wenn du unbedingt eine Augenkrebsepidemie auf Hogwarts heraufbeschwören willst, dann nur zu – du bist auf dem besten Weg!“

Doch Hazel lachte nur. Ihre Lieblingsfarbe und somit auch ihr Kleidungsstil änderten sich von Jahr zu Jahr aufs Neue. Bei der letzten Fahrt nach Hogwarts war sie in einer Art türkischem Kaftan angetreten - Vic hatte

allerdings das Gefühl gehabt, dass Hazel sie damit nur auf den Arm nehmen wollte.

Ihr Blick war mittlerweile von Hazels Kleidung weiter hinauf zu ihrem Gesicht gewandert, was sie dazu veranlasste, vor Überraschung noch einmal die Augen aufzureißen.

„Du hast es wirklich getan? Ich fass es nicht!“, kreischte sie.

Hazel nickte stolz.

Victoire befragte den kleinen silbernen Ring, der sich durch ihren rechten Nasenflügel zog.

„Unglaublich! Meine Mutter würde mich auf der Stelle verfluchen!“

„Tja, das steht bei meiner Mutter ja zum Glück nicht zur Debatte. Sie hat mich nur angesehen, eine Augenbraue hochgezogen und gefragt, warum das so lange gedauert hat.“ Hazel zuckte mit den Schultern. „Hat nicht mal weh getan, als der Typ mir die Nase durchstochen hat. Ich hätte mir ja selbst eins gehext, wenn es dieses blödsinnige Zauberverbot nicht geben würde!“

„Bin gespannt, was die Sinistra wohl dazu sagen wird... Ob es das wohl überhaupt schon mal gab auf Hogwarts? Wie heißt das doch gleich?“

„Piercing“, verriet Hazel. „Und ich bezweifle, dass damit noch nie jemand angekommen ist. Bei den Muggels ist das schon lange in Mode.“

„Und seit wann kümmert uns, was Sinistra sagt“, sagte Victoire vergnügt. „OK, ich muss noch mal raus und mich von meiner Familie verabschieden. Der halbe Clan ist angerückt, da muss ich mich mal kurz blicken lassen!“

Hazel ließ sich wieder in ihrem Sitz fallen und winkte Victoire nur kurz zu, die sich wieder aus dem Abteil entfernte. Nicht mehr von Athenas Käfig behindert, erreichte sie die Tür zum Bahnsteig diesmal wesentlich schneller. Dort angekommen, blickte sie sich suchend nach ihrem Anhang um. Der war, trotz des Dampfes, leicht auszumachen: Man musste einfach nur die größte Ansammlung von rothaarigen Menschen suchen, denn zu dieser gehörten zweifellos Victoires Eltern.

Auch diesmal bildeten sie eine Traube, die vor dem hinteren Teil des Hogwarts-Express Aufstellung bezogen hatte. Victoire begrüßte ihre Tante Ginny und ihren Onkel Harry, die sich gerade mit deren Patensohn Ted unterhielten, den sie wie jedes Jahr zum Hogwarts-Express begleitet hatten.

Teddy stach außerdem durch sein türkisfarbenes Haar besonders hervor, dass er nach belieben verändern konnte – er war wie seine verstorbene Mutter ein Metamorphmagus. Momentan trug er es kinnlang und in seiner Lieblingsfarbe. Victoire grinste ihn an und knuffte ihn in die Seite. Teddy kannte sie schon, seit sie beide geboren wurden, sie waren sozusagen miteinander aufgewachsen, wie auch mit den Kindern ihrer Onkel und Tanten: den Potters, Ron und Hermine Weasley, George und Angelina Weasley sowie Percy und seine Frau Audrey. Hinzu kamen die zahlreichen Freunde ihrer Familie sowie häufige Besuche ihrer Verwandten aus Frankreich, dem Heimatland von Victoires Mutter Fleur, sowie ihres Onkels Charlie, der in Rumänien lebte und dort unermüdlich Drachen erforschte. Langweilig wurde es in ihrer Verwandtschaft jedenfalls nie.

Zur Feier des Tages waren heute sogar Victoires Großeltern mit an den Bahnsteig gekommen, um ihre kleine Schwester Dominique zu verabschieden, die heute zum ersten Mal nach Hogwarts aufbrach. Diese stand gerade zwischen dem sichtlich stolzen Arthur und seiner Frau Molly und ließ einen Schwall von mütterlichen Ermahnungen über sich ergehen.

„...Und denk daran uns zu schreiben wenn ihr angekommen seid! Du kannst Athène schicken, auch wenn deine Schwester das nicht gefällt! Und sei brav in 'Ogwarts, 'öre auf die Lehrer und sei fleissig!“

All die Jahre in England hatten Fleurs Akzent nichts anhaben können. Victoire vermutete jedoch insgeheim, dass ihre Mutter ihn aus einem ganz bestimmten Grund beibehielt.

Ihr Vater stand neben seiner Frau und nickte seiner ältesten Tochter belustigt zu. „Hab deinen Koffer in den Gepäckwagen gebracht. Hast du ein Abteil gefunden?“

„Ja, danke Dad“, antwortete sie, was die Aufmerksamkeit ihrer Mutter auf sie lenkte.

„Victoire!“ Sie drehte sich um und begann nun, auf ihre andere Tochter einzureden. „Kümmere dich um deine Schwester, 'örst du? Sei ihr ein gutes Vorbild! Isch möschte keine Eule bekommen, weil du, sagen wir, ein Toilette in die Luft gejagt 'ast!“

Victoire musste Grinsen. „Das würde ich doch nie tun, Mom!“

„Das 'offe isch!“

Auch ihr Vater nickte zur Bekräftigung, doch Victoire hätte schwören können, dass ihr Onkel George, der neben ihrem Vater stand, ihr belustigt zuzwinkerte.

Ein lautes Pfeifen ertönte und Fleur drängte ihre Töchter hastig die Treppe hinauf in den Zug.

Dominique wischte sich verstohlen eine Träne aus den Augen und schwang mit einer atemberaubenden Geschwindigkeit ihren Arm hin und her, um ihren Eltern draußen zuzuwinken. Nachdem alle Schüler vom Bahnsteig hereingeklettert waren, setzte sich der Zug langsam und ruckelnd in Bewegung und begann, unaufhaltsam seinem Ziel entgegenzufahren: Hogwarts, Schule für Hexerei und Zauberei.

Alles beim Alten!

Vielen Dank für die ersten Kommentare! Schön, dass es euch gefallen hat!
Ich beantworte sie am Ende des Kapitels.

Wieder zurück in ihrem Abteil ließ sich Victoire mit einem Seufzen auf ihren Platz fallen, während Dominique schüchtern in der Tür stehen blieb.

„Hi, Niky“, ließ Hazel von sich hören.

Die Angesprochene errötete.

„Du kennst sie, sie beißt nicht, und entweder du setzt dich jetzt zu uns oder du suchst dir ein eigenes Abteil – und wenn du denkst, du darfst dir Athena ausleihen, dann irrst du dich aber gewaltig!“, sagte Victoire unwirsch, doch als sie merkte, dass ihre kleine Schwester wieder den Tränen nahe war, versuchte sie sich an einem aufmunternden Lächeln. „Na komm, jetzt freu dich – die schönste Zeit deines Lebens beginnt!“

Kurze Zeit später hatten die beiden Freundinnen die Erstklässerin bereits vergessen und fingen an, sich zu unterhalten. Hazel erzählte von ihren Ferien, da sie es trotz Unmengen Zeit nie schaffte, Victoire eine Eule zu schicken, Dominique tätigte ihren ersten Einkauf bei der Servierwagenhexe („Guck mal, Vic, ich hab Onkel Ron in meinem Schokofrosch!“), Victoire verschluckte sich an einer von Berti Botts Bohnen, die intensiv nach Mottenkugeln schmeckte, während es außen immer dunkler wurde und der Zug schließlich, als die Nacht schon hereingebrochen war, im Bahnhof von Hogsmeade anhielt.

Die drei Mädchen hatten mittlerweile ihre Umhänge angezogen; außerdem trugen Victoire und Hazel ihre rot-goldene Schuluniform, die sie als Gryffindor auswies.

Am Bahnsteig musste sich Dominique von ihrer großen Schwester trennen und dem Wildhüter Hagrid folgen. Dies schien einigen der Erstklässer nicht ganz geheuer zu sein, obwohl Hagrid gutmütig lächelte – doch bei einem fast drei Meter großen, überaus bärtigen Menschen konnte Vic das keinem Kind verübeln.

Sie beide kannten Hagrid aber von den Weihnachtsfesten ihres berühmten Onkel Harry, was Dominique dann doch dazu veranlasste, sich von ihrer Schwester zu trennen.

Diese bestieg zusammen mit Hazel und einem weiteren Mädchen eine der Kutschen, die bereitstanden, um die restlichen Schüler nach Hogwarts zu bringen.

„Hey Shirley“, begrüßten sie den Neuankömmling unisono.

„Tag, ihr Beiden!“

Das Mädchen namens Shirley hatte die Zugfahrt in einem anderen Abteil verbracht, gehörte jedoch ebenso Vics und Hazels Jahrgang an und teilte sich mit ihnen einen Schlafsaal.

„Ist Kate denn nicht bei euch?“, fragte sie.

„Öhm.. Nein, ich hab sie noch gar nicht gesehen! Du, Vic?“

Auch diese schüttelte den Kopf.

„Ihr wird doch hoffentlich nichts passiert sein?“, murmelte Shirley und blickte sich unbehaglich um.

„Du meinst sie hat die Zugfahrt nicht bei dir verbracht? Das ist gar nicht gut...“ Hazel blickte mit unheilvoller Miene in die Runde. „Das kann eigentlich nur eines heißen - wir werden ein Jahr in Angst,

Schrecken und freudlosem Lerneifer verbringen, denn Kate...“

„...ist Vertrauensschüler geworden“, ächzte Vic, die Hazels Gedanken erkannt hatte. „Womit haben wir das verdient?“

„Darüber wundert ihr euch?“ Shirley hob die Augenbrauen. „Ihr habt doch nicht ernsthaft gedacht, dass es einer von euch werden würde?“

Vic musste laut auflachen. „Meine Oma hat die Hoffnung zumindest bis zuletzt nicht aufgegeben!“

„Warum Kate? Warum nicht Zelda?“ Hazel griff sich mit einer tragischen Geste an den Kopf. „Es hätte ein ruhiges, störungsfreies, angenehmes Jahr werden können...“

„...mit der angenehmsten Vertrauensschülerin der Welt...“

„Habe ich schon störungsfrei erwähnt?“

Shirley musste grinsen. „Ihr wisst ganz genau, warum es gerade Kate geworden ist - obwohl sich Zeldas Eltern sicher mit einer riesigen Spende bedankt hätten. Das hätte ich allerdings auch gerne miterlebt.“

Zeldas Eltern gehörte der Honigtopf, ein Süßwarenladen in Hogsmeade, weswegen sie immer schon früher als der Rest der Schüler in Hogwarts eintraf. Obwohl sie eigentlich auch zuhause hätte wohnen können, zog sie es doch vor, im Schloss zu schlafen – dort lebten all ihre Freunde, und außerdem hielt es sie von den Süßigkeiten im Laden ihrer Eltern fern, wie das rundliche Mädchen frei zugab.

Nach einer Weile erreichten die Kutschen das Schloss und die Schüler stiegen aus, um sich in die Große Halle zu begeben.

Am Haustisch der Gryffindors angekommen, mussten erst einmal all die Mitschüler begrüßt werden, die man vorher noch nicht im Zug getroffen hatte, was einige Zeit in Anspruch nahm. Auch Kate saß mit vor Stolz geschwellter Brust am Tisch der Gryffindor - niemand konnte ihr silbern schimmerndes Vertrauensschülerabzeichen übersehen.

In der Halle summte es wie in einem Bienenschwarm, bis ein magisch verstärktes Räuspern alle zusammenfahren ließ. Nachdem nun Stille eingekehrt war und alle auf ihren Plätzen saßen, führte Professor Sinistra, die Hauslehrerin von Gryffindor, die Erstklässer herein, welche sich vor dem Lehrertisch aufstellten.

Victoire beobachtete, wie die Kinder verzückt die Umgebung betrachteten: Die verzauberte Decke, die das Wetter von draußen anzeigte – heute bedeckten dunkle Wolken den größten Teil des Nachthimmels - die vielen Kerzen, welche die Halle erhellten und die vier langen Tische, die in ihren unterschiedlichen Farben geschmückt waren, in gemütliches, flackerndes Licht tauchten.

„Weißt du noch, in unserem ersten Jahr?“, flüsterte Hazel Victoire zu, die neben ihr saß. „Du wolltest mir glauben machen, dass wir mit einem Troll kämpfen müssen um zu erfahren, in welches Haus wir kommen.“ Sie grinste.

Victoire musste bei dem Gedanken daran ebenfalls leise lachen. „Dieser Witz ist Familientradition, sozusagen. Aber du hast ihn mir ja nicht abgenommen...“

„Im Gegensatz zu Kate. Die hat dir geglaubt!“ Die beiden kicherten.

Ein weiteres magisch verstärktes Räuspern unterbrach die zwei Gryffindor, die daraufhin den Kopf

senkten, aber immer noch verstohlen kicherten.

Nun wurde der sprechende Hut gebracht, und nachdem er sein alljährliches Lied vorgetragen hatte, mussten die Schüler ihn sich in alphabetischer Reihenfolge auf den Kopf setzen.

Es dauerte, bis der Hut bei *Weasley, Dominique* angelangt war. Victoire setzte sich gespannt auf. Dominique stülpte sich den alten, stellenweise angekohlten Hut auf den Kopf und saß kerzengerade auf dem Stuhl.

Es dauerte eine ganze Weile, bis der Hut den Riss in seiner Krempe bewegte und laut RAVENCLAW ausrief.

Hazel warf ihrer Freundin einen kurzen Blick von der Seite zu, doch die begann nach einer Sekunde des Zögerns trotzdem zu klatschen. Dominique warf einen unentschlossenen Blick zu ihrer Schwester, als sie zum Tisch der Ravenclaws hinüberging, der sie mit lautem Jubel empfing.

„Oje, da wird Großpapa aber böse werden“, flötete Hazel. „Sind nicht seit Generationen sämtliche Weasleys nach Gryffindor gekommen?“

„Ja, aber Mom sagt immer, wenn sie hier auf die Schule gegangen wäre, dann hätte der Hut sie sicher nach Ravenclaw gesteckt“, sagte Victoire achselzuckend. „Sie freut sich bestimmt.“

„Und es ist ja nicht so, dass du nicht noch genügend Cousins und Cousinen in Wartestellung hast.“

Nun, da die Einteilung der Schüler beendet war, hatte sich wieder ein allgemeines Raunen über den Saal gelegt, bis ein drittes Mal ein magisch verstärktes Räuspern für Ruhe sorgte.

Der Direktor war vom Lehrertisch aufgestanden, hielt sich seinen Zauberstab an den Hals und begann zu sprechen.

„Willkommen im neuen Schuljahr, liebe Schüler!“, sprach Professor Flitwick und lächelte der versammelten Menge zu. Wie immer musste er sich dazu auf ein extra für ihn angefertigtes Podest stellen, damit der kleinen Zauberer von jedem gesehen werden konnte. „Wieder einmal dürfen wir einen neuen Jahrgang begrüßen - die Ferien sind vorbei und vor uns liegt eine aufregende Zeit! Sie wird euch sicher einiges abverlangen, doch werdet ihr auch sehen, wie viel Hogwarts euch neben der Bildung zu bieten hat...“

Weder Hazel noch Victoire hörten richtig hin, denn Professor Flitwick war mit seiner alljährlichen Ansprache selten besonders einfallsreich.

Hazel verdrehte die Augen und murmelte: „Muss er uns so schonungslos daran erinnern, dass die Ferien vorbei sind und es fast ein halbes Jahr dauert, bis es wieder soweit ist?“

„Komm mir bloß nicht mit Ferien“ Vic machte ein gequältes Gesicht. „Mom und Dad haben meine Geschwister und mich zu Oma nach Frankreich geschickt, damit sie mal Zeit für sich haben - ich sage dir, dass war Horror pur!“

Flitwick hatte seine Ansprache beendet. Auf den Tischen erschien wie von Zauberhand das Essen und bis auf Kate stürzten sich sämtliche Anwesenden auf das riesige Angebot an Fleisch, Salaten, Beilagen und Desserts.

„Du warst in den Ferien in Frankreich? Da möchte ich schon seit Jahren hin, aber meine Eltern entscheiden sich jedes Mal aufs neue für ihr Muggelhotel in Mallorca...“ Die wissbegierige Kate hing fast mit ihrem Vertrauensschülerabzeichen in einer Schüssel mit Kartoffelbrei, und Zelda vergaß für einen Moment, ihr Würstchen zu kauen, als ihr eine offenbar wirklich wichtige Frage einfiel: „Essen die wirklich Schnecken in Frankreich?“

Vic zog eine Schnute. „Ich habe Unmengen an Schlössern gesehen und war von unzähligen französischen

Cousinen umgeben, die nichts anderes im Kopf hatten als ihr Aussehen. Mit Frankreich bin ich fertig!“

Kate schien diese Antwort zu missfallen, jedenfalls schlug sie einen belehrenden Ton an. „So solltest du wirklich nicht reden, Victoire - zum einen, weil es deine Verwandtschaft ist, und zum anderen, weil wir durch solche Kontakte für eine bessere Zusammenarbeit auf internationaler Ebene sorgen können...“

Vic machte eine eindeutige Handbewegung um zu zeigen, dass sie nicht weiter darüber reden wollte und drehte sich stattdessen zu Hazel um, die auch eher desinteressiert auf ihren Teller blickte.

„Na toll“, grummelte Vic. „Jetzt hab ich also meine kleine Schwester als Anhängsel und eine übereifrige Vertrauensschülerin am Hals! Ich wette, morgen krieg ich ne Eule von Mom in der sie mich auffordert, mich auch ja gut um Dominique zu kümmern und bloß keinen Unsinn zu machen, weil tausend Ermahnungen vor der Abfahrt ja nicht reichen...“ Sie starrte ein gebratenes Hühnchen an. „Vielleicht sollte ich ihr eine Klobrille schicken... ja...“

Hazel lachte. „Eine Klobrille? Deine Ideen werden auch immer verrückter, Weasley! Warts nur ab, mit all deinen Babysitterdiensten, den Schularbeiten und dem Quidditch-Training hast du bald gar keine Zeit mehr für unsere nächtliche Aktionen und ich muss demnächst allein Unheil anrichten!“

Victoire gab ein Schnauben von sich. „Eher gewinnen die Hufflepuffs den Quidditchpokal als dass ich mir das entgehen lasse, MacIntyre!“

Hazel lachte und begann, Pommes auf Victoire zu werfen. „Dann solltest du schleunigst an deiner Technik arbeiten, Weasley!“

Vic sammelte die Pommes von ihrem Kopf und tippte ihrerseits eine Karotte mit dem Zauberstab an und sprach „Wingardium Leviosa!“ - die Karotte erhob sich schwebend, sauste haarscharf an Hazels Nase vorbei und traf stattdessen Zelda am Ohr.

Kate und Professor Sinistra riefen gleichzeitig Victoires und Hazels Namen und schafften es sogar, haargenau den gleichen ungehaltenen Tonfall zu treffen.

„Vielen Dank, Miss Bates.“ Sie nickte der Vertrauensschülerin zu und Victoire fragte sich zum wiederholten Mal, wie es Professor Sinistra immer wieder schaffte, unbemerkt hinter ihr und Hazel aufzutauchen. „Ich bin gerührt, Miss Weasley, Miss MacIntyre, dass sie daran gedacht haben, unseren neuen Schülern einen besonders typischen Empfang zu bereiten“, sagte sie, doch niemandem entging der unverhohlene Sarkasmus in ihrer Stimme. „Was wäre ein Schulstart ohne eine kleine Unterbrechung Ihrerseits, nicht wahr?“

„Das ist aber nett, dass Sie das genauso sehen...“, begann Hazel und Vic führte den Satz mit ernstem Gesicht zu Ende, „...das dachten wir uns natürlich schon!“

Sinistras Mienenspiel ließ vermuten, dass sie in Gedanken tief ein- und ausatmete, sich schon entschlossen hatte, loszuschimpfen und dann von etwas in ihrem Blickfeld irritiert wurde.

„Macintyre - was haben Sie da für ein Ding in ihrer Nase?!“
Hazel grinste und befangerte den Ring.

„Das nennt sich Piercing, Professor Sinistra. Der letzte Schrei in der Muggelwelt!“

Professor Sinistra hob eine Augenbraue. „Nun, wundern Sie sich nicht wenn jemand versucht sein sollte, einen Strick durchzuziehen und Sie abzuführen.“ Sie schien nicht sonderlich beeindruckt zu sein. „Fünf Punkte Abzug für jeden von Ihnen, und wenn Sie beide vorhaben, uns dieses Jahr ebenso viele Überraschungen zu bereiten wie zu vergangenen Zeiten, so hoffe ich inständig, dass Sie zu der Einsicht

kommen, Ihre ZAG-Prüfungen an einer anderen Schule abzulegen – mir schwebt da die Südseeakademie auf den Fidschi-Inseln vor!“

„Das meint sie nicht so“, stellte Vic im Brustton der Überzeugung fest, während Professor Sinistra davonrauschte. „In Wirklichkeit...“

„...liebt sie uns von Herzen“, grinste Hazel und trank einen Schluck Kürbissaft. „Auf ein neues Jahr!“, rief sie und der Gryffindor-Tisch stieß lachend die Becher in die Luft.

klothilde: Ich habe mal ein bisschen rumgerechnet (und mich dabei hoffentlich nicht *verrechnet*) - immer vorausgesetzt, mein favorisiertes HP-Weblexikon stimmt, ist Victoire 2000 geboren und James 2004 oder 2005. Ich habe mich für 2005 entschieden, denn damit wird James erst in Victoires sechstem Schuljahr eingeschult, diese FF spielt allerdings in ihrem 5. Das hat den einfachen Grund, dass in meinem Kopf James Jr. und sein Cousin Fred eine ähnliche Chaotenrolle übernehmen wie einst die Weasleyzwillinge und eben auch Vic und Hazel - und es war mir einfach zu stressig, das auch noch in meine FF einzubauen.

Allerdings fährt Vic natürlich an Weihnachten nach Hause - und da gibt es ein Wiedersehen mit der ganzen Verwandtschaft ;)

Jill :): Diese Szene hat sich mir ins Hirn gebrannt. Ich finde sie hat die Weasley-Zwillinge so gelungen eingeführt, dass ich Victoire daran unbewusst anschließen lassen wollte.

shaly: Schön, dass du wieder dabei bist! Ein paar Sachen habe ich geändert, aber das Prinzip der Geschichte ist gleichgeblieben.

Ein Plan muss her

Nach dem reichhaltigen Festessen erhoben sich die Schüler langsam von ihren Tischen und machten sich auf den Weg in ihre Häuser. Die Vertrauensschüler versammelten die Erstklässer um sich, um ihnen den Weg in die Gemeinschaftsräume zu zeigen.

Langsam, um ihren bis zum Ansatz gefüllten Mägen nicht zuviel zuzumuten, erhoben sich auch Victoire und ihre Freunde vom Tisch und machten sich auf den Weg.

Dazu verließen sie die Große Halle durch die mächtigen Flügeltüren, überquerten den von Fackeln erhellten Eingangsbereich und stiegen die Marmortreppe empor, die in die oberen Stockwerke führte.

Oben angekommen, sah Victoire wie sich ihre kleine Schwester ein letztes Mal nach ihr umdrehte, bevor sie der Ravenclaw-Schar folgte und in die entgegengesetzte Richtung verschwand.

Hazel stieß ihrer Freundin in die Seite und wies nach unten auf die riesigen Stundengläser, die in Nischen an der Wand hingen und den Punktestand der Häuser anzeigte.

„Sieh mal, wir haben tatsächlich jetzt schon 20 Punkte Rückstand zu den Hufflepuffs - wie haben die bitte in so kurzer Zeit schon Punkte gemacht?“

„Falls du es vergessen haben solltest - ihr beide habt es sogar geschafft, euch am ersten Tag zehn Punkte abziehen zu lassen!“

Mit einem breiten Grinsen im Gesicht war einer der Sechstklässer aus Gryffindor neben Victoire aufgetaucht. „Ihr habt da was falsch verstanden - Pluspunkte, das ist es, was wir brauchen! Was ihr braucht ist eine Nachhilfestunde in den vier Grundrechenarten!“

„Und uneigennützig wie du bist, wirst du uns sicher gerne weiterhelfen, hab ich Recht?“

Der Gryffindor versuchte sich an einem Blick, der Würde ausstrahlen sollte. „Meine Lehrerin in der Muggelgrundschule attestierte mir frühzeitig eine mathematische Begabung, und hier liegt sie zwischen Zauberkünsten und Unkrautgeschnippel brach“, seufzte er gespielt theatralisch. „Lasst mich euch weiterhelfen, und ich verlange als Gegenleistung lediglich...“

Plötzlich gab es ein Poltern, ein Aufschrei ertönte, und der junge Mann steckte bis zur Hüfte in der Treppe fest – er hatte vor lauter Begeisterung eine Trickstufe übersehen.

Hazel, Victoire und Zelda stiegen lachend über ihn hinweg.

„So hängst du gut, Caleb“, sagte Hazel mit breitem Grinsen.

„Warts ab, vielleicht helfen wir dir später wieder raus... Aber erst muss ich mich ein bisschen hinlegen, die Zugfahrt schafft mich jedes Mal!“

„Aber wenn wir Peeves sehen, sagen wir dir Bescheid, er leistet dir sicher gern Gesellschaft!“, fügte Vic hinzu.

„Weiber“, grummelte der gefangene Caleb, während die Gryffindors hinter einem Wandteppich verschwanden.

„Wollt ihr in wirklich da hängen lassen?“, fragte Zelda und runzelte eicht die Stirn. „Peeves kann wirklich ziemlich gemein sein...“

„Aach, Zeldy, jetzt verdirb uns nicht den Spaß!“ Hazel warf ihr einen genervten Blick zu. „Irgendwann merkt sein Anhang schon dass er fehlt.“ Sie wies auf seinen Freund Curtis, der neben einer Siebtklässlerin herlief und offensichtlich in ein besonders tiefsinniges Gespräch verwickelt war.

„Sobald er sich von ihr losreißen kann“, entgegnete Victoire.

Doch das schien noch eine ganze Weile zu dauern, denn auch als die Gryffindors die fette Dame begrüßt und das Porträtloch passiert hatten („Passwort?“ - „Boris der Bekloppte“), war Caleb noch nicht zur Gruppe zurückgekehrt. Hazel und Victoire ließen sich auf eines der Sofas fallen und sorgten sich nicht weiter um ihn - früher oder später passierte es jedem Schüler, dass er eine Trickstufe übersah, sich in einem Gang wiederfand, der am Tag zuvor noch nicht da gewesen war oder sich auf dem Weg zum Unterricht verlief, weil eine Treppe plötzlich ihre Richtung geändert hatte. Das gehörte zu Hogwarts einfach dazu.

Selbst ihnen passierte das hin und wieder, obwohl sie das Schloss wirklich gründlich erforscht hatten und sich besser auskannten als die meisten ihrer Mitschüler - kein Wunder, wenn man des öfteren bei nächtlichen Ausflügen vor plötzlich auftauchenden Lehrern oder Hausmeistern flüchten musste.

Vic betrachtete die Erstklässer, die allesamt mit offenen Mündern den Gemeinschaftsraum bestaunten - auch sie würden sich in den nächsten Wochen mit den Eigenarten des Schlosses herumschlagen müssen.

Sie erinnerte sich noch gut an ihre erste Zeit in Hogwarts: Sie war ein paar Wochen lang in einem Zustand des Dauerstaunens durch die Gänge gestolpert und hatte versucht, möglichst viele der Informationen aufzunehmen, die alle gleichzeitig auf sie niederprasselten. Und dabei war sie in einem Zaubererhaushalt aufgewachsen - sie hatte keine Ahnung, wie sich das für einen Muggelgeborenen anfühlen mochte, obwohl ihr Hazel da sicherlich eine schlagfertige Antwort geben könnte.

Doch ihr blieb keine Zeit, noch länger darüber nachzudenken: Das Porträtloch klappte beiseite, und mit einem lauten Fluchen stolperte Caleb in den Gemeinschaftsraum.

Hazel und Victoire brachen in Lachen aus, als sie sahen, dass er von Kopf bis Fuß klatschnass war und seine Kleider wie vollgesogene Säcke an seinem Körper hingen.

Die Aufmerksamkeit des gesamten Gemeinschaftssaals war auf Caleb gerichtet, doch er bewegte sich zielstrebig auf Victoire und Hazel zu.

„Na, ist der Zauber gebrochen?“ Ein breites Grinsen zog sich über Victoires Gesicht.

Caleb verzog ebenfalls seinen Mund. „Die Chaosschwester! Ich hatte ja noch gar keine Zeit, euch angemessen zu begrüßen, nachdem ihr so mitfühlend über mich hinweg gestiegen seid!“

Er blieb vor Victoire stehen, packte sie an den Armen und zog sie von ihrem Sessel hoch. Sie quiekte überrascht, als Caleb sie fest mit seinem nassen Körper umarmte und ihr links und rechts ein Küsschen auf die Wange drückte.

„Was denn, du müsstest doch wissen, dass man das so macht in Frankreich“, lachte er und überhörte Victoires lautstarken Protest, während sie vergeblich versuchte, sich zu befreien. Er ließ sie erst los, nachdem ihre Kleidung ebenfalls ganz durchnässt war. „Mit freundlichen Grüßen von Peeves!“, rief Caleb ihr hinterher, als Vic in den Mädchenschlafsaal stürmte, um sich ihrer nassen Kleidung zu entledigen.

Auf dem Treppenabsatz drehte sie sich um und warf ihm einen wütenden Blick zu.

„Meine Rache wird fürchterlich sein, Caleb Frye!“, fauchte sie und verschwand in ihrem Zimmer.

Hazel stand von ihrem Sessel auf und lachte herzhaft. „Ich an deiner Stelle würde von nun an in Angst und Schrecken leben, Cal – Vic macht immer wahr, was sie androht!“

Gemeinsam mit Zelda, Kate und Shirley machte sie sich ebenfalls auf den Weg in den Schlafsaal, denn im Gemeinschaftsraum gab es nun nichts mehr zu sehen.

Wie erwartet erhielt Victoire beim Frühstück am nächsten Morgen einen fürsorglichen Brief ihrer Mutter, in dem sie abermals dazu aufgefordert wurde, ein Auge auf ihre Schwester zu haben, auch wenn die nun in Ravenclaw lebte; natürlich hatte sie auch daran gedacht, ihre Tochter noch einmal sehr nachdrücklich zu ermahnen, nur ja keinen Unsinn anzustellen.

„Na?“ Hazel lächelte vergnügt zwischen zwei Bissen Toast. „Macht sich Mama Sorgen du könntest dich mehr für das Sortiment deines Onkels interessieren als für deine ZAG-Prüfungen?“

Vic murmelte nur „Klobrille“ und zerknüllte den Brief. Seufzend griff sie nach ihrem Löffel, um ein bisschen Porridge zu essen. „In zehn Minuten fängt der Unterricht an und ich hab jetzt schon keine Lust dazu“, sagte sie zwischen zwei Löffeln. „Im Ernst, Haze, ich brauche dringend Aussicht auf Abwechslung!“

„Die kannst du haben, Weasley!“, ertönte es ein paar Plätze neben ihr. Victoire blickte in Calebs Gesicht und nahm einen demonstrativ gelangweilten Gesichtsausdruck an. „Du hältst dich für zu wichtig, Frye...“

„Ich bin wichtig, Weasley -“ Sie schnaubte. „Und zwar als dein Quidditch-Kapitän. Ich hab für Samstag unser Auswahlspiel angesetzt.“

„Samstag erst? Wie soll ich denn so lange noch warten?“

„Du könntest ja üben“, mischte sich Hazel ein. „Wenn du dich erst an unserem Kapitän gerächt hast, lässt er dich sonst vielleicht nicht mehr in die Mannschaft!“

„Sein größter Fehler!“ Die beiden lachten.

„Wir werden's ja sehen“, sagte der er und erhob sich von seinem Platz. Seine Freunde taten es ihm gleich, und nach und nach leerte sich der gesamte Gryffindor-Tisch. Schließlich saßen nur noch Hazel und Victoire an ihren Plätzen.

„Hast du schon ne Idee?“, fragte Hazel ihre Freundin.

„Nein“, knurrte diese. „Aber die kommt noch. Und sie wird grandios sein!“

„Na denn.“ Hazel stand auf. „Wollen wir's mal am ersten Tag mit dem Zuspätkommen nicht übertreiben!“

„Was haben wir überhaupt für ein Fach?“

Hazel zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung. Wie du vielleicht bemerkt hast, laufen wir einfach der Masse nach.“

Als letztes verließen sie die Große Halle und machten sich auf den Weg in ihren Unterricht.

Und doch erwartete Professor Sinistra sie nicht, wie befürchtet, mit hochgezogener Augenbraue und völlig ausdruckslosem Gesicht, um ihnen das traditionelle erste Nachsitzen des Schuljahres aufzubrummen. Stattdessen hingen ihre Mitschüler auf ihren Stühlen und Bänken herum und unterhielten sich, während Shirley vorne am Pult in ein Gespräch mit der Professorin vertieft war.

„Nanu?“ wunderte sich Hazel. „Haben sie das Unterrichten für die hoffnungslosen Fälle endlich

aufgegeben?“

Doch Victoire klatschte sich mit der Hand auf die Stirn.

„Berufsberatung“, sagte sie und zeigte auf Shirley, die mit einem Pergament in der Hand an ihren Platz zurückkehrte.

„Wir hätten uns ja doch Zeit lassen können!“

Nachdem ihr Jahrgang in diesem Jahr vor seinen ZAG-Prüfungen stand, würden die Lehrer sicherlich keine Gelegenheit auslassen, um ihre Schüler auf deren Wichtigkeit für das ganze spätere Leben hinzuweisen, dessen war sich Victoire sicher. Von den Ergebnissen der ZAGs hing es ab, welche Fächer man für die UTZ-Prüfung belegen konnte und diese waren wiederum ausschlaggebend für die Karriere nach Hogwarts... Auch ihre Mutter hatte das in der kurzen Zeit, in der sie sich in den Ferien gesehen hatten, überaus nachdrücklich betont, und Vic konnte es jetzt schon nicht mehr hören,

Hazel und Victoire hatten es beide mit Müh und Not geschafft, im letzten Jahr in keinem Fach durchzufallen, was aber wohl eher an Shirleys Hilfe denn am eigenem Arbeitsaufwand gelegen hatte.

Bei Vics Eltern hatte sich die Begeisterung in Grenzen gehalten, als Mitte August die Eule mit den Prüfungsergebnissen angeflattert kam, während sie selbst sich schon allein zu der Tatsache beglückwünschte, überhaupt zu jeder Prüfung erschienen zu sein – so gesehen hatte sie hervorragend abgeschnitten. Es kam nur darauf an, wessen Maßstab man verwendete.

Nein, erfreut waren ihre Eltern nicht gewesen; Victoire war froh, dass ihre Schwester nun als Ravenclaw mit dem verbrieften Nachweis von Intelligenz ihre Erzeuger vielleicht von ihren Leistungen ablenken würde.

Es schien eine Ewigkeit zu dauern bis Professor Sinistra sich durch sämtliche Fünftklässer aus Gryffindor hindurchgearbeitet hatte und bei Hazel angelangt war.

Vic brauchte dem Gespräch nicht zuzuhören, sie wusste auch so, was bei dem Gespräch herauskommen würde. Hazel, so wenig sie sich auch für Lernstoff jeglicher Art interessierte, besaß ein immenses Talent, wenn es darum ging, Zaubersprüche zu brauen. Auch hier hielt sie sich nicht damit auf, ihre Nase in eines der zahlreichen Bücher zu stecken, doch aus irgendeinem Grund schien sie es einfach im Gefühl zu haben, was sie mit ihren Zutaten anstellen musste um am Ende den gewünschten Trank vor sich stehen zu haben.

Es machte ihr Spaß, hier hatte sie ihr einziges Ohnegleichen erreicht; klar, dass ihre Zukunft etwas damit zu tun haben würde. Der Rest war Hazel mehr oder weniger egal.

Dementsprechend kurz war die Zeit, die sie vorne bei Professor Sinistra verbrachte. Als nächstes und letztes war nun Victoire an der Reihe. Sie schritt nach vorne an das Lehrerpult und nahm auf dem Stuhl Platz, auf dem Hazel eben noch gesessen hatte.

„Nun, Miss Weasley“, begann Die Lehrerin und blickte das Mädchen mit völlig regloser Miene an. „Haben Sie sich zwischenzeitlich Gedanken über Ihre Zukunft gemacht?“

Victoire seufzte. Seit sie das letzte Jahr zum ersten Mal mit einem Programm konfrontiert worden waren, das ein Lehrer mit einer Vorliebe für Euphemismen „Berufsberatung“ getauft hatte, war sie nur noch verwirrter als vorher, was ihre Zukunft anging.

„Also Nein.“ Sie sah nicht aus, als hätte sie eine andere Antwort erwartet. „Dann sehen wir uns in einem halben Jahr zu einem neuen Beratungstermin. Und bezüglich Ihrer ZAG-Prüfung muss ich Ihnen dazu raten, sich in allen Fächern über die Maßen anzustrengen - nachher bereuen Sie es, weil Ihnen eine schlechte Note vielleicht Ihren Traumberuf unmöglich macht - sofern Sie sich denn für einen entscheiden können!“

Victoire nickte einfach zu allem. Sie hatte keine Ahnung, was sie von der Zukunft wollte - schon die

ZAG-Prüfungen schienen in so unerreichbarer Ferne, dass sie sich darüber einfach keine Gedanken machen konnte. Naturgemäß missfiel dies sämtlichen Autoritätspersonen in ihrer näheren Umgebung, allen voran ihrer Mutter und Professor Sinistra.

Dass der Weg der meisten ihrer Freunde vorgezeichnet zu sein schien, machte die Sache nicht besser. Hazel zum Beispiel dachte sicher ähnlich selten über ihre Zukunft nach, wie Vic es tat, jedoch aus dem Grund, weil sie schon seit Jahren wusste, wie sie aussehen würde - zwar verriet sie Vic nicht allzu viel darüber, aber sie war sich ziemlich sicher, dass ein Kessel und Zutaten mit seltsamen Namen, die sie sich niemals würde merken können, darin vorkamen.

Shirley würde mit ihren erstklassigen Noten sicher überall mit Handkuss genommen werden, während Kate zwar nicht alles zuflog, sie jedoch unglaublich viel Zeit und Energie aufwendete, um das durch Lernen auszugleichen.

Jeder wusste, dass sie sich im Zaubereiministerium bewerben würde - Vic und Hazel nannten sie manchmal ZZ, zukünftige Zaubereiministerin, was Kate meistens dazu veranlasste, verräterisch rot anzulaufen.

Und Zelda hatte zwar die meiste Zeit noch mehr um ihre Versetzung zu kämpfen als Vic, aber egal, wie viele UTZe sie letztendlich haben würde - sie hatte sowieso vor, den Laden ihrer Eltern weiterzuführen.

Nur Vic stand als einzige völlig planlos da.

Eigentlich erleichterte es sie, dass ihre Zukunft frei vor ihr lag und noch unvorhersehbar und unverplant war - doch diese gestrengten Blicke, in denen ein Hauch von Enttäuschung lag und die sowohl von ihrer Mutter als auch von Sinistra perfekt beherrscht wurden, nahmen ihr regelmäßig die Freude daran.

„Erde an Vic - hallo, noch jemand anwesend da drinnen?“ Ein nicht gerade sanftes Klopfen an ihren Hinterkopf ließ sie erschrocken auffahren.

„Denkst du etwa darüber nach, auf Sinistra zu hören und seriös zu werden?“ Hazel grinste sie von der Seite an. „Das ist der völlig falsche Ansatz. Deine Gedanken sollten sich eher um unsere erste Aktion in diesem Schuljahr drehen!“

Vic schnaubte. „Du hast gut reden - ich bin ja nicht mit einer eindeutigen Begabung gesegnet, die solche Überlegungen unnötig macht. Mein bestes Fach ist Muggelkunde, und das auch nur, weil du mir...“ Sie senkte ihre Stimme. „...behilflich bist!“

„Das ändert nichts daran, dass endlich eine Idee her muss.“

Vic seufzte. „Unser Tag hat gerade mal angefangen - da haben wir heute sicher noch einiges an Zeit dafür.“

Quidditchtraining

Im Verlauf des Tages mussten sie allerdings feststellen, dass offenbar sämtliche Lehrer beschlossen hatten, es ihnen in dieser Hinsicht so schwer wie möglich zu machen.

Alle deckten sie die Schüler mit genug Arbeit für mindestens eine Woche ein und rechtfertigten dies mit den anstehenden ZAG-Prüfungen. So verbrachten die Gryffindors ihre ersten Tage in Hogwarts gezwungenermaßen damit, Pergament um Pergament mit Aufsätzen über Honoria Nutcombes Umerziehungsprogramm für Sabberhexen im 17. Jahrhundert, die Wirkung und Herstellung eines Aufpäppltranks, Verschwindezauber bei Kleinstlebewesen, die Geschichte der Tarotkarten und das Sternbild Kassiopeia zu füllen. Hazel, die Alte Runen belegte, plagte sich überdies mit einer Übersetzung ab, während Vic für Muggelkunde über die Bedeutung der Entwicklung des Automobils grübeln musste.

So blieb den beiden kaum Zeit, sich über zukünftige Aktionen Gedanken zu machen.

Am Freitag war Vic beinahe soweit, ihr Exemplar von „Entnebelung der Zukunft“ den Flammen des Kamins im Gemeinschaftsraum zu opfern. Sie saß Hazel an einem kleinen Tisch gegenüber und hatte mehrere Tarotkarten vor sich ausgebreitet.

„Das ist die blödsinnigste Hausaufgabe, die uns die Trelawney seit langem gegeben hat“, murrte Vic. Diese hatte ihre Schüler nämlich dazu verdonnert, das erste Trimester lang jede Woche einem Freund aus den Tarotkarten zu lesen und darüber Tagebuch zu führen.

„Also ich weiß nicht, was dir die Zukunft bringt, Haze - diese Karte könnte entweder auf eine neue, leidenschaftliche Verbindung hinweisen oder deine Überheblichkeit symbolisieren!“

Hazel lachte. „Ich nehme das erste, Leidenschaft klingt doch schonmal ganz gut! Aber schrecklichste Hausaufgabe, ich weiß nicht - ich fand das Teeblätterdeuten am schlimmsten. Was wir da an Tee trinken mussten...“ Sie schüttelte sich.

Zelda, die auf einem Sofa lag, blickte von ihrer TeenWitch auf.

„Ihr habt das mal wieder völlig falsch verstanden“, meldete sie sich zu Wort. „Man kann nicht einfach so eine Karte ziehen und dann behaupten, da steht die Zukunft drin - man muss eine bestimmte Frage im Kopf haben und dann die Karten dazu deuten.“

Hazel riss in gespielter Ungläubigkeit die Augen auf.. „Zeldy, hast du etwa das Schulbuch gefrühstückt?“

Zelda wurde rot. „Meine Mum macht das seit Jahren zuhause... Sie sagt, dass dir die Karten nicht wirklich die Zukunft verraten, aber sie bringen dich zum Nachdenken und helfen dir damit, deine Probleme zu lösen.“

„Das hat sich bei Trelawney heute aber noch anders angehört - hat sie nicht behauptet, sie hätte damit vorausgesehen wer der nächste Schulleiter werden wird?“

Vic lachte. „Ja, aber sie wollte uns natürlich nicht verraten wie er heißt - wobei ich persönlich mir ja Hagrid wünsche!“

„Ganz richtig, meine Stimme hat er - Unterricht wäre plötzlich kein Synonym mehr für langweilig, denk nur an das Chaos, das die ganzen Drachen, Hippogreife und Knallrumpfige Kröter verursachen würden...“ Hazel blickte verträumt an die Decke.

„Sehr richtig.“ Vic schnippte mit dem Finger, um Hazels Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. „Und jetzt leg du mir bitte die Karten, ich bin müde, will schlafen und morgen aufwachen, weil wir da Quidditch haben!“

„Immer langsam, man wird ja wohl noch träumen dürfen...“ Sie sammelte die Karten auf und begann sie zu mischen. „Hast du denn auch eine Frage?“

Vic musste kurz nachdenken. „Liebes Orakel -“

„Orakel? Heißt das nicht eher Medium?“

„Redest du mit Geistern? Nein? Dann bist du auch kein Medium.“

„Ich sitze auch nicht an einer Erdspalte und inhaliere obskure Dämpfe!“

„Na dann, eure Ladyschaft - ich würde gerne wissen, wie unsere erste große Aktion dieses Schuljahr aussieht.“

„So sei es!“ Hazel breitete die Karten umgedreht auf dem Tisch aus und bedeutete Vic, eine zu ziehen. Das tat diese und gab die Karte umgedreht an Hazel, welche sie auf den Tisch legte. Auf der Karte war ein Mann mit Krone und einem Stab in der Hand zu sehen.

„Aha - König der Stäbe!“, sagte Hazel bedeutungsschwanger und fing an, in ihrem Lehrbuch nach der richtigen Seite zu suchen. „Der König der Stäbe spornt uns zu Abenteuern an! Stellen Sie sich den Herausforderungen und Konflikten, nutzen Sie Ihre Fähigkeit, um Ihre Ideen umzusetzen!“

Vic runzelte die Stirn. „Schön, und was heißt das genau?“

Hazel musste nur kurz überlegen. „Das ermutigt uns, unsere Pläne in die Tat umzusetzen, verrät uns aber leider nicht, wie diese Pläne aussehen.“

„Klasse!“

„Hey, was willst du mehr - unsere nächste Aktion ist quasi eine vom Schicksal sanktionierte Tat!“

„Dann haben wir ja unsere Entschuldigung für Sinistra schon parat - wir konnten nicht anders, es stand in den Karten!“

Vergnügt begannen die beiden, ihre Sachen zusammen zu suchen und sich auf den Weg in den Schlafsaal zu machen - morgen früh stand immerhin Quidditch auf dem Programm!

Entgegen ihrer sonstigen Gewohnheiten verließen Victoire und Hazel am nächsten Morgen schon sehr zeitig ihre Betten und fanden sich in der Großen Halle ein, um etwas Porridge zu essen. Allerdings brachten sie vor Aufregung kaum etwas hinunter - wie jedes Jahr vor dem ersten Quidditchtraining. Zwar waren beide mittlerweile das vierte Jahr im Team, doch der Beginn der Quidditchsaison war für sie immer wieder ein Erlebnis.

Beim Frühstück war noch nicht besonders viel los; die meisten Schüler nutzen den freien Vormittag, um auszuschlafen. Nur der Tisch der Gryffindors war besser besetzt, da viele zum Training wollten, um sich zu bewerben oder einfach nur zuzusehen.

Hazel und Vic blieben nicht lange am Tisch sitzen, sondern machten sich bald auf den Weg zum Quidditchfeld.

Draußen erwartete sie ein nebliger, noch kühler Morgen, doch der Himmel war klar und versprach einen schönen Tag mit guter Sicht.

Der Teamkapitän Caleb wartete bereits am Spielfeld und mit ihm der größte Teil der Quidditchmannschaft von Gryffindor. Ted drehte bereits ein paar Runden zum Aufwärmen über dem Spielfeld und winkte ihnen zu.

Auch die beiden Freundinnen kletterten auf ihre Besen und schwangen sich zum ersten Mal in diesem Schuljahr wieder in die Luft.

Hazel flog einen Sauberwisch 17 und Victoire besaß einen Komet 3-15. Sie wünschte sich zwar seit Jahren unermüdlich den neuesten Feuerblitz zu Weihnachten und zum Geburtstag, wusste aber selbst, dass sie dafür wohl mindestens Schulsprecher werden musste. Oder wenigstens in mehr als der Hälfte ihrer Fächer einen UTZ schaffen - beides also ungefähr genau gleich unmöglich.

Es war trotzdem ein herrliches Gefühl, wieder fliegen zu können. Zwar lag das Zuhause von Victoire abgeschieden an der Küste Cornwalls, so dass sie dort meistens nach Herzenslust über das Grundstück fliegen konnte, doch die letzten Sommerferien hatte sie bei ihren Cousins in Frankreich verbringen müssen, welche sich erstaunlich uninteressiert gezeigt hatten, was Besensport anging. Ihr war der Weasley-Teil ihrer Verwandtschaft eindeutig lieber, denn der war einfach so riesig, dass sich immer mindestens eine Quidditchmannschaft aus Cousins, Cousinen, Tanten und Onkel zusammenstellen ließ.

Vic genoss im Gegensatz zu ihren französischen Cousins den Wind in den Haaren, drehte übermütig ein paar Loopings um dann mit grimmiger Miene auf Hazel zuzurasen, bevor sie im letzten Moment nach links schwenkte und sich vor Lachen kaum mehr auf dem Besen halten konnte. Das veranstalteten die Beiden jedes Jahr beim Auswahltraining.

Auf ein Handzeichen von Caleb versammelte sich die Mannschaft am Boden und umringte den Kapitän. „Herzlich willkommen zum Auswahltraining für die Quidditchmannschaft von 2015!“, rief er und die Anwesenden brachen in lautes Johlen aus.

„Danke für euer Kommen! Ich will gar nicht lange drumherum reden- wie ihr wisst, suchen wir dieses Jahr einen neuen Jäger, einen Treiber sowie einen Sucher. Wir fangen mit denjenigen von euch an, die sich als Jäger bewerben, der Rest setzt sich bitte zu den Zuschauern auf die Tribüne. Hazel, Victoire und ich hier werden gegen euch antreten, um festzustellen, wie gut ihr seid!“

Auf der Tribüne saß bereits ein kleiner Haufen sportbegeisterter Gryffindor. Ein Teil der Bewerber verließ zusammen mit Ted das Spielfeld, der als Treiber ebenfalls nicht gebraucht wurde, während der Rest zu den Besen griff und sich vom Boden abstieß.

Hazel nahm ihren Platz vor den drei Ringen ein, während Vic Schleifen flog und abwartete, bis Caleb das Spiel freigab.

Der packte den Quaffel, stieg auf seinen Besen und begann zu fliegen. Auf der Höhe der anderen Spieler angekommen, rief er laut „LOS!“ und warf den Quaffel einem der Bewerber zu.

Der reagierte überrascht, bekam den Quaffel aber zu fassen und schaffte es sogar, Victoire auszuweichen, die sofort mit dem Angriff begonnen hatte. Doch dann versuchte er, an einen Mitbewerber zu passen, zielte jedoch fehl und der Ball landete bei Caleb.

Dieser zischte zwischen zwei Gegnern hindurch, die sofort ihre Besen herumrissen, aber für den erfahrenen Caleb trotzdem zu langsam waren. Kurz bevor er den linken Ring erreicht hatte, warf er den Quaffel zu Victoire, doch Hazel hatte damit gerechnet und parierte, als ihre Freundin versuchte den rechten Ring zu treffen.

„Hättest du wohl gern, Weasley“, knurrte sie und grinste.

„Ich wärme mich gerade erst auf“, konterte die und jagte dem Quaffel nach, doch den hatte sich schon ein Drittklässler gekrallt.

Sie spielten ungefähr eine Viertelstunde, bis Caleb deutlich machte, dass er genug gesehen hatte. Keiner der Bewerber hatte es geschafft, ein Tor zu erzielen, doch auch Victoire hatte Hazel nicht überlisten können; das war lediglich Caleb gelungen.

Der wandte sich an die Bewerber und bedankte sich für ihren Einsatz. „Wir werden euch dann heute Nachmittag mitteilen, wie wir uns entschieden haben.“

Dann war der neue Treiber an der Reihe.

Vic und Hazel flogen direkt zur Tribüne und ließen sich aus der Luft auf die Sitzbänke fallen.

Shirley saß bereits dort. „Ihr könnt es aber auch nicht lassen, ein bisschen vor den Neuen anzugeben, oder?“

„Angeben?“ Vic drehte sich zu ihr herum. „Ach was - sieh es als Investition in unseren Bekanntheitsgrad!“

Shirley musste grinsen. „Darum müsst ihr euch spätestens seit der Sache mit den walzertanzenden Rüstungen keine Gedanken mehr machen!“

Hazel griff sich dorthin, wo sie ihr Herz vermutete und versuchte sich an einem gerührten Ton. „Das hast du so schön gesagt! Aber was machst du überhaupt hier? Seit wann interessierst du dich für Quidditch?“

Ein Hauch von rosa machte sich auf Shirleys Wangen bemerkbar. „Also, ich...“

Doch Vic stieß ihr in die Seite und senkte die Stimme. „Pscht, es geht los!“

Ted war bereits in der Luft, genauso wie die zwei Bewerber für den Posten des Treibers. Alle hielten sie ein Schlagholz umklammer - Ted sah dabei nicht besonders aufgeregt aus, doch den zwei Neuen sah man die Nervosität an. Kein Wunder - unten am Boden hatte Caleb bereits einen Klatscher freigelassen und sich danach so schnell wie möglich vom Spielfeld entfernt.

Der Klatscher stieg sofort nach oben und zuckte dabei hin und her, als könne er sich nicht richtig entscheiden, welchen der drei er zuerst angreifen sollte. Er entschied sich für Ted, der ihn mit einem gekonnten Schlag abwehrte und in Richtung seines Mitspielers schickte. Dieser schwang seinen Schläger viel zu früh und erwischte den Klatscher nur an der Seite, so dass er haarscharf an seinem rechten Ohr vorbeizischte. Der Klatscher änderte sofort die Richtung und hätte den überraschten Anfänger beinahe an der Schulter erwischt, doch Ted war zur Stelle und hebelte den Klatscher in Richtung des anderen Bewerbers. Dieser erwischte ihn recht gut und konnte ihn von sich wegstoßen.

Wenige Minuten später beendete Caleb das Auswahltraining wieder - die Gefahr, dass sich einer der unerfahrenen Spieler sonst noch ernsthaft verletzte, war einfach zu groß.

Schließlich mussten nur noch die Sucher zeigen, was sie konnten. Dafür standen noch sieben Gryffindors auf dem Spielfeld.

„Jaja, alle wollen immer Sucher werden“, murmelte Hazel von ihrem Platz auf der Tribüne. „Obwohl der Großteil nicht mal genug Talent hätte, um Schiedsrichter zu sein!“

Vic war derselben Meinung. „Schau sie dir an - ich wette um zehn Sichel, dass Nummer drei nicht einen Ball fangen wird!“

Hazel schlug ein.

Die Methode, mit der Caleb die Sucher testete, schien denkbar einfach zu sein. Er bedeutete jedem Sucher einzeln, über dem Spielfeld zu fliegen und warf dann Golfbälle in alle Richtungen, von denen so viele wie möglich gefangen werden sollten.

Das klang einfacher als es tatsächlich war, da man die Fliegerei schon sehr gut beherrschen musste, um so schnell zu wenden und gleichzeitig noch ein so kleines Objekt wie einen Golfball zielsicher aufzufangen.

Die meisten der Bewerber scheiterten daran. Den ersten Ball fingen sie fast alle, doch dann fiel es den meisten erheblich schwerer, noch einen weiteren zu erwischen. Die Nummer drei erreichte nicht einmal den

Ersten und Hazel reichte Vic schweigend eine Handvoll Münzen.

Doch die letzte Bewerberin verblüffte alle. Das lag weniger daran, dass sie alle Bälle bis auf einen einfing, sondern eher an ihrer Erscheinung - sie war nämlich so klein, dass sie von ihrem Besen überragt wurde, als sie nach ihrem Auftritt wieder auf der Erde stand und den Besen in der Hand hielt.

„Ist das eine Erstklässlerin?“, wunderte sich Hazel. „Die sieht selbst dafür echt jung aus.“

Vic schüttelte den Kopf. „Stand keiner auf der Liste, soweit ich mich erinnere. Ist ja auch völlig egal - die will ich als Sucher haben!“

Hazel nickte und erhob sich. „Dann geht's jetzt wohl zur Teambesprechung. Bis später, Shirley!“

„Ich warte auf euch“, antwortete die.

Auch Hazel winkte ihrer Freundin und machte sich mit Hazel auf den Weg zu ihren Teamkollegen.

Die Beratung fiel recht kurz aus, denn im Grunde waren sich alle einig, wer neu ins Team kommen sollte. Und so konnten sie den gespannten Bewerbern kurze Zeit später verkünden, dass Malcom Wackrill, 3. Klasse, der neue Jäger und Jack Trumble, 4. Klasse Treiber werden würde. Das schwächliche Mädchen erwies sich als eine Zweitklässlerin namens Layla Jones und wurde zum neuen Sucher gewählt.

Damit war das erste Quidditchtraining beendet und die Gryffindors machten sich auf den Weg zurück ins Schloss.

Wäre Vic nicht so berauscht von ihrem ersten Jägereinsatz des Schuljahres gewesen, hätte sie den Kopf nicht voller Überlegungen für den ersten Streich gehabt, so wäre ihr vielleicht aufgefallen, was für Hazel sofort offensichtlich war - und sie hätte später keine so unangenehme Überraschung erlebt...

Enthüllungen und Pläne

Den Rest des Wochenendes beschlossen Victoire und Hazel, sich freizunehmen. Zwar warteten noch einige Zoll Pergament darauf, beschrieben zu werden, doch die Beiden waren der Meinung, in der ersten Woche sowieso schon über die Maßen tüchtig gewesen zu sein - für ihre Verhältnisse zumindest.

Allerdings waren sie die einzigen ihres Jahrgangs, die sich dafür entschieden - der Rest vergrub sich in Schularbeiten, denn auch in der darauffolgenden Woche zeigte sich, dass die Lehrer es ernst meinten: Das würde ein äußerst arbeitsintensives Schuljahr werden.

Der Großteil der Fünftklässler verbrachte seine Zeit in der Bibliothek oder in der Großen Halle, wenn dort Studierzeit herrschte. Das hatte zur Folge, dass Hazel und Victoire die meisten ihrer Mitschüler außerhalb des Unterricht kaum zu Gesicht bekamen, denn sie zogen es vor, zum Lernen auf einem der bequemen Sofas im Gemeinschaftsraum zu sitzen und sich nebenbei zu unterhalten. Natürlich war das nicht unbedingt die produktivste Art zu arbeiten, aber die, die sich die Beiden noch am ehesten antun wollten.

Momentan versuchten sie sich an einem Aufsatz über die Aufzucht der fangzähnigen Geranie, doch besonders lange hielt ihre Konzentration nicht an.

„Hazel...“

„Hmmm.“

„Was bedeutet es, wenn eine Pflanze zygomorph ist?“

Hazel runzelte die Stirn. „Machst du Witze? Seh ich aus wie das Oxford Dictionary?“

Jetzt war es an Vic, nicht zu verstehen, worum es ging.

„Ach, Muggelkram. Ich hab keine Ahnung - frag unser wandelndes Buch oder den wandelnden Moralapostel. Einer von Beiden muss es wissen.“

Vic klappte demonstrativ das Schulbuch zu und lehnte sich zurück. „Wo treiben die sich denn herum? Bibliothek?“

„Davon kannst du ausgehen, zumindest bei Kate.“ Sie lächelte vielsagend. „Shirley hält sich vielleicht lieber an einem Ort auf, an dem man nicht gleich angeschrien wird wenn einem ein Wort über die Lippen kommt.“

Vic blickte ihre Freundin verwirrt von der Seite an. „Wieso sollte sie?“

Hazel verdrehte die Augen und warf ein Kissen nach Vic. „Du bist unglaublich! Wo hast du eigentlich deine Augen? Dein Hirn? Hm?“

Doch Vic antwortete nicht, sondern konzentrierte sich darauf, sämtliche greifbare Kissen in Hazels Richtung zu werfen. Es dauerte keine zwei Minuten, bis die restlichen anwesenden Gryffindors mitmachten und im Gemeinschaftsraum das Chaos ausbrach.

Mitten in das Durcheinander platzten kurze Zeit später drei Gestalten, von denen eine keinen besonders amüsierten Eindruck machte.

„HAZEL MACINTYRE! VICTOIRE WEASLEY!“, brüllte Kate mit hochrotem Gesicht. Im gesamten Gemeinschaftsraum herrschte mit einem Mal eine unnatürliche Stille. Vereinzelt segelten Federn zu Boden.

„Ja, Kate? Möchtest du irgendwas bestimmtes?“, säuselte Hazel und grinste.

Kate rang nach Worten. Shirley, die zusammen mit ihr und Ted durch das Porträtloch gekommen waren, legte ihr beruhigend die Hand auf die Schulter, doch das schien wenig zu nützen.

„Ich fasse es nicht! Da lässt man euch mal eine Stunde allein, und schon stiftet ihr hier zum Chaos an! Jüngere Schüler, denen ihr ein Vorbild sein solltet...“

„Aber das sind wir doch, ein Vorbild!“ Vic nickte mit toderner Miene. „Immerhin muss in zwei Jahren jemand unsere Nachfolge antreten! Da kann man nicht früh genug anfangen...“

Sie kam nicht dazu, ihren Satz zu Ende zu sprechen.

„Ihr habt also Zeit für Unsinn, ja? Während andere sich für Kräuterkunde vorbereiten oder so komplexe Sachen wie Farbwechselzauber üben, weil das ja alles ZAG-relevant ist, habt ihr das nicht nötig? Zehn Punkte Abzug für Gryffindor!“

„Ach komm schon Kate, das kannst du nicht machen - wir sind im selben Haus, schon vergessen?“

Doch Kate stapfte stinkwütend die Treppe zum Mädchenschlafsaal empor.

„Hey, wie wärs“, Hazel stieß Vic in die Seite. „jetzt sag doch auch mal was!“

Doch Vic stand nur mit einem seligen Grinsen da und schien in einer ganz anderen Welt.

„Hallo? Erde an Victoire? Sag bloß sie hat einen ungesagten Fluch auf dich gehetzt?“

Vic schüttelte langsam den Kopf. Ihr Grinsen wurde, sofern dies anatomisch noch möglich war, immer breiter. „Im Gegenteil... Sie hat mich auf eine geniale Idee gebracht!“

Hazel blickte sie verständnislos an. „Ja... und? Gedenkst du, sie mir mitzuteilen?“

„Ach... doch nicht hier... Wir müssen sofort in die Bibliothek!“ Ohne ein weiteres Wort zog sie die kopfschüttelnde Hazel hinter sich her.

Shirley blickte den beiden hinterher und beseitigte dann mit einem kurzen Schwenk ihres Zauberstabs das Chaos, das sie hinterlassen hatten. Ted grinste nur.

Die nächste Woche verlief ohne weitere Zwischenfälle. Vic und Hazel verhielten sich ruhig, waren im Unterricht überdurchschnittlich aufmerksam und verbrachten sogar etwas Zeit in Bibliothek. Einem konzentrierten Beobachter hätte dies vielleicht Anlass zur Sorge gegeben, doch Kate war weitaus mehr damit beschäftigt, mit gewichtiger Miene auf der Suche nach Regelverstößen durch das Schloss zu spazieren - das war zumindest Hazels Vermutung.

Der Wahrheit näher kam wohl, dass sie der irrigen Annahme verfallen war, ihre Standpauke nach der Kissenschlacht hätte gewirkt; nun verwendete sie ihre Zeit lieber darauf, den komplizierten Farbwechselzauber zu erlernen, den sie momentan in Zauberkunst durchnahmen.

Dieser bereitete dem gesamten Jahrgang Kopfschmerzen. Die Bewegung, die man dabei machen musste, ähnelte dem Wachstumszauber, weswegen schon einige Schüler den Krankenflügel aufsuchen mussten - sie waren von ihren eigenen Pulten k.o. geschlagen worden, als diese nicht wie beabsichtigt die Farbe änderten, sondern nach oben schossen und den überraschten Zauberern einen saftigen Kinnhaken verpassten.

Shirley war die erste, die es schaffte, dem graubraunen Holz einen leichten Rotschimmer zu verpassen.

Sehr zum Erstaunen des Verwandlungslehrers Professor Reeve war es Victoire, die es in der nächsten Stunde fertig brachte, ihr Pult schwarz zu färben.

„Beeindruckend, Miss Weasley!“ Er klopfte ihr anerkennend auf die Schulter. „Sie sehen also, dass es durchaus Früchte trägt, wenn Sie sich ein bisschen anstrengen.“

Vic und Hazel grinnten sich verschwörerisch zu. Es würde Professor Reeve sicherlich weniger gefallen, wenn er wüsste, was ihrem plötzlichen Lerneifer zugrunde lag.

Doch so langsam schienen auch die restlichen Schüler endlich hinter das Geheimnis des Farbwechselzaubers zu kommen. Mit jeder Stunde schafften es ein paar mehr ihr Pult einzufärben und mit jeder Stunde wurde es bunter im Klassenzimmer.

Als Professor Reeve verkündete, dass dies die letzte Stunde zum Thema Farbwechselzauber sei, konnte Shirley ein altrosa Pult mit geblühten Rankenmuster vorweisen, Hazel stand stolz vor ihrem neonorange leuchtenden Tisch und Vic hatte sich an beißend grün-pinke Streifen gewagt.

Nun gab es für die beiden kaum noch ein Halten. Den Rest des Tages waren sie hibbelig, unaufmerksam und absolut nicht bei der Sache. Das fiel selbst Zelda auf, als sie beim Abendessen saßen und kaum einen Bissen hinunter brachten.

„Was ist denn, schmeckt es euch heute nicht?“, fragte sie verständnislos. Zelda schmeckte es immer. Nun, es kam auch selten vor, dass in Hogwarts etwas serviert wurde, das ungenießbar war, doch bei Zelda verhielt es sich eher so, dass sie den Begriff Appetitlosigkeit einfach nicht kannte.

„Nein, Zeldy, stell dir vor, aber wir haben heute einfach keinen Hunger“, antwortete Hazel und legte ihre Gabel zur Seite.

„Genau - und müde sind wir auch!“ Wie zum Beweis riss Vic den Mund zu einem lautstarken Gähnen auf. „Ich denke, wir gehen heute sehr früh zu Bett!“

„Und das solltet ihr auch tun!“, sagte Hazel und traf dabei erstaunlich genau Kates Tonfall. „Immerhin ist morgen ein anstrengender Schultag!“

Kate blickte sie finster an. „Das ist nicht witzig! Ihr brütet doch wieder irgendwas aus, oder nicht?“

Hazel verdrehte die Augen. „Ja, sicher, und deswegen bekommst du hier und jetzt eine Extraeinladung - damit du uns den Spaß auch ganz sicher verderben kannst!“

„Also ehrlich, Kate... dein Misstrauen beschämt uns! Deswegen werden wir jetzt auch direkt schlafen gehen!“

Die Beiden standen vom Tisch auf und verließen die Halle, heftigst bemüht, nicht laut loszulachen.

Wie erwartet hatte Kate sich durch die Szene beim Abendessen dazu entschlossen, den Abend nicht wie gewohnt bis spät in die Nacht in der Bibliothek zu sitzen, sondern sich mit einem Buch im Schlafsaal aufzuhalten.

Hazel und Victoire lagen wie angekündigt bereits in ihren Betten, hatten die schweren Vorhänge jedoch noch nicht zugezogen.

Shirley und Zelda hatten sich dazu entschieden, sich dazuzugesellen und zur Abwechslung gemeinsam den Abend zu genießen. Das kam in letzter Zeit leider immer seltener vor, doch früher waren die Mädchen gerne abends zusammen alle auf einem Bett gesessen, hatten Eclairs gegessen, die Hazel und Vic aus der Küche organisierten und sich zusammen über Hogwarts und die Welt unterhalten. Denn trotz der Unterschiede in ihren Persönlichkeiten und dem ewigen Kleinkrieg zwischen Kate auf der einen und Vic und Hazel auf der

anderen Seite waren sie immer gute Freunde gewesen.

Doch heute war es ein bisschen so wie früher. Zelda verteilte Süßigkeiten aus dem Honigtopf, Kate legte ihr Buch beiseite und bald kicherten und lachten sie ausgelassen.

Schließlich räusperte sich Shirley. „Mädels... ich möchte euch was erzählen. Das wollte ich eigentlich schon länger, aber irgendwie...“ Sie stockte. „Also, ich habe seit ein paar Wochen sozusagen einen Freund...“

Zelda kreischte los. Kate und Vic rissen erstaunt die Augen auf, doch Hazel grinste nur. „Erzähl mir was neues! Wenn die werten Damen hier nicht so mit sich selbst oder mit ihren Büchern beschäftigt wären, hätten sie das längst bemerkt.“

Shirley wurde knallrot. „Sind wir so auffällig? Wir wollten das eigentlich nicht an die große Glocke hängen...“

Hazel lachte. „Keine Sorge, anscheinend ist es ja außer mir keinem aufgefallen!“

„Könnt ihr bitte aufhören, blödes Zeug zu reden und uns endlich verraten, wer es ist?“ Vic hatte nicht die leiseste Ahnung. Es war ihr total entgangen, dass Shirley in letzter Zeit engeren Kontakt zu einem der Jungs gehabt hatte, sie fragte sich, wie Hazel das aufgefallen war.

Shirley errötete wieder und studierte eingehend ihre Fingernägel.

„Naja... es ist Ted. Ted Lupin.“

Der erste große Streich

Zelda gab einen Laut von sich, der wie „uhuuu“ klang und Vic verschluckte sich prompt an ihrem Bonbon.

Hazel klopfte ihr auf den Rücken, bis sie langsam wieder Luft holen konnte und Shirley mit hochrotem Gesicht anstarrte. „Was? Ted?!?“

„Ja... wir kannten uns ja schon länger durch das Nachhilfeprogramm, das koordiniert er ja... und ich gebe Verwandlung und Zauberkunst für die Erstklässer. Und im Hogwarts-Express waren wir dann in einem Abteil gesessen und naja, dann kam das irgendwie so...“

Vic sah aus wie ein einziges, lebendiges Fragezeichen. „Aber du und er... ihr passt doch gar nicht zusammen!“

Shirley runzelte die Stirn. Mit so einer Reaktion hatte sie nicht gerechnet. „Wieso nicht?“

„Naja... er ist doch viel älter als du!“ Vic hörte selbst, wie dumm das klang. Sie konnte auch nicht sagen, warum sie die Nachricht so schockierte, doch das hatte sie völlig auf dem falschen Fuß erwischt. Sie konnte sich die beiden einfach nicht zusammen vorstellen.

Es wurde still im Raum.

Kate und Zelda starrten Vic einigermaßen fassungslos an, Hazel studierte nachdenklich das Gesicht ihrer Freundin und Shirley wirkte enttäuscht.

„Na, vorher kann man doch sowieso nichts mit ihnen anfangen“, meldete sich Hazel nach einer Weile zu Wort. „Schon mal den männlichen Teil unseres Jahrgangs betrachtet? Das sind doch alles noch Kinder!“

Vic wusste nicht, was sie sagen sollte. Ein Blick auf Shirleys trauriges Gesicht verriet ihr, dass sie sie gekränkt hatte, doch sie konnte sich nicht dazu aufrufen, sich zu entschuldigen oder ihr gar zu gratulieren. Sie verstand nicht wieso, aber sie war selbst sehr verwirrt und hatte plötzlich gar keine Lust mehr auf das, was an diesem Abend noch folgen sollte.

„Na gut, dann geh ich jetzt wohl besser schlafen“, murmelte Shirley und zog die Vorhänge ihres Bettes zu.

„Gute Idee“, sagte Kate, warf Vic einen eisigen Blick zu und tat es ihr gleich.

Zelda zuckte mit den Achseln, wünschte allen eine gute Nacht und zog sich die Decke über den Kopf, und auch Hazel tat so, als würde sie versuchen, einzuschlafen.

Vic ließ sich nach hinten auf ihr Kissen fallen und schloss die Augen.

Wieso hatte sie das nicht kommen sehen? Hazel war es doch auch aufgefallen. Wenn sie jetzt im Nachhinein darüber nachdachte, musste sie feststellen, dass sie Ted und Shirley schon öfters zusammen gesehen hatte, doch sie hatte dem keine Bedeutung beigemessen. Sie hatten sich nie so verhalten, dass man daraus Rückschlüsse hätte ziehen können - zumindest hatte Vic das nicht gekannt.

Sie fand, dass Hazel sie ruhig hätte vorwarnen können, denn offenbar war sie den beiden schon vor einer ganzen Weile auf die Schliche gekommen. Sonst erzählten sie sich doch auch alles...

Sie war immer noch am Grübeln, als Hazel sie leicht in die Seite stieß. Vic hatte nicht einmal gemerkt, dass ihre Freundin das Bett verlassen hatte.

„Hopp hopp, es ist soweit!“, flüsterte sie und bedeutete Vic, ihr zu folgen.

Sie stieg aus dem Bett, zog ihren Umhang über den Schlafanzug und griff nach ihren Schuhen.

Routiniert schlichen sie die Treppe hinunter, vermieden dabei die Stufen von denen sie wussten, dass sie

knarrten und durchquerten den verlassenen Gemeinschaftsraum.

Hazel wartete, bis sie sich in einigermaßen sicherer Entfernung in einem selten benutzten Gang befanden, dann legte sie los.

„Er ist doch viel älter als du, also wirklich, Vic! Deine Argumentation hab ich auch schonmal besser erlebt.“

Vic verdrehte genervt die Augen. „Das weiß ich selbst, danke!“

„Und wieso dann das Ganze?“

Vic schwieg eine Weile. Dann seufzte sie. „Ach, ich weiß auch nicht. Es kam einfach so überraschend. Immerhin kenne ich Ted, seit ich denken kann, er gehört praktisch zur Familie!“

Hazel schien das nicht als Erklärung zu reichen. „So viel Kontakt habt ihr hier in Hogwarts doch auch wieder nicht. Es ist ja nicht so, dass ihr ständig zusammenhängt und gemeinsam der Schrecken aller Lehrer seid!“ Sie grinste, denn es war klar, dass sie auf sich selbst anspielte; sie verbrachte wirklich jede freie Minute zusammen mit ihrer besten Freundin.

„Das nicht... Aber wir sind gute Freunde und immer für einander da gewesen. Das ist schon irgendwie was besonderes.“

„Und, wo ist das Problem? Denkst du, dass sich da jetzt irgendetwas daran ändern wird?“

Vic zögerte. Das war eine gute Frage, doch sie war sich nicht sicher, ob das wirklich ihr Hauptproblem war. Doch sie spürte Hazels erwartungsvoll hochgezogene Augenbrauen selbst durch die Dunkelheit.

„Ja... Nein... Ich weiß es nicht. Keine Ahnung, was ich denke.“

„Mit Shirley doch nicht!“ Sie lachte leise. „Sei froh dass er sich nicht unsere Gryffindor-Barbie aus der sechsten ausgesucht hat, die hat nämlich schon lange ein Auge auf ihn geworfen!“

„Ich bitte dich - Ted hat Geschmack!“

„Eben deswegen hat er sich ja auch Shirley ausgesucht. Und obwohl ich dieses unfassbar klischeehafte Mädchengespräch in vollen Zügen genieße - wir haben hier eine Mission zu erledigen! Könnten wir uns also bitte wieder aufs Wesentliche konzentrieren?“

Vic verdeckte die Augen. „Jaa... Also ehrlich, wenn du dir noch einen französischen Akzent zulegst, könntest du meine Mutter sein!“

„Und was für ein tolles Mutter-Tochter-Gespann wir wären“, erwiderte Hazel trocken.

Dann sprachen sie nicht mehr als nötig, denn ihr Plan forderte ihre volle Konzentration.

Am nächsten Morgen fiel den beiden entgegen ihrer sonstigen Gewohnheiten das Aufstehen nicht besonders schwer. Dabei hatten sie nicht besonders viel geschlafen, und das sah man ihnen auch an. Vic spritzte sich ein bisschen Wasser ins Gesicht, doch auch das half nicht viel. Sie konnte nur hoffen, dass sie die dunklen Ringe unter ihren Augen nicht verraten würden.

Normalerweise waren sie und Hazel die letzten, die morgens den Gryffindor-Turm verließen, doch heute wollten sie sich die Reaktionen ihrer Mitschüler nicht entgehen lassen und beeilten sich, um sich zusammen mit einer großen Traube von Schülern auf den Weg zu machen.

Es fing ganz harmlos an. Die Ravenclaws und die Gryffindors bemerkten es in der ersten Etage: Die Ritterrüstungen standen nicht wie sonst metallisch glänzend in ihren Nischen, sondern leuchteten in Neonfarben, immer abwechselnd blau, gelb, pink und ein grün, das einem die Augen schmerzen ließ.

Die nächste Überraschung war die Treppe, die in die Eingangshalle führte. Man konnte zwar noch die Muster des Marmors sehen, doch die helle Farbe war einem penetranten Türkis gewichen.

Die Hufflepuffs und die Slytherins, die aus den Kellergewölben heraufkamen, wunderten sich erst in der Großen Halle über die plötzliche Explosion ihrer Sehnerven. Zunächst waren sie alle etwas erstaunt darüber, dass statt der dunklen Fliesen auf einmal Gras unter ihren Füßen wuchs, doch ihre Aufmerksamkeit wurde ziemlich bald auf den Rest der Halle gelenkt.

Die Tischgruppen flimmerten in den Farben ihrer Häuser - besser gesagt, in einer Neonversion davon. Für die Wände hatten Vic und Hazel ewig gebraucht: Jeder einzelne Mauerstein leuchtete in einer anderen Farbe, manche blinkten sogar. Nur der Lehrertisch stand in strahlendem weiß an seinem Platz und fiel gerade deshalb besonders auf. Hinter ihm lächelte ein riesiger Gryffindor-Löwe mit bunten Strähnen in der Mähne als Wandbild auf die Halle hinab.

Alles in allem sah die Große Halle aus wie der missglückte Versuch einer Inneneinrichtung eines farbenblinden Architekten auf Drogen, doch die meisten Schüler schienen es zu amüsieren.

Überall wurde gekichert und gelacht, wenn die Schüler weitere Details der nächtlichen Arbeit entdeckten, wie etwa die Dauerbrennenden Wunderkerzen, mit denen Vic und Hazel die normalen Kerzen auf den Tischen ausgetauscht hatten, oder die Trickstühle, von denen sie ein paar unter die normalen gemischt hatten und die sich nach ein paar Minuten so stark verkleinerten, dass man im Gras landete.

Vic und Hazel blickten amüsiert in die Gesichter ihrer Mitschüler und konnten ihren Stolz nur sehr schwer verbergen. Dabei war es noch gar nicht vorbei - als der Großteil der Schüler endlich Platz genommen hatten, machte sich schon bald das altbekannte Rauschen der Posteulen bemerkbar. Die Post wurde in Hogwarts immer morgend beim Frühstück zugestellt, obwohl die Briefe häufig schon am Abend vorher oder noch in der Nacht ankamen - diesem Umstand hatten sich die Beiden zugute gemacht und auch den Posteulen ein neues Aussehen verpasst.

Und so schwirrten nun auf einen Schlag an die hundert durcheinanderwirbelnde bunte Federknäuel über ihren Köpfen, was die Halle endgültig in einen Zirkus verwandelte.

Zelda war unter den Briefempfängern und runzelte besorgt die Stirn, als die Eule vor ihr landete.

„Du armes Ding, ich hoffe, das hat dir nicht wehgetan!“

„Keine Sorge, Zelda.“ Hazel schlug ihr auf die Schulter. „Farbwechselzauber fügen selbst Menschen keinen Schaden zu und verschwinden in der Regel wieder, wenn der Spruch nicht stark genug war!“

Zelda kniff misstrauisch die Augen zusammen. „Wenn Shirley mir das jetzt sagen würde, wär das in Ordnung, aber woher weißt du so etwas?“

Hazel machte große Augen. „Was für eine Frage! Aus einem Buch natürlich!“

„Für gewöhnlich liest du keine Bücher.“

Hazel war die Unschuld in Person. „Vielleicht habe ich beschlossen, mich angemessen auf meine ZAG-Prüfungen vorzubereiten, wer weiß? Das solltest du dir im übrigen auch zu Herzen nehmen!“

Vic hatte Mühe, nicht in lautes Lachen auszubrechen, doch Zelda blickte etwas weniger verwirrt drein und ließ sich überzeugen.

Hazel deutete stattdessen auf den Lehrertisch. Die Reaktionen dort waren sehr verschieden.

Einige schauten säuerlich drein, doch Professor Reeve sah sich mit einem anerkennenden Nicken um und begutachtete offenbar die Qualität des Farbwechselzaubers.

Der Hauslehrerin der Gryffindors sah man wie meistens nicht an, was sie dachte - sie hatte eine Augenbraue in ungeahnte Höhen gezogen, doch man konnte sich nie sicher sein, was das bedeutete.

Hagrids dröhnendes Lachen hallte bis zu Vics Platz herüber und sie glaubte auch, Professor Flitwick ein wenig schmunzeln zu sehen.

Zufrieden drehte sie sich zu Hazel um und blickte direkt in das Gesicht von Shirley, die sich schräg gegenüber von ihr niedergelassen hatte - mit Ted an ihrer Seite. Schlagartig war Vics Freude über den gelungenen Streich verflogen. Schnell drehte sie den Kopf weg und stopfte sich etwas zu essen in den Mund, doch Shirley hatte ihren Blick bemerkt.

Jetzt wünschte sich Victoire nur noch ganz weit weg. Sie hatte keine Ohren mehr für das Gekicher ihrer Mitschüler und ignorierte, dass Hazel sie in die Seite stieß um sie auf die Reaktionen ihres Umfelds aufmerksam zu machen. Sie registrierte, dass Professor Flitwick bis zum Ende des Frühstücks wartete, um das Chaos dann mit einem Schnipsen seines Zauberstabs zu entfernen, doch sie konnte sich nicht mehr so recht darüber freuen, dass alles genauso gelaufen war wie geplant. Sie war froh, als es zum Unterricht klingelte und sie gemeinsam mit Hazel die Halle verlassen konnte.

Schlaflos

Ein großes Entschuldigung für die lange Zeit der Funkstille - ich habe nun mit meiner Abschlussarbeit an der Uni angefangen und komme deshalb kaum dazu, etwas anders zu schreiben. Die Geschichte habe ich aber nicht vergessen, sie wird auf jeden Fall fortgesetzt!

Schlaflos

Der Tag schien sich endlos hinzuziehen. Die Neonversion der großen Halle war das Gesprächsthema unter den Schülern, Hazel war total überdreht und bemerkte nicht einmal, wie still Vic blieb. Diese wünschte sich nur, dass der Tag endlich ein Ende hätte und sie niemanden mehr sehen musste.

Doch als es dann endlich soweit war, konnte Vic nicht schlafen. Das, was sie dank ihrer nächtlichen Streikaktion an Schlaf nicht bekam, hatte sie bereits in Geschichte der Zauberei nachgeholt, und jetzt wälzte sie sich schon seit Stunden hin und her.

Nach einer gefühlten Ewigkeit stand sie mit einem resignierten Seufzen auf, zog sich ein paar dicke Socken an und schlich sich aus dem Schlafsaal.

Sie hatte kein bestimmtes Ziel, sondern ließ sich treiben. Treppe um Treppe stieg sie hinab, bis sie schließlich am oberen Ende der Marmortreppe stand, die in die Eingangshalle führte. Sie stieg sie aber nicht hinab, sondern lief nach links. Hier befand sich ein neuerer Teil des Schlosses - die Gedenkstätte.

Nach der großen Schlacht von Hogwarts, bei der Voldemort besiegt wurde, hatte man schnell begonnen, das teilweise zerstörte Schloss wieder aufzubauen. Die Verletzten wurden geheilt und die Toten beerdigt, doch für viele Beteiligte war das Trauma noch nicht vorüber. Den meisten zog sich beim Betreten der Großen Halle jedes Mal der Magen zusammen. Hier waren ihre Freunde gestorben, hier hatten sie selbst dem Tod ins Auge geblickt.

Man hatte sich schließlich dazu entschlossen, einen Ort zu schaffen, an dem die Überlebenden den Gefallenen Gedenken konnten, an dem all jene gewürdigt wurden, die ihr Leben im Kampf gegen Voldemort gelassen hatten oder von ihm und den Todessern umgebracht wurden.

Es war eine lange Reihe von Portraits, die an den Wänden hingen.

Man sah die Galerie nicht direkt, wenn man von den oberen Stockwerken ins Erdgeschoss ging, doch jedem Schüler war bewusst, dass die Gedenkstätte da war. Vic fand, dass es dafür keinen besseren Ort als die Schule gab, wo alle jungen Menschen tagtäglich daran erinnert werden konnten, so etwas nie wieder zuzulassen.

Der Flügel war jedem zugänglich, und oft sah man einzelne Schüler nachdenklich vor einem der Bilder stehen. Einer von Vics Onkeln, den sie nie kennen gelernt hatte, war auch hier verewigt, auf einem Bild zusammen mit ihrem lebenden Onkel George. Als sie das in ihrem ersten Schuljahr entdeckte und verwundert ihre Eltern nach dem Grund fragte, erntete sie erst betretenes Schweigen und dann die Erklärung, dass man lange gesucht hatte, es aber einfach kein Foto von Onkel Fred allein gab. Vic hatte begriffen, dass sie an einer alten Wunde rührte und fragte nie wieder.

Doch noch heute kam Vic manchmal hierher, wenn sie sich schlecht fühlte. Der Anblick all der Menschen, die für etwas gestorben waren, das so viel größer als sie selbst war, machte ihr Mut. Die vielen Bilder der toten

Menschen, von denen sie schon in ihrer Kindheit so viele Geschichten gehört hatte, zeigten ihr immer wieder die Geringfügigkeit ihrer eigenen Probleme und halfen ihr, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren - das Leben, dass sie heute so unbeschwert führen konnte, während nicht einmal eine Generation vor ihr so viele ihr Leben für ihre Überzeugung lassen mussten

Es war beinahe schon zu spät, als sie die andere Person bemerkte, die in der Galerie stand, mitten auf dem Weg, und dort die Bilder betrachtete. Vic duckte sich sofort hinter eine Säule und betete, dass die Gestalt sie nicht gesehen hatte - oder dass es zumindest kein Lehrer oder Vertrauensschüler war. Doch sie schien Glück zu haben, denn er rührte sich nicht vom Fleck und drehte sich auch nicht zu ihr um. Dummerweise war ihr der Rückweg versperrt; trotz der vielen Säulen wäre sie viel zu lange ohne Deckung, um ungesehen die Treppe zu erreichen.

In Gedanken stieß sie einen Fluch aus, der ihrer Mutter die Schamesröte ins Gesicht getrieben hätte. Jetzt würde sie mit etwas Pech doch noch entdeckt werden.

Im selben Moment drehte sich die Gestalt um. Vic konnte es zwar nicht sehen, doch sie war sich ziemlich sicher, dass er genau in ihre Richtung blickte. Sie schloss die Augen, als ob das etwas helfen würde, doch schon Sekunden später überkam sie ein plötzliches unbehagliches Gefühl des entdecktwerdens, dass sie wie ein Schauer durchfuhr.

„Wer immer sich dort hinter der Säule versteckt, zeigt sich besser sofort“, ertönte eine leise, aber trotzdem sehr fordernde Stimme, die Vic sofort erkannte.

„Teddy, ich bins nur“, sagte sie und trat aus ihrem Versteck hervor. Sie lief ihm entgegen, während Ted seinen erhobenen Zauberstab wieder senkte.

„Deinem Gehör kann man eben nichts vormachen!“ Sie grinste.

„Und niemand außer dir oder Hazel schleicht nachts durch das Schloss“, erwiderte er, doch er lachte nicht.

„Naja, Hazel und ich - und du.“ Vic blieb vor ihm stehen und betrachtete ihn im spärlichen Licht, dass von den kleinen Fenstern unter der Decke hereinfiel. Ted sah anders aus als sonst. Seine Haare waren kinnlang und sehr dunkel, beinahe schwarz. Seine Miene war ernst und abweisend, er wirkte, als ob er sich in Gedanken an einem ganz anderen Ort befinden würde.

„Ich kann nicht schlafen, mal wieder“, murmelte er und blickte nach oben, wo das einfallende Licht des Vollmonds Schlieren an die unebenen Wände malte.

Vic nickte nur. An Ted war nicht nur die Fähigkeit, sein Aussehen zu verändern besonders, er besaß auch ein ausgezeichnetes Gehör und litt nicht nur, aber besonders an Vollmond unter Schlaflosigkeit. Niemand wusste, ob das ein Erbe seines Werwolfvaters war, doch Ted nahm es mit stoischer Gelassenheit. Vielleicht erklärte das seine guten Noten - er hatte jede Menge Zeit zum Lernen.

Vic hatte diese Zeiten als Kind oft miterlebt - sie waren zusammen in den Häusern ihrer Eltern umhergestreift, hatten die weitläufigen Gärten bei Nacht erkundigt oder waren auf Nachtwanderung gegangen, natürlich ohne das jemanden wissen zu lassen. Ted war dann rastlos und draufgängerischer als sonst, aber gleichzeitig sehr nachdenklich und beinahe melancholisch. Doch heute Nacht glaubte sie das erste Mal noch etwas anderes in seinen Augen zu erkennen; sie leuchteten dunkel, fast schwarz und schienen eine tiefe, bodenlose Sehnsucht auszustrahlen.

Vic fühlte plötzlich, wie kalt es eigentlich war.

„Was hast du da eben gemacht? Das war ein ungesagter Zauber, oder?“, fragte sie, um die unheimliche

Stille zu vertreiben.

„Homenum Revelio. Enttarnt versteckte Menschen.“

„Nützlich - den sollte ich mir merken.“

Ted antwortete nicht. Er schien nicht wirklich auf sie zu achten, sondern blickte gedankenverloren auf eines der Portraits an der Wand, vor dem er schon die ganze Zeit gestanden hatte. Erst jetzt erkannte Vic, wer sich darauf befand.

Zwei Menschen standen vor einem großen Tor; die Frau trug ein einfaches, weißes Kleid, das in einem heftigen Kontrast zu ihren knallig pinken Haaren stand und winkte fröhlich. Der Mann war in einen abgewetzten Anzug gekleidet, der ihm zu groß war; er lächelte schüchtern, so als könne er sein eigenes Glück kaum fassen.

Unter dem Bild war eine einfache silberne Plakette angebracht, auf denen die Namen und die Todestage von Teds Eltern standen.

Vic schloss kurz die Augen. Das hätte sie sich ja eigentlich denken können, was könnte Ted hier sonst suchen. Und sie störte ihn und belaberte ihn gedankenlos wegen eines Zauberspruchs, während er bestimmt nur allein sein wollte.

Sie hatte gerade beschlossen, einfach zu gehen, als er sie ansprach.

„Ich bin jetzt mit Shirley zusammen“, sagte er und Vic registrierte erleichtert, dass er wieder wie der alte Ted klang, den sie kannte. Sie bildete sich auch ein, dass seine Haare wieder heller wurden.

„Ja, das habe ich gehört“, antwortete Vic. Sie schweig eine Weile und suchte nach den richtigen Worten. „Ich, ähm, das freut mich für euch.“ In ihren Ohren klang es wie eine Lüge, doch Ted lächelte.

„Danke“, sagte er. Dann fasste er sie bei der Schulter, was Victoire ungewollt zusammenzucken lies. „Wir sollten besser zurück in unseren Turm gehen.“

Das taten sie auch.

Vic schlich sich leise in ihr Zimmer, wieder einmal dankbar über Kates festen Schlaf, und kuschelte sich in ihr Bett. Doch einschlafen konnte sie bis zum Morgengrauen nicht. Diese nächtliche Begegnung hing ihr nach, ständig hatte sie Teds ernstes, beinahe finsternes Gesicht vor Augen, das sie frösteln ließ.

Er wirkte immer so gefasst und verantwortungsvoll, doch nach dieser Nacht kannte sie seine andere, dunkle Seite. Sie fragte sich, ob er die auch Shirley gezeigt hatte.

Als draußen der Vollmond verblasste und die Sonne den Horizont rosa färbte, hatte Victoire beschlossen, das Frühstück zu nutzen um sich bei Shirley zu entschuldigen. Dann schlief sie endlich ein.

Schwestern

*Wie das so ist, wenn man sich nicht die Zeit nimmt, geschriebene Texte noch einmal durchzulesen, unterlaufen Fehler: Natürlich sollte nicht Charlie, sondern **George** auf dem Bild mit Fred zu sehen sein.*

Ansonsten vielen Dank an meine Leser, ich hoffe, euch gefällt auch das nächste Kapitel!

Die Zeit verging, doch Vics Situation verbesserte sich nicht zum Guten. Die Beziehung von Ted und Shirley löste ein Gefühl in ihr aus, dass sie weder beschreiben noch ignorieren konnte und es ihr unmöglich machte, normal mit ihnen umzugehen.

Im Schloss hielten sich die Beiden sehr zurück.

Die meiste Zeit verbrachten sie sowieso nicht im Gemeinschaftsraum, weswegen Victoire sie selten zu Gesicht bekam. Sie fragte sich, wo die beiden ihre Tage verbrachten - es konnte doch nicht sein, dass sie sich ständig in der Bibliothek aufhielten, immerhin war man da selten ungestört und der kleinste Ansatz einer Unterhaltung wurde meist direkt von der Bibliothekarin unterbrochen.

Doch wenn Vic ehrlich war, wollte sie es auch gar nicht so genau wissen.

Solange die beiden nicht offensichtlich zusammen zu sehen waren, konnte sie diese ganze Geschichte ziemlich gut ignorieren. Denn, und zumindest das hatte sie sich inzwischen eingestanden, es machte ihr etwas aus, dass die beiden ein Paar waren. Zwar hatte sie sich tatsächlich bei Shirley für ihr Verhalten entschuldigt, doch ihr selbst hatte das nicht viel geholfen.

Jedes Mal, wenn sie zusehen musste, wie Shirley Teds Hand ergriff und er sie anlächelte, verkrampfte sich ihr Magen und sie musste sich wegrehen. Deswegen vermied sie es, den Beiden zu begegnen. Beim Essen setzte sie sich so weit wie möglich weg und auch zwischen den Unterrichtsstunden, wenn sie in den Gängen des Schlosses zu einem anderen Klassenzimmer unterwegs war, hielt sie sich abseits.

Nur morgens und abends im Schlafsaal konnte sie es nicht vermeiden, Shirley zu begegnen. Doch dann war sie alleine, und das machte es erträglich. Trotzdem wusste sie, dass Shirley ihr seltsames Verhalten nicht entging. Sie sagte nur nichts, weil sie eben Shirley war - verständnisvoll, geduldig, nachsichtig.

Eine gute Freundin eben - eine viel bessere, als Victoire es momentan war. Das wusste sie, und es trug nicht gerade dazu bei, sich besser zu fühlen.

Doch heute hatte sie ihrer kleinen Schwester versprochen, sich mit ihr beim Abendessen zu treffen.

Als sie an diesem Abend den Gemeinschaftsraum verließ - Hazel war über den Hausaufgaben eingeschlafen-, spürte Victoire zum ersten Mal so etwas wie Sehnsucht nach ihrer kleinen Schwester.

Zwar stritten sie in den Ferien mit Inbrunst, auch war sie schon viel länger von ihr getrennt gewesen, doch in ihrem momentanen Gefühlschaos sehnte sie sich geradezu nach einer Person, die von alledem nichts wusste, die sie nicht beobachtete und ihr Verhalten mit vorwurfsvollen Blicken bemaß.

Vic wusste, dass sich all ihre Freunde wunderten, was mit ihr los war, und es nur eine Frage der Zeit war, bis sie jemand darauf ansprechen würde. Doch bei ihrer Schwester konnte sie sich sicher sein, dass sie so etwas nicht im Geringsten interessierte.

Dominique saß bereits am Tisch der Ravenclaw und schaufelte Nudeln in sich hinein. Vic setzte sich zu ihr und lud sich ebenfalls eine Portion davon auf ihren Teller.

„Na, wie geht's dir? Wie findest du es bei den Ravenclaws?“

Dominique verschluckte sich am ihrem Auflauf, weil sie daran scheiterte, gleichzeitig zu essen und ihre Begeisterung auszudrücken.

Vic beugte sich grinsend über den Tisch und klopfte ihrer kleinen Schwester auf den Rücken, bis diese sich wieder beruhigt hatte.

„Es ist so toll hier!“, rief sie dann enthusiastisch. Ihr Gesicht glühte, als sie Vic begeistert vom Ravenclawturm erzählte, vom Adler, der einen erst hereinließ, wenn man ihm eine Frage beantwortete und von einem Streichholz, dass sie tatsächlich in eine Nadel verwandelt hatte.

Vic musste lächeln. Genauso hatte sie sich zu ihrer Anfangszeit gefühlt - jeder Tag ein Wunder, jeden Tag gab es Neues zu Bestaunen.

„Hast du schon Freunde in Ravenclaw gefunden?“, fragte sie und nahm einen Schluck Kürbissaft.

„Ja, Amy und Diane, sie sitzen dort drüben-“, sie deutete auf ein asiatisches und ein blondes Mädchen, die ein paar Meter weiter saßen, „und Joyce ist schon in der zweiten Klasse, aber sie hilft uns immer, und dann sind da noch William und Craig und Doris...“

Vic lachte und Dominique unterbrach sich. „Naja, auf jeden Fall sind alle sehr nett! Und es stimmt gar nicht, dass alle Ravenclaws immer nur lernen und besser als die anderen sein wollen. Wenn man etwas nicht versteht, wird einem immer geholfen und so...“

„Klar, das ist doch logisch. Unser Leben in Gryffindor besteht auch nicht nur aus Mutproben...“

Dominique blinzelte, als ob es ihr schwer fiel, das zu glauben. Kein Wunder, hatte sie vom Leben dort jahrelang meist nur durch die Streiche ihrer Schwester erfahren.

„Mama hat geschrieben, dass sie stolz auf mich ist, und Papa und Oma und Opa sagen das auch - aber was meinst du, stimmt das? Wo doch sonst alle von uns in Gryffindor waren?“

Vic sah die Unsicherheit in Dominiques Augen und begriff, wie wichtig ihrer Schwester die Antwort auf diese Frage war.

„Klar stimmt das! Wieso sollten sie dich anlügen?“

Doch Dominique schien nicht überzeugt, weswegen Vic noch einmal ansetzte.

„Schau mal, du weißt doch was Papa immer sagt, oder? Dass es nicht darauf ankommt, wie man aussieht oder was man ist, sondern darauf, wie man sich am Ende entscheidet?“

Dominique nickte.

„Mit ‚am Ende‘ meint er so etwas wie die Schlacht von Hogwarts. Und da haben nicht nur Gryffindors gekämpft - da waren alle Häuser vertreten, sogar ein paar aus Slytherin. Es kommt also nicht darauf an, in welchem Haus du bist, sondern darauf, wie du dein Leben lebst. Auch wenn alle immer so tun, als wäre ihr Haus das einzig wahre.“

Dominique blickte ihre Schwester mit großen Augen an. „Gerade hast du dich angehört wie Papa!“

„Und wehe, du verrätst es ihm, dann denkt er am Ende noch, dass seine Erziehung wirkt!“

Sie aßen eine Weile schweigend. Dann blickte Vic auf und legte ihren Löffel weg. „Sag mal, Nicky, nur aus Interesse - hat der Hut dir gesagt, warum er dich nach Ravenclaw steckt?“

Dominique schüttelte den Kopf. „Nicht direkt. Er hat nur gestöhnt, dass der ganze Kram mit den vielen Weasleys nun wohl von vorne beginnt, er aber nicht vorhat, uns wieder alle nach Gryffindor zu bringen. Und dann hat er auch schon Ravenclaw gerufen. Was hat er damals zu dir gesagt?“

Vic grinste und blickte zur Decke, die einen strahlenden Herbsttag ohne Wolken zeigte. „Er hat gesagt dass ich ein kluges Köpfchen bin, aber nicht vorhabe, das für schulische Zwecke einzusetzen und deswegen am Besten nach Gryffindor passe.“

Sie plauderten noch eine Weile, aßen Nachtisch und verabschiedeten sich, als das Abendessen vorbei war und die Halle sich langsam leerte.

Und zum ersten Mal seit Tagen verließ Victoire die Große Halle mit einem Lächeln auf dem Lippen.

Sie empfand Achtung für ihre kleine Schwester - sie selbst wäre nicht gern die erste einer langen Reihe von Weasleys gewesen, die in ein anderes Haus kam.

Trotzdem glaubte sie selbst fest an jedes der Worte, die sie Dominique heute erzählt hatte. Dass es auf die Entscheidungen ankommt, die man trifft. Und sie wusste, dass sie selbst bald eine Entscheidung fällen musste, wenn sie ihre Freunde behalten wollte.

Hogsmeade

Und wieder einmal kann ich mich nur entschuldigen für die lange Wartezeit. Das wird wohl leider nicht so bald besser werden, da ich immer noch an meiner Bachelorarbeit für die Uni sitze.

Bald darauf stand das erste Hogsmeade-Wochenende an.

Normalerweise stellte das eins der Highlights im Herbst dar, doch dieses Mal konnte sich Victoire nicht wirklich freuen - sie wusste, dass sie Shirley und Ted dabei unmöglich aus dem Weg gehen konnte. Dazu war Hogsmeade zu klein.

Es war ihr immer schon ein Rätsel gewesen, wieso gerade für Paare dieser Tag so wichtig war. So viele Möglichkeiten zum Ausgehen bot Hogsmeade nun auch nicht - es gab den Eberkopf, in den sich nur besonders mutige Schüler wagten, und dann meist nicht für lange; die Drei Besen, wo man nie ungestört war, weil sich dort halb Hogwarts versammelte, und dann noch Madame Puddifoot's, wobei sich Vic ziemlich sicher war, dass es Shirley und Ted nicht dorthin verschlagen würde - dazu musste man schon sehr romantisch veranlagt sein, oder ein besonderes Faible für Rüschen haben.

Beim Frühstück beschloss Vic daher, den Besuch in Hogsmeade kurz zu halten. Sie benötigte lediglich eine neue Schreibfeder, Politur für ihren Besen - und natürlich würde sie ihren Onkel George besuchen. Der betrieb dort seit Jahren eine Zweigstelle seines Scherzartikelladens, der nur an den Wochenenden öffnete, an denen die Schüler nach Hogsmeade durften - die restliche Zeit lohnte sich dort das Geschäft nicht.

Darauf freute sie sich besonders. George war ihr Lieblingsonkel, kein Wunder auch, seine Streiche waren noch heute in ganz Hogwarts legendär. Außerdem fühlte sich Vic von ihm immer ernst genommen, was bei den meisten anderen Erwachsenen nicht der Fall war.

George nahm sich immer Zeit für sie, selbst an den Hogsmeade-Wochenenden, wenn der Laden brechend voll war und seine Verkäufer mit dem Kassieren kaum nachkamen.

„Na, wovon träumst du gerade?“ Vic schreckte aus ihren Gedanken, als Caleb sich ihr und Hazel gegenüber setzte. „Vom Quidditchpokal? Ausfallenden Prüfungen? Plötzlicher Magen-Darm-Virus, der nur Lehrer befällt?“

„Einem Ort, an dem man sich ungestört seinen Tagträumen hingeben kann“, konterte Vic. „Was willst du?“

„Immer wieder bezaubernd, mit dir zu reden!“ Er grinste. „Nein, ich wollte euch nur daran erinnern, dass wir morgen früh unser letztes Training vor dem Spiel gegen Hufflepuff haben, also macht heute abend nicht zu lange - und kein nächtliches Herumgeschleiche im Schloss!“

Hazel verdrehte die Augen. „Wir sind seit Jahren in der Mannschaft und wissen, wann ziviler Ungehorsam angebracht ist und wann nicht, Caleb.“

Er hob abwehrend die Hände. „Aus mir spricht nur der ewig besorgte Teamkapitän, als wahrer Gryffindor haben eure Streiche meine vollste Unterstützung! Also dann...“ Er tippte sich mit zwei Fingern an die Stirn und stand auf. Als er schon halb über die Bank geklettert war, drehte er sich noch einmal um. „Sehen wir uns heute in den Drei Besen? Wir werden alle da sein, und na ja... vielleicht kommt ihr ja auch.“ Dann ging er davon.

Vic zog eine Agenbraue nach oben. „Was war das denn jetzt?“

Hazel schnaubte nur. „Also momentan frage ich mich echt, wo du dein Hirn versteckt hast, Weasley!“ Vic blickte ihre Freundin ratlos an, doch die weigerte sich, mehr zu sagen.

Gegen Mittag machten sie sich auf den Weg nach Hogsmeade. Sie besorgten neue Federn, Besenpolitur und allerlei anderen Kleinkram, dann machte sich Vic auf den Weg zum Geschäft ihres Onkels und Hazel suchte den Eberkopf auf, um „Spezialbesorgungen“ zu machen. Später wollten sie sich dann bei Weasleys zauberhaften Zauberschergen wieder treffen.

Der Laden war bereits proppenvoll, als Vic dort eintraf. Schüler jeden Alters wuselten zwischen den Regalen hin und her und wühlten sich begeistert durch das riesige Sortiment an Scherzartikeln, Nasch- und Schwänzleckerien, Liebestränken und Feuerwerkskörpern.

Sie selbst brauchte nicht direkt etwas - ihre Vorräte aus den Sommerferien waren noch nicht aufgebraucht. Aber die Atmosphäre des Ladens genoss sie trotzdem jedes Mal aufs Neue.

Es dauerte eine Weile, bis sie ihren Onkel George entdeckte. Er stand ganz hinten in der Ecke und schien Selbstgespräche zu führen.

„Sag denen, dass es keine Entschädigung geben wird - es steht ganz groß auf der Packung, größer könnte es gar nicht sein! Wir können doch nichts dafür, wenn unsere Kunden zu blöd sind, orange von lila zu unterscheiden...Ja, und für Farbenblinde sind extra noch mal Ziffern auf den Hälften... Nein, Ron, wenn die Eltern nicht selber verhindern können, dass ihr Kind das Zeug in eine Muggelschule mitnimmt, dann ist das deren Problem!“

Erst als sie näher gekommen war, bemerkte sie den Kamin, in dem der Kopf ihres anderen Onkels zu sehen war.

Onkel Ron bemerkte sie als erstes. „Hallo Victoire!“, begrüßte sein Kopf sie.

George drehte sich um und umarmte seine Nichte. „Schön dich zu sehen, Vic! Ich hab mich schon gefragt, wo du heute bleibst!“

„George, ich muss los, gerade ist ein Lieferant gekommen... Wir sehen uns morgen im Laden! Tschüss, Victoire, grüß Dominique von mir!“

Vic setzte zu einem Winken an, da war Ron auch schon wieder verschwunden.

„Lass und nach hinten gehen, ich hab dich schon erwartet und Kuchen von Grandma mitgebracht. Es ist ihr genialer Kesselkuchen.“

Durch eine Schwingtür betraten sie das Hinterzimmer. Hier stapelten sich Kisten mit Artikeln und allerlei komische Gerätschaften, die Vic nichts sagten. Inmitten des ganzen Chaos stand ein gedeckter Tisch, auf dem ein riesiger Kuchen und mehrere Flaschen Butterbier warteten.

Sie setzten sich, und zwischen den Bissen des köstlichen Kuchens erzählte Vic von ihrem Quidditchtraining, wie es ihrer Schwester ging und dem letzten gelungenen Streich.

Ihr Onkel hörte aufmerksam zu, freute sich, dass es Dominique bei den „Schlaumeiern“ gefiel und lachte sich bei der Vorstellung eines neonfarbenen Hogwarts schlapp.

Doch als Vic fertig erzählt, genug Kuchen gegessen und das Butterbier leer getrunken hatte, war ihre Euphorie plötzlich verfliegen. Für einen Moment hatte die Highlights ihrer letzten Wochen so erlebt, wie es früher für sie gewesen war - als eine Abfolge lustiger, verrückter und vor allem unkomplizierter Ereignisse. Doch nun schlug die Realität plötzlich wieder mit dem Hammer auf sie ein und all die Zweifel und

Verwirrung der letzten Wochen drängten sich wieder in ihr Bewusstsein. Ihre Begeisterung war mit einem Mal verschwunden.

Onkel George blickte sie nur nachdenklich an.

„Und was läuft alles falsch? Denn da ist doch nicht alles so wunderbar wie sonst, hab ich Recht?“

Vic machte sich nicht die Mühe, es zu leugnen. „Einfach alles. Sieht man mir das etwa schon an?“

„Ich sehe es zumindest. Du bist nicht halb diejenige, die du sonst bist. Du sprühst normalerweise vor Energie, aber heute kommst du mir vor wie nach einem Schluck Trank der lebenden Toten, drastisch gesagt.“

Vic stützte ihren Kopf in die Hände. Es stimme, sie war müde. Müde und lustlos, ganz anders als sonst.

„Es ist... ich weiß auch nicht. Seit ein paar Wochen geht es mir so.“

George nickte. „Und was war vor ein paar Wochen?“

Sie schwieg eine Weile. Es fiel ihr schwer, das auszusprechen, was ihr schon länger im Kopf herumspukete. Damit wurde es real - und nur noch komplizierter.

Seufzend griff sie nach einem weiteren Stück Kuchen und stocherte mit der Gabel darin herum. „Ted ist mit einer meiner Freundinnen zusammen. Das ist irgendwie... ich weiß auch nicht. Es stört mich. Ich kann die beiden nicht zusammen sehen, das macht mich fertig! Aber das kann ich ihnen ja schlecht sagen...“

George nickte langsam. „Der kleine Teddy Lupin also! Warum stört es dich denn? Weil du mit ihm so gut befreundet warst?“

Vic dachte nach. Das war die Masterfrage. „Hmm... Die Frage stelle ich mir auch. Eigentlich ändert es ja nichts an der Freundschaft... Ich glaube nicht, dass es das ist. Aber wieso geht es mir dann so komisch?“

George antwortete erst nach einer Weile. „Wusstest du, dass deine Tante Angelina zuerst mit meinem Bruder ausgegangen ist?“

Vic schüttelte den Kopf. Das war ihr neu.

„Sie waren nicht richtig zusammen, aber sie haben viel unternommen... Sind zusammen auf den Weihnachtsball gegangen, einmal waren sie sogar bei Madame Puddifoot's... Wobei ich mir fast sicher bin, dass sie sich dort vor allem über die anderen Gäste lustig gemacht haben...“ Er schien eine Weile in Erinnerungen zu versinken. „Ich habe nie etwas gesagt, aber es hat mich eine Menge Kraft gekostet, so zu tun, als würde es mir nichts ausmachen. Aber es war mein Bruder, mein Zwilling, und deswegen habe ich es durchgezogen. Aber es hat mich fast aufgefressen, denn ich war in Angelina verliebt, seit sie mich zum ersten Mal angeschrien hat.“

„Wieso hat sie dich angeschrien?“

„Fred und ich hatten die gewaschene Wäsche von den Hauselfen abgefangen und sie vertauscht. Angelina war nicht besonders erfreut plötzlich nur noch Boxershorts und XXL-Shirts anziehen zu können.“

Sie schwiegen beide, bis eine der Verkäuferinnen die Tür zum Lagerraum öffnete und bescheid gab, dass Hazel eingetroffen war.

George stand langsam auf. „Na, wir sollten dass hier nicht zur Psychostunde verkommen lassen. Du weißt, dass du mir immer schreiben kannst. Oder du benutzt einen der Geheimgänge und wir treffen uns mal“, schlug er ihr mit einem Augenzwinkern vor.

Vic musste grinsen. So ein Vorschlag konnte auch nur von Onkel George kommen.

„Außerdem hab ich hier was, dass dir gefallen könnte. Es ist ganz neu entwickelt, auch schon getestet - aber zu kaufen wird es das erst ab Weihnachten geben. Hol doch mal deine Freundin herein, dann zeig ich euch, wie ihr ein bisschen Werbung für mich machen könnt...“

So verließen die Freundinnen zehn Minuten später den Laden mit vier großen Kartons, die als Süßwaren aus dem Honigtopf getarnt waren.

Onkel George zu besuchen war eine gute Idee gewesen.

Vic fühlte sich ein kleines bisschen aufgeheitert und vor allem klar im Kopf - denn ihr war tatsächlich eines bewusst geworden. Sie war eifersüchtig auf Shirley.

All die Jahre hatte sie mit Ted gelacht, ihm Geheimnisse anvertraut, mit ihm die Welt entdeckt - und jetzt würde all das jemand anderes mit ihm erleben. Wenn sie daran dachte, überkam sie eine große Sehnsucht - nach Teds Lachen, seinem Augenzwinkern, wenn sie ihn zum Schmunzeln brachte, wie sich seine Haare dann türkis färbten und wie sie kurz und dunkelbraun wurden, wenn er nachdenklich war.

Bei Merlins Unterhosen - Onkel George hatte völlig recht. Sie war tatsächlich in Ted verliebt.

Wie zum Hohn traten in dem Moment Ted und Shirley aus den Drei Besen, sich an den Händen haltend. Vic konnte nicht anders, sie musste sich wegrehen und ihre Schritte beschleunigen.

Sie wusste, dass weder Ted noch Shirley je von ihren Gefühlen erfahren durften.

Feuerwhiskey und seine Folgen

So, da bin ich wieder!

Ich kann mich nur für die lange Wartezeit entschuldigen und werde das jetzt mal ausgiebig tun:
Verzeihung Verzeihung Verzeihung Verzeihung!

Aber mittlerweile habe ich meine Bachelorarbeit abgegeben und somit das Zeitproblem gelöst - und nachdem ich mir den letzten HP-Film angesehen habe, ist auch wieder genügend Motivation da (ich glaube jedenfalls fest, Victoire im Abspann entdeckt zu haben *schmunzel*)

Danke für die Kommentare, ich hoffe ihr seid weiterhin so zufrieden!

~~~~~

Bald darauf war es Zeit für das erste Quidditchspiel der Gryffindors. Sie mussten gegen Hufflepuff antreten, ein paar Wochen zuvor hatte Ravenclaw bereits gegen Slytherin verloren.

Es war ein kalter Novembermorgen, als Hazel und Victoire schweigend über die mit Raureif bedeckte Wiese zum Quidditchfeld stapften. Die Sonne war schon ziemlich schwach und wärmte kaum noch; bald würde es zum ersten Mal schneien.

Der Rest der Mannschaft wartete schon. Caleb nickte den beiden Nachzüglern zu und begann dann mit seiner Ansprache.

„Na dann, Mannschaftskollegen - es ist wieder soweit!“ Er breitete die Arme in einer dramatischen Geste aus. „Die Quidditchsaison beginnt! Und in meinem zweiten Jahr als Teamkapitän und meinem letzten hier in Hogwarts wünsche ich mir als krönenden Abschluss, einmal den Pokal nach Gryffindor holen zu können, nachdem wir letztes Jahr so unglücklich gegen Ravenclaw verloren haben... Die Hufflepuffs sind dieses Jahr zwar starke Gegner, aber wir können den Großteil ihrer Schlagkraft unterbinden wenn wir gut auf O'Sheas aufpassen, der Mann wirft sonst Tore ohne Ende... Und wenn wir möglichst schnell den Schnatz fangen, können sie auch nicht zu viele Punkte machen...“

Hazel räusperte sich. „Caleb - das hast du uns haargenau gestern schon erklärt, wir wissen Bescheid - und unser Schiedsrichter guckt auch schon ganz böse!“

Caleb blinzelte verwirrt, drehte sich zu den wartenden Hufflepuffs um und nickte dann. „Ihr wisst, wie wichtig mir das ist“, sagte er noch und bestieg dann seinen Besen. Vic musste grinsen und tat es ihm gleich. Dann eröffnete der Schiedsrichter das Spiel.

Schon nach wenigen Minuten zeigte sich, dass Hufflepuff dieses Jahr wirklich eine starke Mannschaft hervorgebracht hatte. Zwar waren Vic und Caleb als Jäger ein eingespieltes Team, in das sich auch Malcolm, der Neue, ganz gut integrierte. Doch ihre Gegner griffen unermüdlich immer wieder von neuem an, sobald ein Gryffindor den Quaffel eroberte und störten konstant jeden Spielzug.

Schließlich gelang es ihnen, die Führung an sich zu reißen, als Hazel von einem Klatscher abgelenkt wurde.

Vic fluchte kurz, riss aber sofort ihren Besen herum und folgte Caleb, der nun im Besitz des Quaffels war. Der täuschte einen Pass zu Malcom vor, warf ihn dann aber mit voller Kraft diagonal über das Spielfeld ins Nichts - zumindest war dort nichts, bis Victoire zur Überraschung der anderen Jäger dort auftauchte. Sie griff sich den Quaffel, wich einem Klatscher aus und feuerte auf den linken Ring - dem Hüter blieb keine Zeit zu reagieren, da er auf einen Angriff von Caleb vorbereitet gewesen war.

„Gut so, Vic, zeigs ihnen, wir machen sie platt!“, kreischte Hazel von hinten. Vic nickte grimmig.

Sie war motiviert, und wie. Für den Moment eines Quidditchspiels waren alle Gedanken aus ihrem Bewusstsein verbannt worden und nichts interessierte sie mehr, nicht die Shirley-Ted-Problematik, nicht ihre schlechten Noten, nicht einmal der kalte Wind, der das Publikum frösteln ließ. Im Moment wollte sie nur fliegen - und siegen.

Doch es war ein harter Kampf, beide Mannschaften schenkten sich nichts. Auf ein Tor von Gryffindor folgte eines von Hufflepuff, was umgehend von Gryffindor ausgeglichen wurde - bis es wieder einer der Jäger von Hufflepuff schaffte. Vic fing schon an zu glauben, dies könnte als eines dieser endlosen Spiele in die Geschichte des Quidditch eingehen, bei dem die Spieler am Ende vor Erschöpfung von den Besen fielen, als plötzlich lauter Jubel aufbrandete. Vic war gerade einem Quaffel hinter hergeflogen und fiel fast vom Besen, als sie sich nach der Ursache für den Lärm umdrehte - da entdeckte sie hoch oben über einem der Zuschauertürme die winzige Gestalt von Layla Jones, von der man bisher kaum die bloße Anwesenheit wahrgenommen hatte - doch in ihrer rechten Hand funkelte es verräterisch. Sie hatte den goldenen Schnatz gefangen.

Die Freude in Gryffindor war grenzenlos. Zwar war das erst das Auftaktspiel gewesen und noch konnte sich alles ändern, doch es fühlte sich immer sehr viel besser an, mit einem Sieg zu starten als mit einer Niederlage. Auf dem Weg zum Schloss wurde die Mannschaft von ihren begeisterten Anhängern umringt und es war klar, dass es an diesem Abend eine Party geben musste.

Und so war es natürlich auch. Hazel und Vic hatten die Hauselfen in der Küche besucht und Essen organisiert und selbst Kate drückte ein Auge zu und ließ das Treiben geschehen. Und als sie sich dann in den Schlafsaal zurückzog - natürlich erst, nachdem sie dafür gesorgt hatte, dass die jüngeren Schüler die Schlafenszeiten einhielten - zog Hazel schelmisch grinsend einen Karton hinter dem Sofa hervor und verkündete, dass die Party jetzt erst richtig losginge. Dann schenkte sie sämtlichen Anwesenden ein Glas Feuerwhiskey ein, um auf den Sieg anzustoßen.

Natürlich blieb es nicht bei einem Glas. Bald bildeten sich Grüppchen und Vic und Hazel schlossen sich einem Sechstklässer an, der ihnen ein Trinkspiel zeigte, das er bei Muggelfreunden gelernt hatte.

Als sie zu Ende gespielt hatten, ging es Vic so gut wie schon lange nicht mehr. Sie wusste nicht genau, ob es an der Euphorie über den Sieg lag oder am Feuerwhiskey - wobei sie im Zweifelsfall eher auf letzteres getippt hätte. Doch in diesem Moment hatte sie das Gefühl, dass nicht einmal ein leidenschaftlicher Kuss zwischen Ted und Shirley sie stören würde.

Doch die Beiden standen nicht einmal nahe beieinander. Stattdessen fing Ted Vics Blick auf und kam auf sie zu.

Vic fluchte in Gedanken. So guter Stimmung war sie nun auch wieder nicht. Doch es war zu spät, ihm auszuweichen.

„Gut gespielt heute, du hast ein paar sehr schöne Tore geworfen!“, begrüßte er sie.

Vic versuchte ein Grinsen. „Und du ein paar ziemlich miese Klatscher verhauen!“

Ted lächelte kurz und wechselte dann unvermittelt das Thema.

„Wie geht es dir denn? Ist alles ok mit dir?“

Vic blinzelte ihn durch den Schleier an, den der Feuerwhiskey um sie gelegt hatte und der ihn leicht unscharf erscheinen ließ.

„Mit mir? Mir geht es gut! Super, eigentlich, alles ist in Ordnung! Wieso fragst du?“

„Ach, ich wundere mich nur, was zwischen dir und Shirley passiert ist. Was ist los, habt ihr euch gestritten oder so?“

Vic wurde abwechselnd heiß und kalt. Sie suchte nach dem Hochgefühl von vorhin und hätte liebend gern ein Glas mit mehr Feuerwhiskey in der Hand gehabt, doch es war verfliegen und die Flasche in unerreichbarer Ferne. „Wieso, hat sie... Hat Shirley da irgendetwas erzählt?“

„Nein, sie redet nicht darüber. Aber ich bin ja nicht blind, ich sehe ja, dass sie etwas belastet und dass ihr nicht mehr sonderlich viel miteinander redet. Wenn ihr euch also nicht gestritten habt, was ist dann los?“

Du, wollte Vic brüllen, du bist los. Du stehst hier einfach vor mir, bist so aufmerksam und rücksichtsvoll wie immer und machst dir um die falsche Person Sorgen.

Aber das sagte sie natürlich nicht, sondern zuckte nur mit den Achseln und suchte nach einer möglichst plausiblen Ausrede.

„Es ist gar nichts passiert“, sagte sie schließlich nur und vergrub die Hände in den Hosentaschen.

Ted seufzte. „Wenn du nicht mit mir reden willst, ist das deine Entscheidung. Aber Shirley geht es nicht besonders gut dabei, und sie ist nicht der Typ, andere Leute zu verärgern. Also wieso setzt du dich nicht einfach mal mit ihr zusammen und klärst das?“

Vics Augen wurden schmal. „Sie ist nicht der Typ dafür? Also bin ich schuld, oder was? Was soll denn das heißen?“

„Das habe ich mit keinem Wort gesagt.“

„Aber du nimmst es doch an, so wie du das sagst - nur weil sie plötzlich deine Freundin ist, bin ich automatisch die Böse?“

Ted runzelte die Stirn. „Was ist denn los mit dir, Victoire? So habe ich dich noch nie erlebt, und, ehrlich gesagt, so gefällst du mir nicht besonders.“

„Womit wir beim Kern des Problems wären“, presste Vic durch zusammengebissene Zähne und drehte sich um. Mit dem Gefühl, sich erst jetzt so richtig ins Schlamassel geritten zu haben, steuerte sie auf den Ausgang zu, doch dazu musste sie zunächst an ihrer Freundin vorbei, die gerade grinsend leere Feuerwhiskeyflaschen in Vasen verwandelte, um Spuren zu verwischen.

Hazel musste nur einen Blick auf Vics Gesichtsausdruck werfen, um wieder ernst zu werden.

„Was ist los?“

Doch Vic schüttelte nur stumm den Kopf und wehrte ab. Sie wollte mit niemandem reden, nicht einmal mit Hazel - sie hatte sowieso schon Mühe, die Tränen zurückzuhalten und war sich sicher, dass der Damm sofort brechen würde, wenn sie Hazel auch nur ansah. Und das wäre dann das endgültige Ende ihrer Selbstachtung gewesen. Stattdessen ließ sie ihre beste Freundin stehen und stolperte aus dem Porträtloch nach draußen.

Sie wäre gern zur Gedenkstätte gegangen, doch das erschien ihr zu riskant. Dabei konnten ihr viel zu viele Menschen begegnen - am Ende lief sie in ihrem Zustand noch einem Lehrer über den Weg. Dabei wusste sie gar nicht, was dabei für ihr Gegenüber am schockierendsten sein würde - ein betrunkenen Schüler oder ein Teil der Chaosschwester in völlig aufgelöstem Zustand.

Da sie keine Lust hatte, es herauszufinden, lief sie nur um ein paar Ecken und blieb an einem Fenster

stehen. Sie blickte sich kurz um, doch offenbar war ihr niemand gefolgt. Das hatte sie auch nicht erwartet, Hazel respektierte die Entscheidungen anderer immer. Und doch wünschte sich ein kleiner Teil von ihr, dass Hazel den stummen, unausgesprochenen Hilferuf hören und ihr nachlaufen würde.

Sie rechnete nicht damit, daher war sie umso erstaunter, als sie nach einer Weile Schritte hörte. Doch es war Caleb, der um die Ecke bog und auf sie zusteuerte.

„Hier bist du also. Ich hab dich aus dem Gemeinschaftsraum verschwinden sehen und mich gefragt, wo du hin willst.“

Vic sagte nichts. Sie hatte keine Lust, schon wieder Rede und Antwort stehen zu müssen. Auf die Frage, was genau mit ihr los war, konnte sie ja ohnehin nicht antworten. Außerdem war ihre Sicht mittlerweile leicht verschwommen und die Welt schien sich zu verschieben - sie erkannte selbst, dass sie wohl doch zuviel Feuerwhiskey abbekommen hatte. Vermutlich gab sie ein mehr als lächerliches Bild ab, wie sie dort einsam am Fensterrahmen lehnte und in die Nacht hinausstarrte.

Doch Caleb sagte nichts weiter, sondern stellte sich einfach neben sie und starrte mit ihr.

## Vorsätze und wie man sie über Bord wirft

Als Vic aufwachte, dröhnte ihr der Kopf.

Sie öffnete probeweise ihre Augen, doch das grelle Tageslicht, das ungehindert durch die Fenster fiel, ließ sie sie schnell wieder schließen. Offenbar hatte sie beim Schlafengehen vergessen, die Vorhänge ihres Bettes zuzuziehen.

Und ganz offensichtlich litt sie unter dem gewaltigsten Kater ihres Lebens. Das wunderte sie nun nicht so sehr, immerhin hatte sie gestern über die Maßen dem Feuerwhiskey zugesprochen. Daran war nicht nur das Trinkspiel schuld, sondern auch Caleb, der sie nach einer Weile dazu überreden konnte, wieder mit in den Gemeinschaftsraum zu kommen. Dieser hatte sich schon merklich entleert und nur ein harter Kern aus Sechst- und Siebtklässern und Hazel saß noch vor dem Kamin, tranken weiter und spielten magisches Flaschendrehen.

Flaschendrehen! Als wären sie mit einem Mal alle wieder Erstklässer, auf die dieses Spiel seit jeher eine unerklärliche Anziehungskraft ausübte. Vic fand sich eigentlich viel zu alt dafür, doch aus irgendeinem Grund hatte sie das gestern anders gesehen. Was vielleicht daran lag, dass Ted und Shirley nicht mehr dabei waren und der Feuerwhiskey wenigstens für einen Moment Ablenkung versprach.

Zum Glück hatte er sich auch wie ein Schleier über ihre Erinnerung gelegt, jedenfalls fiel ihr nicht mehr allzu viel vom gestrigen Abend ein. Sie erinnerte sich dunkel daran, dass sich Hazel einen Bart anzaubern musste und eine Siebtklässerin einen beeindruckenden Tanz an einer eilig hergezauberten Stange darbot. Und sie selbst hatte... ihr wurde mit einem Mal schlecht. Die Bilder in ihrem Kopf waren zwar verschwommen, doch sie war sich fast sicher, dass sie gestern Nacht Caleb Frye geküsst hatte.

Mit einem Ruck setzte sie sich in ihrem Bett auf. Ihr Kopf protestierte sofort, doch Vic war viel zu überrascht von ihrer Erinnerung und schenkte dem keine Beachtung.

Wie war das denn passiert? Vermutlich durch eine Aufgabe der magischen Flasche, aber trotzdem - solche grenzdebilen Aufforderungen ignorierte man gewöhnlich und wartete die Strafe ab, die nie wirklich schlimm ausfiel. Zumindest nicht für jemanden wie Vic und Hazel, denen kaum etwas peinlich war.

Vic schwor sich, nie wieder Feuerwhiskey anzurühren - na ja, zumindest eine zeitlang nicht. Auf jeden Fall würde sie nie wieder Flaschendrehen spielen, soviel war klar.

Caleb Frye! Den kannte sie, seit sie in der Quidditchmannschaft zusammen spielten, und klar, er war nett und gestern hatte er sie wirklich aufgemuntert - aber das war noch lange keinen Grund.

Vic beschloss, Hazel zu fragen, wie genau das ganze abgelaufen war, doch sie musste feststellen, dass sie ganz alleine im Schlafsaal lag. Ein Blick auf die Uhr verriet ihr auch, wieso - es war bereits Mittag.

„Schöner Mist“, murmelte Vic und kletterte aus dem Bett. Ihr Kopf dröhnte immer noch, als sie ins Bad tapste und dort wohlweislich vermied, in den Spiegel zu blicken. Stattdessen duschte sie kalt, das half etwas. Doch das Gefühl, dass der gestrige Abend nicht ganz so verlaufen war, wie sie es gerne gehabt hätte, blieb trotzdem.

Eine halbe Stunde später betrat sie die Große Halle, gerade noch rechtzeitig zum Mittagessen. Langsamer als nötig steuerte sie den Gryffindor-Tisch an. Sie hatte das Gefühl, dass jeder sie anstarrte, obwohl das vermutlich nur in ihrer Einbildung passierte. Unangenehm war es trotzdem.

Kurz bevor sie ihren Platz erreicht hatte, stieß sie mit Shirley zusammen, die gerade aufstehen wollte und sie nicht gesehen hatte.

„Pass doch auf!“, fauchte Vic nicht eben freundlich.

Shirley wich erschrocken zurück. „Vic, das tut mir leid!“

Vic konnte nicht anders. Der gestrige Abend hatte alles nur noch schlimmer gemacht. Sie konnte Shirley nicht mehr ansehen, sie war nur noch wütend, weil sie die Situation zwischen Ted und ihr so sehr verschlechtert hatte.

„Das sollte es auch“, knurrte sie die fassungslose Shirley an und ging zu ihrem Platz.

Hazel und Zelda hatten die Szene verblüfft beobachtet, waren aber klug genug, den Mund zu halten. Vic war nur froh, dass Kate nicht hier war, die ihr sicher sofort einen Vortrag über gutes Benehmen gehalten hätte. So setzte sie sich und begann zu essen, als wäre nichts passiert. Es dauerte aber keine Minute, da sah sie aus den Augenwinkeln schon das nächste Problem auf sich zukommen: Caleb.

Vic verdrehte die Augen, als Hazel anzüglich grinste.

„Sag bloß nichts!“, brummte sie und versuchte, sich demonstrativ ihrem Essen zu widmen.

„Wow, ich hätte nicht gedacht, dass du dich tatsächlich erinnerst“, war Hazels einziger Kommentar.

Da saß Caleb auch schon neben ihr und lächelte sie an.

„Morgen! Na, wie geht's?“

Vic schnaubte. „Na wie wohl. Beschissen. Kennt hier zufällig jemand einen guten Trank gegen Kater?“

„Du könntest ja mal im Krankenflügel nachfragen. Wobei das vielleicht unangenehme Fragen aufwirft.“

Vic lachte nicht. Es war ihr verdammt peinlich, diesen Kerl gestern geküsst zu haben, und nun stand sie vor der Aufgabe, ihm klar zu machen, dass dieser Kuss keinerlei Bedeutung hatte. Nicht gerade eine angenehme Aufgabe für einen verkaterten Sonntagmittag.

Caleb räusperte sich, offenbar hatte er auch etwas zu sagen.

Einen kurzen Moment dachte Vic, dass er ihr die Arbeit vielleicht abnehmen würde, doch als er den Mund aufmachte, war sehr schnell klar, dass sie sich darin geirrt hatte.

„Also, was ich dich fragen wollte...“, begann er und hielt kurz inne. Es war so ungewohnt, ihren sonst so souveränen Quidditchkapitän verunsichert zu sehen, dass Vic sich ein Lachen verkneifen musste. Sie wusste, dass Hazel neben ihr das breiteste Grinsen der Weltgeschichte aufgesetzt haben musste, was es für Caleb sicher nicht leichter machte.

„Naja, nächste Woche feiert mein Cousin aus Ravenclaw seinen Geburtstag - so richtig offiziell mit Erlaubnis, du weißt schon, mein-Vater-sitzt-im-Schulrat-und-hat-was-zu-sagen...“ Er imitierte sehr gelungen seinen Cousin Timothy, einen schulbekannten Wichtiguer. „Jedenfalls, ich muss da hin, sonst bringt mich meine Mutter um, aber... es wäre sicher sehr viel lustiger, wenn du mitkommen würdest.“

Vic seufzte. „Sieh mal, Caleb... was da gestern Abend passiert ist...“ Sie stockte, als sie Ted am anderen Ende des Tisches erblickte. Er hielt Shirley im Arm, die alles andere als glücklich aussah. Ted streichelte ihr über das Haar und sah dann zu Vic herüber. Der Blick, den er ihr zuwarf, ließ sie zusammenzucken. In seinen Augen lag so viel Wut, so viel Verständnislosigkeit, dass es ihr die Luft nahm. Noch nie zuvor hatte sie jemand derart verächtlich angesehen. Ihr kamen die Tränen, doch sie ballte unter dem Tisch die Hände zu Fäusten zusammen und drückte so fest sie konnte, um sie dazu zu zwingen, wieder zu versiegen.

Dann blickte sie Caleb in die Augen.

„Ach, wieso nicht. Wann geht's denn los?“

~~~~~

Nach dem Essen wanderten Hazel und Vic ziellos durch Hogwarts. Im Gryffindorturm warteten nur Hausaufgaben auf sie, es gab also keinen Grund, sich zu beeilen.

Lange sprachen sie kein Wort, bis Vic irgendwann das Schweigen brach.

„Caleb also, hm?“

„Ach, sag nichts... ich weiß auch nicht, was mich da geritten hat.“

„Also gestern abend war es unzweifelhaft der Feuerwhiskey, aber heute? Der Kater?“

Sie blieben an einer Balustrade stehen, von der man drei Stockwerke in die Tiefe sehen konnte. Vic lehnte sich auf das Geländer und blickte nach unten. „Gibt sicher gutes Essen, wenn Oberschulrat Smith die Party schmeißt.“

„Und genauso sicher wird es sterbenslangweilig sein. Aber es war ja nur eine Frage der Zeit, bis unser großer Käpt'n seine Chance mal nutzt, nachdem er seit Schuljahresbeginn um dich herum scharwenzelt.“

„Wie bitte? Niemand ist um mich herumscharwenzelt! Und schon gar nicht Caleb!“

Hazel brach in Lachen aus. „Ach was, seit er nicht mehr mit der Hüterin aus Hufflepuff zusammen ist, hat er ein Auge auf dich geworfen. Das wäre sogar einem blinden Troll aufgefallen!“

„Na dann sollte ich wohl mal meine Sehkraft überprüfen lassen“, bemerkte Vic trocken. „Egal, jetzt hab ich schon zugesagt, dann ziehe ich das auch durch. Und das wars dann. Immerhin will ich absolut nichts von ihm.“

Das stimmte, wenn sie es auch angenehm fand, dass sich zur Abwechslung mal jemand für sie interessierte. Doch als sie Caleb am ein paar Tage später im Gemeinschaftsraum traf, bereute sie ihre Entscheidung wieder. Der Abend würde stinklangweilig werden.

Zumindest das Essen sah vielversprechend aus, doch das wog nicht Timothys enervierende Art auf, mit vor Stolz geschwellter Brust durch den festlich eingerichteten Saal zu stolzieren. Sein Vater, der eine nicht enden wollende Lobesrede auf seinen Sohn hielt, war nicht weniger nervig.

Caleb hatte ihn natürlich begrüßen müssen und ihm dabei Victoire vorgestellt. Er hatte ungefähr genauso reagiert, wie sie es erwartet hatte.

„Weasley? Verwandt mit Ronald und Ginevra Weasley, verheiratete Potter? Sehr verdiente Mitbürger, ohne Zweifel. Und wer sind Ihre Eltern?“

„Bill und Fleur Weasley“, antwortete sie wahrheitsgetreu und merkte, wie der Schulrat sofort das Interesse verlor.

„Bill und Fleur, nun, es kann nicht jeder so bekannt sein wie Ihr Onkel und Ihre Tante, nicht wahr? Genießen sie den Abend!“ Er drehte sich weg und begrüßte einen anderen Schüler.

Vic schnaubte vor Wut und hätte den überheblichen Mann am liebsten verhext. Sicher musste man nicht sämtliche Mitglieder der Familie Weasley kennen, dafür gab es ohnehin zu viele - aber ein bisschen Anstand könnte man schon beweisen. Immerhin hatte nicht nur ihr Onkel Ron gegen Voldemort gekämpft, und auch

Tante Ginny sollte man nicht nur deswegen kennen, weil sie zufällig Harry Potter geheiratet hatte. Alle ihrer Verwandten hatten sich an der großen Schlacht beteiligt und waren schon im Widerstand aktiv gewesen, als Leute wie Timothys Vater ihren Onkel noch für einen Lügner gehalten hatten. Einer ihrer Onkel hatte sogar sein Leben gelassen, doch das wusste dieser aufgeblasene Wichtigtuier mit Sicherheit nicht.

Caleb bemerkte ihren Gesichtsausdruck und legte ihr eine Hand auf die Schulter.

„Ich weiß, er ist schrecklich. Leider besteht meine Mutter darauf, dass er zur Familie gehört, deswegen muss ich mir ihn hin und wieder antun. Aber wir brauchen uns den Mist hier nicht mehr allzu lange geben, in zehn Minuten hat er eh vergessen, dass es mich gibt.“

Vic blickte ihn fragend an. „Und dann?“

„Wart's ab.“

Zehn Minuten später zog Caleb die verdutzte Vic hinter eine Säule und reichte ihr eine Sektflasche.

„Hier, versteckt das in deinem Umhang!“, forderte er sie auf, während er eine Flasche Weißwein in seinem verschwinden ließ.

„Was hast du denn vor?“, fragte Vic, doch Caleb antwortete nicht, sondern bugsierte sie durch eine zweite Tür hinaus auf den Gang.

„Jetzt kommt der lustige Teil des Abends! Oder hast du geglaubt, ich treffe mich extra mit dir und halte dich dann den ganzen Abend auf dieser Langweilerveranstaltung fest?“ Er grinste bis über beide Ohren.

Vic war zugegebenermaßen beeindruckt. „Ich gebe zu, dass ich diese Befürchtung hatte. Und wohin jetzt?“

„Du bist hier die Herumtreiberin. Sag du's mir.“

Sie landeten schließlich auf dem Eulenturm, wo die Gefahr am geringsten war, von irgendjemandem außer Eulen entdeckt zu werden. Dann öffneten sie die Sektflasche. Caleb beschwor zwei Gläser herauf, und zu Vics Überraschung verbrachten sie eine Stunde damit, so laut zu lachen, dass einige Eulen genervt aus dem Turm flogen. Vics Überraschung wurde noch größer, als Caleb sie nach der Leerung der Flasche schließlich küsste und sie zwar in Gedanken über sich selbst den Kopf schüttelte, es aber trotzdem geschehen ließ.

Und irgendwann sogar mitmachte.

Wie man seine Freunde vergrault

„Stimmt es, dass du jetzt einen Freund hast?“, fragte Dominique mit aufgerissenen Augen, als sie mit ihrer großen Schwester über das Gelände von Hogwarts spazierte. Es hatte geschneit, alles um sie herum war weiß.

Vic zögerte einen Augenblick. „Sieht so aus“, sagte sie dann.

„Wie, sieht so aus? Das weiß man doch!“

Sie blickte Vic aus den Augen einer Erstklässerin an, die von diesen Dingen bereits eine ganz genaue Vorstellung hatte.

Vermutlich kam das nicht von ungefähr, denn Dominique hatte Vics Beobachtungen zufolge bereits jetzt eine kleine Schar von Verehren, die sich darum rissen, im Unterricht neben ihr zu sitzen und ihre Bücher zu tragen. Das wunderte sie nicht im geringsten, denn Dominique sah man bereits jetzt an, dass sie in zwei, drei Jahren zu einer echten Schönheit heranwachsen würde.

Sie hatte das lange, silberblonde Haar und das anmutige Auftreten ihrer Mutter geerbt, vermutlich schlug sich bei ihr auch das Veela-Erbe durch. Ganz im Gegensatz zu Vic, die sich selbst nicht besonders aufregend fand, was das Aussehen anging. Und eine besondere Wirkung auf Männer hatte sie an sich auch noch nie beobachten können, zumindest hatte noch nie jemand ihre Bücher tragen wollen oder in ihrer Gegenwart angefangen zu sabbern und dummes Zeug zu labern. Das passierte hin und wieder, wenn ihre Mutter auf Männer traf, die sie noch nicht kannten.

„Ja, ich würde schon sagen, dass wir zusammen sind. Wir treffen und jedenfalls hin und wieder und unternehmen was zusammen. Und wir küssen uns, das dürfte wohl auch ein Anzeichen für eine Beziehung sein“, antwortete sie schließlich.

„Das klingt aber nicht besonders romantisch“, entschied Dominique mit der Selbstsicherheit einer Erstklässerin. „Außerdem habe ich immer gedacht, dass du mal Teddy heiratest!“

Vic seufzte. Jetzt auch noch ihre kleine Schwester, das war einfach zuviel. „Es kommt eben nicht immer so, wie man sich das denkt“, entgegnete sie leise.

Dominique sagte nichts, doch Vic beschlich das leise Gefühl, dass ihre Schwester sie durchschaut hatte. Doch sie sagte nichts, was Vic ihr hoch anrechnete. Sie musste feststellen, dass die paar Monate in Hogwarts ihre kleine Schwester schon um einiges reifer hatte werden lassen und sie längst nicht mehr so nervig war wie noch in den Sommerferien.

Das war immerhin ein Lichtblick in ihrer ansonsten ziemlich düsteren Welt.

Langsam aber sicher steigerte sich ihre Situation ins Absurde. Vic wusste, dass sie sich ziemlich idiotisch verhielt, aber sie konnte nicht anders. Mittlerweile ertrug sie Shirleys Anblick gar nicht mehr, nicht einmal dann, wenn Ted nicht an ihrer Seite war. Das machte das Zusammenleben natürlich ziemlich schwierig. Es war ein guter Tag, wenn sie es schaffte, Shirley einfach zu ignorieren. An schlechten Tagen brachte sie sie zum Weinen.

Sie hatte nicht gewusst, dass sie so gehässig sein konnte, und langsam aber sicher mochte sie sich selbst nicht mehr. Aber egal, wie sehr sie auch versuchte, sich selbst zu beruhigen, Shirleys Anblick löste in ihr eine unglaubliche Wut aus, die sich mit Bitterkeit und Trauer vermischte - ein recht unangenehmer Cocktail. Vic fühlte sich manchmal sehr schizophran, weil ein Teil von ihr über ihr eigenes Verhalten den Kopf schüttelte und wusste, dass sie im Unrecht war - doch der Rest von ihr konnte es einfach nicht ertragen und flüchtete sich in ein ziemlich mieses Verhalten.

Zelda und Kate redeten deswegen schon gar nicht mehr mit ihr, und Vic wusste, dass es nur eine Frage der

Zeit war, bis auch Hazel der Kragen platzte. Ihre Freundin hatte schon viel zu lange die Klappe gehalten.

Wenn Hazel auch sauer auf sie sein würde, dann wüsste Vic nicht mehr, was sie tun sollte.

Sie fühlte sich ohnehin schon so, als ob sie alles, was ihr wichtig war, verloren hätte - ihre Freunde, ihr Leben, und vor allem Ted.

Man konnte Ted eigentlich nicht einmal einen Vorwurf machen. Er hatte versucht, mit ihr zu reden. Und das, obwohl sie ihn schon damals auf der Party so rüde abgewiesen hatte.

Aber Ted wäre nicht Ted gewesen, wenn er es nicht noch einmal versucht hätte. Doch natürlich endete auch das in einem Desaster.

Er hatte Vic auf dem Weg vom Nachsitzen abgefangen, zu dem sie verdonnert worden war, weil sie es gewagt hatte, dem Lehrer für Alte Runen zu erklären, wohin er sich seine Begeisterung für unübersetzbare Zeichen stecken konnte.

Sie hatten sich kurz über die Berechtigung dieser Aussage unterhalten, denn selbst Ted hasste Alte Runen, und für einen Moment war es wie früher gewesen. Doch dann setzte Ted seine besorgte Miene auf und fing wieder mit seinen Fragen nach Vics Befinden und ihrem Problem mit Shirley an. Vics Miene verdüsterte sich schlagartig, sie drehte sich um und lief in die entgegengesetzte Richtung, einen ratlosen Ted zurücklassend, dessen Haare sich langsam grau färbten.

Vic stürmte durch das Schloss, stinkwütend. Es konnte schon sein, dass er sich wirklich Sorgen um sie machte, immerhin kannte er sie seit ihrer Geburt. Doch allein, an diese Möglichkeit zu denken, machte Vic so traurig, dass sie diesen Gedanken sofort beiseite schob. Es war viel leichter, wütend auf ihn zu sein, nachdem sie ihn sowieso verloren hatte.

Sie wusste, dass sie definitiv ein Problem hatte. Dieses Problem bestand aus einer ziemlich verworrenen Dreier-Konstellation um sie herum, die aus Ted, Shirley und Caleb bestand und sie wie eine Mauer umschloss, und Vic hatte keine Ahnung, wie sie dort jemals wieder herauskommen sollte. Sie war eindeutig in Ted verknallt, aber der war mit ihrer Freundin zusammen - na ja, wohl eher ehemalige Freundin. Und weil Vic den Anblick der Beiden einfach nicht ertragen konnte, führte sie sich wie das letzte Arschloch auf, wann immer sie Shirley zu Gesicht bekam. Gleichzeitig war Caleb offenbar interessiert an Vic, und weil sie sich in seiner Gegenwart immerhin ein bisschen besser fühlte, ließ sie es geschehen, dass sie langsam in eine Beziehung mit ihm hineinrutschte. Problematisch war nur, dass sie ihn jederzeit gegen Ted austauschen würde, so unrealistisch diese Option auch war. Aber das war natürlich keine besonders gute Grundlage für eine Beziehung, weswegen sich Vic nur noch schlechter fühlte.

Sie steckte wirklich ganz schön tief drin in der Scheiße.

Als sie später vom Treffen mit ihrer Schwester in den Gryffindorturm zurückkam, wollte sie eigentlich nur schnell ihren nassen Umhang wechseln und sich dann am Kamin im Gemeinschaftsraum aufwärmen. Doch im Schlafsaal fand sie Hazel auf ihrem Bett vor, über ein Buch gebeugt. Vic registrierte, dass es kein Schulbuch war, aber das hatte sie auch nicht ernsthaft erwartet. Als Hazel sie bemerkte, legte sie es zur Seite und setzte sich auf.

„Wie war das Treffen mit der Abtrünnigen?“, fragte sie in Anspielung auf die Hauszugehörigkeit von Vics Schwester.

„Ihr gefällt's dort und sie scheint die Jahrgangsbeste in Verwandlung zu sein - passt also ganz gut, dass sie in Ravenclaw gelandet ist“, murmelte Vic als Antwort.

Sie kannte diesen Gesichtsausdruck an Hazel, mit dem sie sie beobachtete. Er bedeutete, dass sie etwas ansprechen wollte und dabei versuchte, nicht wie sonst mit der Tür ins Haus zu fallen. Und es gab nur ein einziges Thema, bei dem sie derart umständlich nach einem Einstieg suchen musste, denn wenn Hazel eines auszeichnete, dann ihre Direktheit.

Aber Vic hatte nicht das geringste Interesse daran, schon wieder nach Erklärungen gefragt zu werden, die sie nicht hatte. Deswegen ging sie in die Hocke und kramte unter ihrem Bett herum.

„Was suchst du denn?“, fragte Hazel neugierig.

„Nen Karton.“ Vics Stimme klang dumpf, sie war halb unter das Bett gekrochen.

„Mit Inhalt? Oder um dich darin zu verkriechen?“

Vic kam unter dem Bett hervor, mit einer Schachtel in der Hand und Spinnenweben im Haar. „Mit streng geheimem und noch nicht verkäuflichem Inhalt aus dem Labor von Onkel George, und wieso bitte sollte ich mich in einem Karton verkriechen?“

Einen Augenblick, nachdem die Worte ihren Mund verlassen hatten, wurde ihr klar, dass sie Hazel nicht entkommen war.

„Das wäre eine logische Schlussfolgerung aus deinem momentanen Verhalten, jedem aus dem Weg zu gehen, sogar mir.“

Vic öffnete den Mund, um etwas zu sagen, doch Hazel unterbrach sie sofort. „Du brauchst es gar nicht abstreiten, dazu kenn ich dich viel zu gut. Ist ja auch nichts dabei, jeder braucht mal seine Ruhe. Aber bitte, erklär mir wieso du es momentan so auf Shirley abgesehen hast!“

Vic wusste, dass es keinen Zweck hatte, zu leugnen. So zuckte sie nur kraftlos mit den Schultern und sagte lahm: „Ich versteh mich momentan einfach nicht so gut mit ihr.“

„Weil sie mit Teddy zusammen ist, schon klar.“

Vic machte große Augen, doch Hazel schnaubte nur. „Hältst du mich für blöd? Sie schnallt das vielleicht nicht, aber ich bin doch nicht von gestern. Aber Vic, das ist kein Grund, so mit ihr umzugehen! Wenn du ein Problem mit ihr hast, musst du das klären - ist ja nicht so, dass man mit ihr nicht reden kann!“

„Ach, und was soll ich da klären? Hey, Shirley, tut mir leid, aber ich bin in Ted verliebt und das schon viel länger als du, es ist mir nur leider jetzt erst klar geworden, also bitte mach Schluss mit ihm.“ Vics Stimme klang bitter.

„Das wäre zwar nicht unbedingt meine Wortwahl, aber damit wäre ihr wenigstens klar, warum du sie plötzlich hasst. Das macht ihr nämlich ganz schön zu schaffen.“

„Ach, hast du etwa mit ihr darüber geredet? Aber nicht mit mir?“

„Das mach ich doch gerade. Du hast dich ja selbst ziemlich rar gemacht. Und wieso sollte ich nicht mit ihr reden? Shirley ist unsere Freundin, falls du das vergessen hast. Klar, sie ist anders als wir, gesetzestreuer und arbeitswilliger und vermutlich auch viel intelligenter, wenn es nicht gerade ums Regeln brechen geht, aber trotzdem - sie gehört zu uns! Daran solltest du dich mal erinnern!“

Hazel war mittlerweile aufgestanden. Sie wirkte wütend, ihre Augen funkelten. Vic hatte sie schon öfters so erlebt, aber zum ersten Mal galt die Wut ihrer Freundin ihr selbst. Das ärgerte Vic wiederum. Sie war der Meinung, dass Hazel als ihre beste Freundin zu ihr halten sollte. Ein kleiner, sehr kleiner Teil von ihr wusste allerdings auch, dass sie sich in diese Wut hineinsteigerte, um nicht anfangen zu weinen. Und, dass Hazel Recht hatte. Sie kniff die Augen zusammen und versuchte, die Tränen herunter zu schlucken.

„Nicht du auch noch Hazel, echt. Ich hab das jetzt oft genug gehört, lass wenigstens du mich damit in Ruhe!“

„Einer muss es dir ja mal sagen, dein Verhalten ist grauenhaft! Ich erkenne dich manchmal echt nicht

wieder!“

„Dann hast du mich vielleicht nie richtig gekannt“, fauchte Vic, schmiss den Karton auf den Boden und stürmte aus dem Zimmer.

Sie konnte und wollte sich das alles nicht mehr anhören.

Weasley-Weihnacht Teil I

Selten hatte sich Vic so auf die Ferien gefreut wie dieses Mal.

Eigentlich ließ sie sich immer von einer Zeit ohne Hausaufgaben begeistern, doch dieses Mal konnte sie damit gleichzeitig ihrer unmöglichen Situation entkommen. Und das hatte sie bitter nötig, denn die letzten Wochen waren absolut kein Spaß gewesen.

Vic hatte eingesehen, dass es mit ihrem Verhalten so nicht weitergehen konnte, doch sie hatte nur eine einzige Lösung gefunden, wie sie Shirley nicht weiter so verletzen konnte - sie redete einfach mit niemandem mehr. Ihre Zeit verbrachte sie mit Caleb und dessen Freunden, die Mädchen aus ihrem Jahrgang, einschließlich Hazel, sah sie nur im Unterricht und kurz vor dem Schlafengehen.

Und dabei schwieg sie eisern.

Das kostete sie mehr Überwindung, als sie gedacht hatte. Wenn sie Hazel, Kate, Zelda und Shirley zusammen sah, wünschte sie sich nichts weiter, als sich zu ihnen setzen zu können und so zu tun, als wäre nie etwas gewesen. Aber das konnte sie nicht. Etwas in ihr hielt sie jedes Mal zurück.

Doch nun waren Ferien und sie musste eine Zeitlang niemanden mehr sehen, der nicht zur Familie gehörte.

Das wäre toll gewesen, wenn es dabei nicht ein Problem geben würde - Ted gehörte so gut wie zur Familie. Ihr Onkel Harry brachte sein Patenkind jedes Jahr zur großen Weasley-Familienfeier am zweiten Weihnachtsfeiertag mit. Und dieses Jahr würden sie sich auch noch bei Onkel Harry am Grimmauldplatz treffen - Ted hatte also den Heimvorteil. Doch Vic hoffte, dass sie es irgendwie schaffen würde, ihm inmitten des ganzen Gewusels aus dem Weg gehen zu können.

Das war nicht einmal unwahrscheinlich, immerhin bestand die Großfamilie der Weasleys aus einem nicht überschaubaren Haufen von Cousins, Cousinen, Tanten und Onkels. Und das Haus von Onkel Harry und Tante Ginny war im Gegensatz zu ihrem eigenen Zuhause groß genug, um sich nicht zwangsläufig begegnen zu müssen.

Aber bis dahin hatte sie ja noch ein paar Tage Zeit.

Vics Vater hatte sie und ihre Schwester vom Bahnhof abgeholt und war anschließend per Flohnetzwerk mit ihnen zum Shell Cottage gereist. Dort wurden sie schon von ihrer Mutter und ihrem kleinen Bruder Louis erwartet.

Der Achtjährige freute sich immer, wenn seine Schwestern in den Ferien nach Hause kamen, denn Shell Cottage lag sehr einsam und in der näheren Umgebung gab es kaum Gleichaltrige. Zwar verbrachte er die drei Tage in der Woche, an denen Fleur bei Gringotts arbeitete, immer bei seiner Cousine Roxanne, doch die restlichen Tage verbrachte er meistens allein.

In Tinworth, einem kleinen, verschlafenen Ort in der Nähe von Shell Cottage, gab es zwar ein paar Zaubererfamilien, doch niemand hatte dort Kinder, die in Louis' Alter waren.

Vic klopfte sich die Asche von ihrer Jacke, während ihre Mutter Dominique umarmte und Louis verlegen grinsend neben dem gedeckten Tisch wartete.

„Was bis' du gewachsen!“, murmelte sie immer wieder und wischte ihr mit einem Taschentuch Asche aus dem Gesicht. Dominique, der das sichtlich peinlich war, entzog sich ihrer Umarmung.

Fleur seufzte. „Un' so schnell werdön sie groß!“ Dann wandte sie sich Victoire zu und umarmte auch sie. „Du siehst nicht gut aus, Victoire! Bist dü krank?“

„Ach, ich hab nicht sehr gut geschlafen, das ist alles“, wehrte Vic ab. Das war nicht einmal gelogen.

Fleur sah aus, als ob sie etwas erwidern wollte, doch dann ließ sie es.

„Na gut, lasst uns essen, sonst wird es noch kalt“, brummte Bill gutmütig und scheuchte seine Familie an den Tisch.

Am nächsten Morgen stand Vic sehr früh auf. Sie war vom Geräusch der Wellen geweckt worden, die unentwegt an die Klippen unterhalb ihres Fensters schlugen. Das störte sie nicht, im Gegenteil, ihr wurde wieder bewusst, wie sehr sie dieses Rauschen in Hogwarts vermisste.

Sie wickelte sich in einen langen Schal, zog ihre Winterstiefel und eine dicke Jacke an und brach zu einem Strandspaziergang auf.

Kaum hatte sie die Tür zugeschlagen, schlug ihr eine kalte, salzige Windböe entgegen.

Doch Vic ließ sich nicht abschrecken. Sie durchquerte den Garten, um zu der kleinen Stiege zu gelangen, die zum Meer hinunterführte.

Dabei kam sie am Grab des freien Elfen vorbei und hielt kurz inne, um den Grabstein vom Raureif zu befreien. Auf dem gefrorenen Boden lag ein Strauß Blumen, die ebenfalls von Raureif überzogen waren. Das Grab war älter als Vic selbst, und seit sie denken konnte, hatte sich ihre Familie darum gekümmert, dass dort kein Unkraut wuchs und immer Blumen blühten, denn, wie ihr Onkel Harry nicht müde wurde zu betonen, wären sie ohne Dobby, den freien Elfen, vielleicht alle nicht mehr hier.

Vic stieg die schmalen Stufen zum Strand hinunter. Es lag kein Schnee, aber der Wind wehte kalt vom Meer herüber, Nebel lag in der Luft.

Als sie nach mehr als einer Stunde wieder nach Hause zurückkehrte, fühlte sie sich so leicht wie seit Wochen nicht mehr.

Sie verbrachte den restlichen Tag mit ihren Geschwistern vor dem prasselnden Kaminfeuer, spielte Zaubererschnippschnapp und Koboldstein mit ihnen und schaffte es, ihre ganzen Probleme für eine Weile zu vergessen.

Am nächsten Morgen, dem Weihnachtsmorgen, wurde sie von ihren Geschwistern geweckt, als es draußen gerade dämmerte.

„Vicy, steh auf!“ Louis rüttelte am Arm seiner großen Schwester. „Es gibt Geschenke!“

„Hrmbrmwas?“, murmelte Vic verschlafen und setzte sich langsam auf. Doch Dominique und Louis gaben keine Ruhe und zerrten die verwirrte Vic einfach mit sich ins Erdgeschoss. Im Wohnzimmer drückte ihr Dominique eine Schachtel Streichhölzer in die Hand und bedeutete ihr, die Kerzen an der Wand anzuzünden, an die sie selbst noch nicht heranreichte.

Vic war immer noch nicht richtig wach, doch die Begeisterung ihrer kleinen Geschwister war ansteckend. Als die Kerzen den Raum erleuchteten, brachte sie das jedoch fürs Erste zum Schweigen. Ihre Eltern mussten das Wohnzimmer gestern Nacht noch weihnachtlich geschmückt haben. Jetzt schmückten Girlanden aus Stechpalmen die Wände, künstliche Eisblumen bedeckten die Fenster und am Kamin warteten fünf rote, prall gefüllte Socken, auf denen die Namen der einzelnen Familienmitglieder gestickt waren.

Louis und Dominique stürzten sich mit Begeisterung auf ihre Strümpfe, nahmen sie von den Haken, an die sie gerade so heranreichten und packten ihre Geschenke aus. Sie waren so konzentriert, dass sie die Welt um sich herum vergaßen. Nur Vic hatte bemerkt, dass ihre Eltern in der Tür standen und dem Treiben amüsiert zuguckten. Sie kannten ihre Kinder und hatten gewusst, dass sie nichts mehr in den Betten halten würde, wenn sie erst einmal wach waren.

Vic griff nach ihrem Strumpf und setzte sich zu ihren Geschwistern vor den Kamin. Dominique zeigte ihr begeistert ein nagelneues Zauberschachspiel und Louis spielte bereits mit seinen neuen selbstbewegenden

Zinnsoldaten. Sie selbst zog ein Besenpflege-Set aus ihrem Strumpf, worüber sie sich wirklich freute.

Den restlichen Tag verbrachten sie damit, ihre Geschenke auszuprobieren und zu Essen. Es gab Truthahn und zum Nachtisch eine „Bouche des Noel“, eine Spezialität aus der Heimat ihrer Mutter. Sie gingen alle sehr früh zu Bett, denn Morgen würde ein langer Tag werden.

Als Vic am nächsten Morgen aufstand und in die Küche herunterkam, war ihre Mutter bereits seit einer Weile auf und rannte hektisch zwischen Herd und dem Küchentisch hin und her, auf dem sich eingepackte Geschenke und Schüsseln voller Essen stapelten.

„Victoire, gut, dass du wach bis’, du musst mir ’elfen“, begrüßte sie ihre Tochter. „Weck’ deine Geschwister und sieh zu, dass sie sich fertig machen, wir müssen bald los!“

Vic dachte sich insgeheim, dass sie mit dem Flohnetzwerk in ein paar Minuten in London waren und die Feier nicht vor ein Uhr losging, doch sie wusste, dass es keinen Zweck hatte, mit ihrer Mutter zu diskutieren.

Also kümmerte sie sich darum, dass ihre Geschwister aufstanden und sich anzogen. Bald darauf stand die Familie fertig angezogen vor dem Kamin. Bill warf eine Prise Flohpulver in den Kamin und ging mit Dominique an der Hand als erster, laut und deutlich „Grimmauldplatz Nummer 12“ sagend. Dann folgte Vic, die die Tüten mit den Geschenken tragen musste, und schließlich Fleur mit Louis.

Weasley-Weihnacht Teil II

Es rauschte laut, während links und rechts Kaminöffnungen an Vic vorbeizogen. Es dauerte nur ein paar Sekunden, bis sie den richtigen Kamin fand und etwas unsanft durch die Öffnung auf den weichen Vorleger purzelte, den die Potters in weiser Voraussicht dorthin gelegt hatten.

Schnell stand sie auf, vergewisserte sich, dass sie nicht auf den Geschenken gelandet war und klopfte sich die Asche von den Klamotten. Dann wurde sie auch schon von den Kindern der Potters umgerannt.

„Vic! Domi! Louis!“, kreischten James, Al und Lily durcheinander und wirbelten von einem zum anderen.

Vic umarmte sie alle lachend, denn sie hatte die Bande auch sehr vermisst. Erst nach ein paar Minuten kam sie dazu, Harry und Ginny zu begrüßen, die sich das Treiben belustigt angesehen hatten.

„Victoire, schön, dich zu sehen! Was macht das Quidditch?“ Doch sie kam kaum dazu, auf Ginnys Frage zu antworten, weil James sofort dazwischenkrähte. „Wir müssen später unbedingt hinten im Garten eine Runde spielen! Hast du deinen Besen dabei?“

„Nichts da, dazu haben wir viel zu wenig Platz, das müsst ihr auf den nächsten Besuch im Fuchsbau verschieben!“

„Ach biiiiiiitte Dad...“

Vic hielt sich lachend die Ohren zu und folgte Ginny, die ihr zeigte, wo sie die Geschenke ablegen sollte.

„Wenn du Grandma Hallo sagen willst, bevor alle anderen sie in Beschlag nehmen, findest du sie in der Küche“, flüsterte sie ihr zu.

Vic ließ sich das nicht zweimal sagen und machte sich auf den Weg. Dazu musste sie die Eingangshalle durchqueren, die in einem hellen Blauton gestrichen war und an deren Wänden dutzende von Familienfotos hingen. Sie selbst grinste von mehreren Bildern auf sie herab. Am anderen Ende der Halle führte eine große Treppe in die oberen Stockwerke.

Vic mochte das Zuhause der Potters, alles wirkte so großzügig und trotzdem gemütlich. Aus Erzählungen hatte sie gehört, dass das Haus vor Jahren beim Einzug noch sehr viel düsterer und unheimlicher aussah, Vic glaubte sich auch dunkel an ein laut fluchendes Porträt zu erinnern, doch davon merkte man heute nichts mehr.

Durch eine Tür aus dunkel gemasertem Holz betrat Vic die Küche, wo ihre Großmutter eifrig herumwerkelt.

Zu den Familientreffen brachte jeder etwas zu Essen mit, doch natürlich ließ es sich Großmutter Weasley nicht nehmen, die Küche des Grimmauldplatzes zu besetzen und dort mindestens noch einmal die gleiche Anzahl an Gerichten zuzubereiten.

Als sie Vic erblickte, stieß sie einen freudigen Schrei aus und schloss sie in ihre Arme. Es dauerte nicht lange, da kamen auch ihre Geschwister in die Küche gestürmt um ihre Großmutter zu begrüßen.

„Rose und Hugo sind da, Rose und Hugo sind da!“, verkündete die kleine Lily kurze Zeit später und der Haufen rannte zurück ins Wohnzimmer, um die Neankömmlinge zu begrüßen.

Und wirklich, dort standen Tante Hermine und Onkel Ron um den kleinen Hugo herum, der weinte, weil er sich bei der Ankunft den Kopf gestoßen hatte. Die ältere Rose lief mit strahlenden Augen auf ihre Cousins und Cousinen zu und wurde fast überrannt, weil sie alle gleichzeitig umarmen wollten.

Nach und nach trafen alle weiteren Familienmitglieder ein. Ted kam als einer der letzten, gerade noch

rechtzeitig, denn Großvater Arthur hatte die ganze Meute bereits vor dem Esszimmer versammelt, wo die ganzen Geschenke nach Empfänger geordnet auf ihr Ziel warteten. Vic war so gefangen in der erwartungsvollen Atmosphäre, dass sie sich über Teds Ankunft gar keine Gedanken machte. Sie liebte das Chaos, das unweigerlich ausbrach, wenn sich alle Mitglieder ihrer riesigen Familie auf einem Haufen befanden.

Grandpa ließ die Kinder rückwärts von zehn ab zählen und bei null sprang die Tür zum Esszimmer auf einen Wink seines Zauberstabs mit einem Knall auf. Unter ohrenbetäubendem Geschrei stürmten die Jüngeren hinein und suchten nach ihren Geschenken. Vic und ihre Tanten und Onkel kamen langsam nach und machten sich ebenfalls daran, ihre Geschenke auszupacken.

Natürlich kam zuerst der unvermeidliche Weasley-Pulli zum Vorschein, den Grandma ihnen unermüdlich Jahr für Jahr strickte. Mittlerweile bekam den allerdings nur noch die jüngste Generation, denn für mehr fehlte schlicht die Zeit. Jede Familie hatte eine Farbe und jedes Kind bekam zusätzlich den Anfangsbuchstaben seines Namens aufgestickt, damit es keine Verwechslungen gab.

Die Pullover der Potters waren immer grün, die von Georges Kindern blau, Hugo und Rose bekamen Gelbe, Molly und Lucy, die jüngste im Clan, hatten Silberfarbene und die Pullover von Vic und ihren Geschwistern waren rot. Selbst an Teddy hatte Grandma gedacht und strickte im Jahr für Jahr einen Pullover in seiner Lieblingsfarbe türkis.

Vic hatte die Pullover immer gern gemocht, denn sie waren warm und kuschelig, doch in Hogwarts trug sie sie nicht mehr so gerne, seit Hazel einmal bemerkt hatte, dass das V auch für Vertrauensschüler stehen konnte.

Nach dem Geschenke auspacken ließ Grandma das Essen hereinschweben. Es war so viel, dass sich der riesige Tisch unter der Last bog. Stundenlang saßen sie am Tisch, aßen, redeten und lachten, spielten eine Runde Zauberschnippschnapp und aßen wieder, bis die Platten endlich leer waren. Dann verteilten sich die Menschen langsam auf die verschiedenen Räume des Hauses. Al wollte Louis und Roxanne seinen neuen Spielzeugbesen vorführen, James und Fred rannten schelmisch grinsend in die Küche, irgend etwas im Schilde führend, Dominique und Molly forderten Onkel Ron zu einer Partie Zaubererschach heraus und Rose hatte es sich in einem der Sessel gemütlich gemacht und schmökerte in dem Buch, das sie vorhin geschenkt bekommen hatte. Vic sah aus den Augenwinkeln, dass Ted bei Percy und George saß, die abwechselnd auf ihn einredeten. Vermutlich versuchte Onkel Percy, ihm eine Karriere im Ministerium schmackhaft zu machen, während Onkel George sich darüber lustig machte. Vic selbst wurde von Lucy, Lily und Hugo, den drei Jüngsten, beiseite gezogen.

„Erzähl uns von Hogwarts, Vic!“, bettelte Lily, und Vic kam dem Wunsch gerne nach.

Es war schon sehr viel später am Abend, als Vic Ted wieder über den Weg lief. Ginny hatte sie gebeten, nach James und Fred zu suchen, die man schon eine Weile nicht mehr gesehen hatte. Bei diesen Chaoten verhielt das meistens nichts gutes, doch Vic machte sich gern auf den Weg, denn insgeheim belustigten sie die Aktionen ihrer Cousins. Sie waren denen von ihr und Hazel nicht unähnlich.

Vic hatte bereits die unteren Stockwerke abgesucht, doch sie fand keine Spur von Fred und James. Gerade, als sie die Treppe zum dritten Stock empor geklommen war, bemerkte sie Ted.

Er stand am geöffneten Fenster und betrachtete den Vollmond. Vic wollte sich schon umdrehen, weil er sie sicher gehört hatte, doch genau in diesem Moment kamen Fred und James aus einem der Zimmer gestürmt, die eigentlich nur als Abstellkammer genutzt wurden. Die Beiden beachteten sie nicht weiter, sondern stürmten kichernd nach unten. Ted drehte sich wieder dem Fenster zu. Seine Haare waren von der gleichen dunklen Farbe, wie Vic sie damals in der Gedenkstätte gesehen hatte und die ihr vorher noch nie an ihm aufgefallen war.

Doch sie wusste, warum Ted dort allein am Fenster stand. An Tagen wie diesen vermisste er seine Eltern ganz besonders. Zwar war er umgeben von Menschen, die ihn liebten, und die meiste Zeit war er auch

fröhlich, doch es gab eben Momente, da wünschte er sich, seine eigenen Eltern wären bei ihm.

Dieses Gefühl überfiel ihn regelmäßig an Weihnachten. Normalerweise war Vic nach einer Weile zu ihm gegangen, hatte sich stumm neben ihn gestellt und nach einer Weile war er ihr wieder nach unten gefolgt.

Auch heute verspürte Vic den unbändigen Wunsch, zu ihm zu gehen und ihn zu trösten. Es brach ihr fast das Herz, ihn so traurig und alleine zu sehen, doch sie wusste, dass er sie diesmal nicht sehen wollte. Ihre ganze Freude war mit einem Mal verschwunden. Langsam und ohne ein Geräusch zu verursachen, schlich sie die Treppe hinunter.

Unten angekommen, lief sie ihrer Mutter über den Weg.

„’ast du Fred und James gefunden?“, fragte sie.

Vic nickte und wollte weitergehen, doch Fleur hielt sie am Arm fest und sah sie besorgt an. „Was ist los? Geht es dir nischt gut?“

Vic schüttelte nur den Kopf. Sie musste wirklich nicht gut aussehen, denn Fleur zog sie kurzerhand in die Küche. Dort war niemand, nur Berge von Geschirr stapelten sich auf dem Tisch.

„Du ’ast Streit mit Teddy, nischt wahr?“

Vic blickte auf. „Woher...“

„Ihr ’abt ’eute noch kein Wort sueinander gesagt, dabei ’ängt ihr doch sonst immer susammen.“

Vic seufzte und schwieg. Sie hatte den Verdacht, dass ihre Mutter mehr ahnte, als sie sagte.

„Mum, warum bist du gerade mit Dad zusammengekommen? Was war das Besondere an ihm?“, fragte sie nach einer Weile.

Fleur setzte sich auf einen Küchenstuhl. „Dein Dad war anders als die meisten anderen Männer“, begann sie. „Viele fanden misch toll, aber isch ’atte immer das Gefühl, dass sie nischt misch mochten, sondern nur dies' bisschen Veela in mir. Sie waren wie versaubert. Eine Seit lang fand isch das gut, aber isch ’abe bald gemerkt, dass isch mehr will. Jemanden, der nischt die Veela in mir sieht, sondern misch selbst. Bill war so jemand.“

„Ich habe kein bisschen Veela in mir. Manchmal würde ich es mir aber wünschen“, gestand Vic.

Fleur lachte. „Natürlisch ’ast du auch ein bisschen Veela-Erbe abbekommen, Victoire! Sieh disch an! Du verbirgst es nur sehr gut ’inter zerrissenen Jeans und deinem Auftreten. Lass einmal deine ’aare offen anstatt sie immer nach ’inten zu binden, du wirst sehen - das macht einen Unterschied!“

Vic blickte ihre Mutter zweifelnd an, doch diese nickte überzeugt. „Und das sage isch nischt als deine Mutter! Mach dir wegen den Jungs keine Sorgen - wer disch nischt will, weiß ja gar nischt, was er verpasst!“

Vic verspürte plötzlich das Bedürfnis, ihre Mutter zu umarmen. Das hatte sie schon lange nicht mehr gefühlt. Sie mochte ihre Mutter zwar und wusste, dass sie immer für sie da sein würde, doch im Alltag waren sie beide zu verschieden, um ein wirklich enges Verhältnis zu haben. Aber jetzt hatte sie es wirklich geschafft, sie aufzuheitern.

~~~~~

*Zum Thema Porträt von Mrs. Black: Ja, ich weiß, dass es mit einem Dauerklebefluch an die Wand befestigt war, genauso wie der Stammbaum der Blacks. Aber ich bin der festen Überzeugung, dass Harry eine Lösung dafür gefunden hat, denn auf Dauer wäre der Grimmauldplatz besonders mit lauten, kleinen Kindern so sicher nicht bewohnbar.*

## Neues Jahr - neues Glück?

*An dieser Stelle einmal vielen Dank an meine Kommischreiber! Freut mich, dass es euch gefällt und ihr dabei bleibt - ich freue mich auch weiterhin über eure Meinung, Lob und auch über Kritik ;)*

-----  
Die nächsten Tage verbrachte Vic wieder mit ihrer Familie im Shell Cottage.

Sie ging viel alleine am Strand spazieren, auch wenn das Wetter stürmisch war und sie jedes Mal völlig durchnässt zurückkam. Doch sie verbrachte auch viel Zeit mit ihren Geschwistern, spielte ausgiebig mit Louis' neuen selbstbewegenden Quidditchmännchen und verlor Partie um Partie Zauberschach gegen Dominique.

Ihrer Mutter blieb das natürlich nicht verborgen, doch sie sagte nichts dazu. So sehr sie es freute, ihre Kinder zusammen spielen zu sehen und tagelang keinen größeren Streit erleben zu müssen, sie wollte nicht riskieren, den Frieden durch einen Kommentar zu stören. Sie wusste zwar nicht warum, doch aus irgendeinem Grund reagierten Kinder manchmal sehr irrational, wenn Erwachsene sie für etwas lobten.

Vic hatte ihre Geschwister natürlich immer irgendwie gern gehabt, doch sie war einfach so viel älter als die Beiden, dass sie nie viel Zeit mit ihnen verbracht hatte und ihre Spiele und auch ihr Verhalten waren ihr oft auf die Nerven gegangen.

Doch in den letzten Wochen hatte sie immerhin eines erkannt: dass im Gegensatz zu Freunden, mit denen man es sich leicht verscherzen konnte, ihre Familie immer für sie da sein würde. Und deswegen verspürte sie den Wunsch, ihnen etwas zurückzugeben. Zu ihrer eigenen Verwunderung fiel ihr das weitaus weniger schwer, als sie erwartet hatte.

Vor einem anderen Termin graute es ihr dagegen. Kurz nach Weihnachten hatte sie beim Aufwachen eine Eule an ihrem Fenster vorgefunden, die ungeduldig gegen die Scheibe pickte. Sie kannte die Eule nicht, wusste aber sofort, wer sie ihr geschickt hatte.

*>>Silvester, selbe Zeit, selber Ort, wage es nicht, dich zu drücken! Hazel<<*

Silvester feierten Hazel und Vic schon seit der ersten Klasse zusammen. Damals hatte es einer Menge Überredungskunst bedurft, um Fleur zu überzeugen, die elfjährige Victoire allein eine Nacht im Muggellondon verbringen zu lassen. Doch seitdem war es eine Art Tradition der Beiden.

Hazels Mutter war nett, doch sie kümmerte sich nicht allzu sehr um ihre Tochter. Sie machte ihr zwar auch längst nicht so viele Vorschriften und versuchte nicht, sich ständig in das Leben ihrer Tochter einzumischen, wie Fleur es tat, doch Vic war insgeheim froh, dass ihre Mutter nicht den Anschein machte, als wäre sie ihr mehr oder weniger egal.

Hazel sprach zwar nicht viel darüber, doch Vic wusste auch so, wie sehr ihre Freundin die gelegentlichen Besuche im Shell Cottage genoss, wo es ein richtiges Familienleben gab und man sich bemuttern lassen konnte. Das Leben mit ihrer eigenen Mutter hatte sie viel zu früh selbstständig werden lassen.

Nach ihrem Zerwürfnis hatte Vic jedoch nicht ernsthaft damit gerechnet, dass Hazel sie an Silvester sehen wollte. Umso mehr freute sie sich, als sie den Brief geöffnet hatte und Hazels Nachricht las. Die klang zwar nicht besonders freundlich, aber immerhin wollte ihre Freundin, dass sie sie besuchen kam.

Doch je näher der letzte Tag des Jahres heranrückte, desto nervöser wurde sie.

Am 31. Dezember brachte ihr Vater sie per Flohnetzwerk in die Winkelgasse. Dort wartete Hazel schon auf sie. Gemeinsam fuhren sie mit der U-Bahn zu dem Viertel, indem sie mit ihrer Mutter wohnte. Während der

ganzen Fahrt sprachen die Beiden kein Wort.

Auch als sie mit Hazels Mutter zu Abend aßen - sie hatten wie jedes Jahr bei einem chinesischen Lieferservice bestellt, weil Hazels Mutter nicht kochen konnte und Vic Chinesisch liebte -, redeten sie kaum miteinander. Dafür plapperte Hazels Mutter umso mehr, die gar nicht zu merken schien, welche Spannung in der Luft lag.

Bald darauf verließen sie die Wohnung, um zu einer Party zu fahren. Hazel hielt noch mit vielen ihrer alten Muggelfreunde Kontakt und wusste immer, wo gerade gefeiert wurde. Diese Party fand in einer Wohnung am anderen Ende der Stadt statt, was wieder eine lange, schweigende Fahrt in der U-Bahn bedeutete.

Sie redeten den ganzen Abend über nur das Nötigste. Hazel stellte ihr eine Menge Leute vor, einige kannte sie auch noch von den letzten Silvesterfeiern. Sie hatte durchaus Spaß, doch es war die reine Qual, ihre beste Freundin ständig um sich zu haben und nicht mit ihr zu reden. Vic fragte sich langsam, ob Hazel das mit Absicht machte. Doch das passte eigentlich nicht zu ihr.

Gegen Elf Uhr brach die gesamte Partygemeinschaft auf, um in die Innenstadt zu fahren. Sie wollten sich das große Feuerwerk dort ansehen. Und während die Menge um sie herum mit wachsender Begeisterung den Countdown mitgrölte und pünktlich um Mitternacht ein wahres Inferno am Himmel entbrannte, stellte sich Hazel mit verschränkten Armen neben Vic und betrachtete den Himmel, ohne etwas zuzusagen. Und endlich fand Vic den Mut, ihre Freundin anzusprechen.

„Es tut mir Leid, Haze. Ich weiß, dass ich mich wie ein Vollidiot benommen habe.“

Hazel schwieg eine ganze Weile. Dann drehte sie sich zu Vic um und musterte sie eindringlich. Es war absolut unmöglich, aus ihrer Miene zu schließen, was sie als nächstes sagen würde.

„Beantworte mir nur eine Frage“, sagte sie schließlich. „Ist es dir ernst damit, dass du in Ted verliebt bist? Oder bist du nur eifersüchtig, weil er jetzt mehr Zeit mit Shirley verbringt als mit dir?“

„Todernst. Und ich könnte mich dafür ohrfeigen, dass er erst mit Shirley zusammen kommen musste, damit ich das merke.“

„Und was ist mit Caleb?“

Vic seufzte. „Keine Ahnung. Ich bin da irgendwie hineingeraten... Er ist nett, und er lenkt mich ab, aber mehr als mögen ist da nicht. Nur weiß ich nicht, wie ich ihm das klar machen soll... Es ist genau wie mit Shirley. Mein Hirn sagt, dass ich den Scheiß lassen soll, aber ich mache es einfach nicht. Ich bin ein ziemlicher Idiot, glaube ich.“

„Ach was - du bist fünfzehn. Sämtliche altersgemäße Zeitschriften würden dich in deiner absolut normalen Verrücktheit bestätigen.“

Vic wusste nicht genau, ob sie sich dadurch wirklich besser fühlen sollte, doch Hazels Gedanken galoppierten bereits weiter.

„OK. Dann brauchen wir einen Plan, wie wir dich aus dem ganzen Schlamassel wieder heraus manövrieren. Aber eines ist sicher - du musst dein Verhalten Shirley gegenüber ändern, sonst wird das nichts. Es ist schlimm genug, dass wir versuchen werden, ihr den Freund auszuspannen, da hat sie deinen Hass nicht auch noch verdient.“

Vic runzelte die Stirn. „Wovon redest du bitte? Wir werden ihr den Freund ausspannen?“

Hazel nickte grimmig. „Wenn das nötig ist, um wieder die Victoire zurück zu bekommen, die ich als meine Freundin bezeichne, dann werden wir es zumindest versuchen.“

Vic sagte nichts darauf, weil ihr einen Augenblick lang vor Glück die Worte fehlten. Nicht deswegen, weil Hazel offenbar einen Plan entwickelte und sie diese meistens erfolgreich in die Tat umsetzte, sondern einzig und allein aus dem Grund, weil sie ihre beste Freundin zurück hatte.

Für einen Moment kam es nicht darauf an, dass sie unglücklich verliebt war und es sich mit einer Menge Leute verscherzt hatte - es gab ja Hazel. Jetzt war sie nicht mehr allein.

Die ersten Stunden des neuen Jahres verbrachten sie in Hazels kleinem Zimmer, wo sie sich in ihre Decken eingemummelt bis zum Morgengrauen unterhielten. Vic konnte sich endlich all das von der Seele reden, was sie seit Wochen belastete. Außerdem fasste sie ein paar Vorsätze für das neue Jahr und war sich ziemlich sicher, dass sie diese auch umsetzen würde.

Sie hatte jetzt ja Hazel wieder auf ihrer Seite.

## Fünf Merkmale, die den Unterschied machen

Die erste Schulwoche nach den Ferien lief ganz gut. Weihnachten schien Vics Mitschülerinnen milde gestimmt zu haben, denn Kate und Zelda redeten wieder mit ihr und auch Shirley ging ihr nicht mehr so sehr aus dem Weg. Vic versuchte, ihr dafür auch mit mehr Freundlichkeit zu begegnen und hatte das Gefühl, auf einem guten Weg zu sein.

Allerdings fiel es ihr schwer, Caleb daran zu hindern, Zeit mit ihr verbringen zu wollen. Sie redete sich mit vielen liegen gebliebenen Schularbeiten heraus, doch sie wusste, dass das auf Dauer nicht funktionieren würde.

Doch Vic sollte nicht mehr allzu viel Zeit bleiben, darüber nachzudenken, denn noch bevor sie Hazel fragen konnte, in welchem Stadium ihr Plan stecken geblieben war, geschah etwas, das alles veränderte.

Es ereignete sich während der Astronomiestunde. Der fünfte Jahrgang von Gryffindor und Hufflepuff hatte sich wie jeden zweiten Donnerstagnacht auf dem Astronomieturm eingefunden, um unter Anleitung von Professor Sinistra die Sterne zu erkunden.

Es war eine bitterkalte Nacht. Der Vollmond erstrahlte an einem wolkenlosen Himmel und tauchte die schneebedeckte Landschaft unter ihnen in ein unwirkliches, fahles Licht. Auf den Brüstungen lag festgefrorener Schnee; selbst die Teleskope waren schon von Reif bedeckt.

Vics Finger zitterten so sehr, dass sie den Stift kaum halten konnte, mit dem sie die Lage von verschiedenen Mondkratern in eine Karte eingetragen hatte. Morgen würde sie mit Sicherheit nichts mehr von ihren Aufzeichnungen lesen können.

Auch Professor Sinistra schien nach einer Weile einzusehen, dass der Unterricht wenig Sinn machte, wenn man vor lauter Zähneklappern den Worten des Lehrers nicht mehr folgen konnte.

„Also gut, packt eure Teleskope ein und macht euch auf den Weg in eure Schlafsäle“, seufzte sie. „Zwar dürften wir wohl eine Weile auf eine solch außergewöhnliche Gelegenheit, die Oberfläche des Mondes unter so guten Bedingungen zu studieren, warten müssen. Aber meine Kollegen sind sicher genauso wenig erfreut, wenn der halbe fünfte Jahrgang morgen wegen Grippe fehlt.“

Unter allgemeiner Erleichterung sammelten die Schüler ihre Sachen zusammen. Das war gar nicht so leicht - einige Pergamente waren an den steinernen Unterlagen festgefroren.

„Von wegen Grippe“, flüsterte Hazel. „Sie schickt uns ins Bett, weil sie weiß, dass wir morgen Quidditchtraining haben und jedes bisschen Üben uns hilft, um gegen Slytherin zu gewinnen!“

Vic lachte. „Nur wir beide sind aus der Fünften in der Mannschaft. So einen Gefallen würde sie gerade uns sicher nie tun!“

„Ach, du kannst sagen, was du willst“, entgegnete Hazel. „Aber im Grunde ihres Herzens...“

Sie vollendete den Satz nicht, weil ein grauenvolles Geräusch sie unterbrach. Sämtliche Schüler einschließlich Professor Sinistra erstarrten und hielten in ihren Bewegungen inne. Eine Hufflepuff ließ vor Schreck ihr Teleskop fallen, das mit einem Scheppern am Boden aufschlug.

Das Geräusch ertönte erneut. Es klang rostig und schrill, als wolle jemand ein sehr altes Instrument benutzen, obwohl er schon lange nicht mehr geübt hatte. Erst nach einer Weile konnte man erkennen, dass es ein Heulen sein sollte.

Es war ein Heulen, das Vic das Blut in den Adern gefrieren ließ. Ihr wurde noch kälter, als ihr ohnehin schon war, doch diese Kälte schien von innen zu kommen und brachte eine undefinierbare Angst mit sich, die irgendwelche tief verborgenen Instinkte in Vic antreiben wollte, so schnell wie möglich wegzurennen.

Sinistra erwachte als erste aus ihrer Starre.

„Los! Alle in die Schlafsäle! Sofort!“ Die Schüler kamen ihrer Aufforderung nur zu gern nach und stolperten hastig die Treppe hinunter ins warme Schloss.

Vic und Hazel gehörten zu den letzten, die den Astronomieturm verließen.

„Der verbotene Wald“, flüsterte Vic. „Das kam eindeutig aus dem verbotenen Wald!“

Am nächsten Morgen wusste bereits das ganze Schloss Bescheid. Beim Frühstück war es lauter als sonst, weil jeder über die Ereignisse der vorherigen Nacht spekulierte.

Im Laufe ihrer Schulzeit wurden die Schüler mit einer ganzen Reihe an unnützem Wissen konfrontiert - das fanden zumindest Hazel und Vic. Doch selbst sie konnten nicht leugnen, dass auch diverse Zaubersprüche und Informationen darunter waren, deren Nützlichkeit man nicht abstreiten konnte. Und manchmal, da merkt man sich Dinge, obwohl man sicher ist, sie niemals wieder gebrauchen zu müssen, weil einem das Gedächtnis einen Streich spielt oder weil man das Gelernte für eine Prüfung einfach nicht mehr aus dem Kopf bekommt. Dies war so ein Fall. Das Wissen datierte sich zurück auf die dritte Klasse, Verteidigung gegen die dunklen Künste. Es gab genau fünf Merkmale, die einen Werwolf von einem harmlosen Tier unterschieden. Sein Heulen war eines davon, und sämtlichen Fünftklässern war klar, was sie gestern Nacht auf dem Astronomieturm gehört hatten.

„Ich dachte, es gibt kaum noch wilde Werwölfe“, äußerte Zelda zwischen zwei Löffeln Porridge. „War da nicht letztes Jahr etwas in Gesellschaftskunde...“ Sie blickte zu Kate, die sofort einstieg.

„Du hast Recht, die neue Werwolfgesetzgebung ermöglichte die kostenlose Abgabe von Wolfsbanntrank an Werwölfe und somit ihre Wiedereingliederung in die Gesellschaft, sofern sie der Registrierung ihrer Trankeinnahme zustimmten. Natürlich blieben viele Ressentiments ihnen gegenüber bestehen, aber..“

„Kate!“, stöhnte Hazel. „Es ist früh am Morgen und wir sind hier nicht im Ministerium! Spar dir deine Ausführungen für deine Zeit als zukünftiger Zaubereiminister!“

Kate errötete und fuhr weniger geschwollen fort. „Die meisten Zauberer waren davon nicht begeistert, doch seitdem sind die Zahlen von Vorfällen, an denen ein Werwolf beteiligt war, deutlich zurückgegangen. Das Programm scheint also zu funktionieren, es streunen heute kaum noch Werwölfe umher. Auch der verbotene Wald gilt als Werwolffrei.“

„Bis gestern“, murmelte Vic.

Dann läutete es und sie machten sich auf den Weg zum Verwandlungsunterricht.

Professor Reeve hatte noch nicht mit dem Unterricht begonnen, als Professor Sinistra das Klassenzimmer betrat.

„Ich bin hier, um Miss Weasley abzuholen, Barnabus“, sagte sie ernst und Vic zuckte zusammen. „Der Schulleiter möchte sie sprechen.“

„Nur sie? Nicht auch Miss McIntyre?“ Der Professor klang belustigt. „Nun gut, alle anderen schlagen bitte ihre Bücher auf Seite 115 auf...“

„Was hast du angestellt, von dem ich nichts weiß?“, fragte Hazel flüsternd, während Vic verwundert aufstand. Sie zuckte nur mit den Schultern und folgte Professor Sinistra. Sie hatte keine Ahnung, was sie verbrochen haben sollte, aber ein Gespräch mit dem Schulleiter, das klang ernst.

Es dauerte eine ganze Weile, bis sie das Büro von Professor Flitwick erreicht hatten. Vic hatte sich mit jedem Schritt mulmiger gefühlt und war froh, dass sie es jetzt gleich hinter sich haben würde. Worum auch immer es gehen mochte.

Sinistra murmelte ein Passwort, woraufhin der Blick auf eine Wendeltreppe freigegeben wurde. Sie stiegen hinauf und standen endlich im Büro des Schulleiters.

Ihre Verwunderung stieg, als sie sah, wer außer Professor Flitwick noch zugegen war. Neben dem großen Schreibtisch des Schulleiters stand Hagrid, der verlegen von einem Bein auf das Andere trat und damit einige Glasgegenstände auf einem Regal hinter ihm gefährlich ins Wanken brachte. Außerdem war der Kräuterkundelehrer anwesend - und Ted.

Vic verstand gar nichts mehr.

„Ah, Miss Weasley, setzen sie sich“, schnarrte Professor Flitwick mit seiner immer etwas piepsigen Stimme. Vic bewunderte ihn schon allein deswegen, weil er es trotz seiner geringen Größe und seinen unzuverlässigen Stimmbändern schaffte, sich immer und überall Respekt zu verschaffen.

Er beschwor einen Stuhl herauf und Vic setzte sich zögernd.

„Nun, wie Sie vermutlich wissen, konnte man gestern Nacht einem mehr als beunruhigenden Geräusch lauschen. Sie, Miss Weasley, haben es selbst gehört... Die Gerüchte deuten an, dass es sich dabei um einen Werwolf handelt. Und leider sind diese Gerüchte wahr.“

Vic war nicht überrascht. Selbst Kate hatte das zugegeben, und sie war praktisch ein wandelndes Buch.

„Ihr Onkel, Mr. Potter, ist diesem Werwolf zusammen mit der Tierwesenbehörde schon sehr lange auf der Spur, bisher erfolglos. Bei dem Werwolf handelt es sich um Fenrir Greyback.“

Es blieb eine Weile still, nur das Feuerholz im Kamin knisterte.

Fenrir Greyback. Der Name weckte eine dunkle Erinnerung in Vics Gedächtnis, doch sie verstand nicht, warum Flitwick das ausgerechnet ihr erzählte. Ihr und Teddy...

Sie blickte aus den Augenwinkeln zu Ted hinüber. Er wirkte ruhig, doch so wirkte er meistens. Er schien zumindest nicht überrascht über die Nachricht, die ihm gerade vermittelt worden war. Er machte den Eindruck, als ob er nur bestätigt bekommen hatte, was er sich ohnehin schon längst gedacht hatte.

Und da fiel es ihr wie Schuppen von den Augen. Fenrir Greyback musste der Werwolf sein, der Teds Vater gebissen hatte. Er hatte in der Schlacht von Hogwarts auf der anderen Seite gekämpft... Er musste auch der Werwolf sein, der ihrem eigenen Vater das Gesicht zerkratzt hatte.

„Ich habe Sie hierher gerufen, damit Sie das nicht aus Gerüchten erfahren müssen“, begann Flitwick. „Hagrid hat sich im Wald umgehört und unsere Annahme bestätigt.“

Hagrid nickte kummervoll.

„Ich habe Sie außerdem holen lassen, um Sie Beide zu warnen. Spielen Sie nicht mit dem Gedanken, selbst nach ihm zu suchen!

Greyback hat sich jahrelang versteckt gehalten. Er ist vermutlich erschöpft und verzweifelt, und daher umso gefährlicher. Ich warne Sie hiermit ausdrücklich, von persönlichen Racheplänen abzusehen. Dies ist kein Spiel, dies ist bitterer Ernst - dieses Wesen hat schon weitaus stärkere Zauberer überlebt!“

Er blickte zu Professor Longbottom, der Ted und Vic mit sorgenvoller Miene ansah.

„Das stimmt, Filius“, sagte er ernst. „Bei der Schlacht von Hogwarts wurde er zweimal niedergeworfen, einmal von einer Kristallkugel unserer Professor Trelawney und einmal von deinem Onkel Ron und mir. Er hat beides überlebt und sich dann in den Wirren nach der Schlacht davongeschlichen. Seitdem wird er von den Auroren gejagt, aber bisher erfolglos.“

„Warum taucht er gerade jetzt hier auf?“, fragte Vic.

Die ratlosen Gesichter um sie herum zeigten ihr, dass sich das alle anderen Anwesenden auch fragten.

„Wir wissen es nicht“, antwortete Professor Flitwick. „Nun, ich möchte Sie nicht länger vom Unterricht abhalten. Wenn Sie Fragen haben oder mit jemandem sprechen möchten, können Sie sich jederzeit an ihre Hauslehrer wenden, oder an mich... Wobei Ihr Onkel in den nächsten Stunden erwartet wird und sicher auch gerne für Sie da ist.“

Damit waren Vic und Ted entlassen. Professor Sinistra begleitete sie die Wendeltreppe herunter und überließ es ihnen, wieder zu ihrem Klassenräumen zu finden. Die Lehrer mussten jetzt besprechen, welche Schutzmaßnahmen sie ergreifen sollten.

Teds Haare verfärbten sich, kaum dass Sinistra die Tür hinter ihnen geschlossen hatte. Sie loderten plötzlich in einem flammenden, wilden Rot und standen in alle Richtungen von seinem Kopf ab. Ted wirkte wie jemand, der lange ruhig geblieben war und nun nur noch sehr, sehr wenig Geduld hatte.

„Ted, ist... ist mit dir alles in Ordnung?“, fragte Vic leise und ärgerte sich im selben Moment über eine derart bescheuerte Frage.

Er hatte seine Hände zu Fäusten geballt. Vic sah, wie seine Knöchel weiß wurden, weil er so fest zudrückte.

„Ich muss weg“, murmelte er, mühsam beherrscht, die Fassung zu wahren, und verschwand mit großen Schritten in einem Korridor.

In Vics Kopf schwirrte es, als sie wieder zurück in der Verwandlungsstunde war. Sie verstand kein Wort von dem, was Professor Reeve sagte und starrte die meiste Zeit an die Decke, doch heute schien er es ihr nachzusehen.

Der Werwolf namens Greyback, der ihren Vater beinahe auch zu einem Werwolf gemacht hätte und ihn bis an sein Lebensende entstellt hatte, war also wieder da, und ihre Lehrer machten sich Sorgen, dass sie ihn selbst fangen wollte. Vic hätte das eigentlich als absurd abgetan. Von selbst wäre sie nie auf diesen Gedanken gekommen, wieso auch? Ihrem Vater ging es gut, er lebte und mochte zwar blutiges Fleisch, verwandelte sich aber nicht, sobald der Vollmond aufging. Er musste zwar für den Rest des Lebens mit nicht sehr ansprechenden Narben im Gesicht verbringen, aber er *lebte*! Eigentlich hatte Vic den Eindruck, dass ihr Vater glücklich war, er hatte eine Frau und drei Kinder, eine Familie - etwas, das einer seiner Brüder nie mehr erleben würde.

Nein, sie wäre nicht auf den Gedanken gekommen, Greyback hinterher zu jagen. Aber bei Ted konnte sie sich da nicht so sicher sein.

In der nächsten Pause berichtete sie Hazel, was passiert war.

„Ich mache mir Sorgen um Teddy“, meinte sie, nachdem sie die Geschichte beendet hatte. „Er sah sehr, sehr aufgewühlt aus. Und entschlossen. Keine gute Kombination, wenn du mich fragst.“

Hazel nickte. „Du solltest ihn im Auge behalten. Ich an seiner Stelle wäre zu einigem fähig.“

Vic seufzte. „Du also auch. Bin ich eine schlechte Tochter, weil ich nicht mal im Entferntesten daran gedacht habe, meinen Vater zu rächen?“

„Absolut nicht, aber dein Vater ist auch nicht tot“, erwiderte Hazel trocken.

„Da hast du natürlich Recht... Was gibt's denn da zu kichern?“

„Ich stelle mir gerade vor, wie Trelawney mit Kristallkugeln um sich wirft... Das ist einfach zu viel!“

Stimmt, dieses Bild war wirklich eine ziemlich lustige Vorstellung. Hazels Kichern wich einem Lachen, und es war so ansteckend, dass Vic bald mitlachen musste und für einen Moment ihre Sorgen vergaß.

-----

*edit: Gerade ist mir aufgefallen, dass nach dem Astronomieunterricht Freitag abend unmöglich am nächsten Tag wieder Schule sein kann - habe das eben ausgebessert. Astronomie ist jetzt also immer Donnerstags!*

So, nun wird es also spannend und der verworrenen Geschichte zwischen Vic und Ted wird ein ganz anderer Aspekt hinzugefügt...

**Astoria\_Malfoy:** Ja, ich mag Caleb eigentlich auch und es tut mir sehr leid, dass es nichts wird mit ihm und Vic. Er ist eigentlich ein netter Junge und sicher ein guter Freund, hat aber einen schwachen Moment von Vic ausgenutzt - ansonsten wäre es zwischen den Beiden sicher nie so weit gekommen.

Kate ist tatsächlich ein kleiner Percy, aber sie hat es ja auch nicht leicht mit zwei Chaoten wie Vic und Hazel ;)

Und Shirley ist eigentlich schon ein netter Mensch. Ziemlich perfekt, das stimmt, sie versucht, immer alles richtig zu machen und ist deshalb umso verwunderter, weil sie sich Vics Verhalten nicht erklären kann. Warten wir ab, was da noch passiert...

Vielen Dank für dein Lob, es freut mich immer, wenn selbst erdachte Charaktere ankommen - die Gefahr, sie unrealistisch zu beschreiben, ist immer groß. Aber ohne sie wäre es in Hogwarts ziemlich leer...

**fanfanfan!!!:** Das Leben in der Großfamilie stelle ich mir auch sehr schön vor. Manchmal vielleicht auch nervig, aber immer abwechslungsreich...

**Victoire :** Danke, es ist ein tolles Lob, wenn du sagst, dass die Geschichte nicht komplett vorhersehbar ist - das freut mich^^

# Der Gedächtnisgeheimgang

*So, mich hat mal wieder die Schreibwut gepackt, deswegen gibts gleich ein neues Kapitel...*

-----

Noch am selben Tag traf eine Gruppe Auroren in Hogsmeade ein. Darunter war auch Vics Onkel und Teds Pate Harry.

Er kam nach dem Abendessen ins Schloss und traf sich mit ihnen in Professor Longbottoms Büro. Ein Feuer prasselte im Kamin, die Hauselfen hatten heißen Kakao und Eclairs bereit gestellt. Harry wirkte erschöpft, doch wie immer nahm er sich viel Zeit für seine Nichten und sein Patenkind. Ted war auffallend schweigsam, doch er hörte interessiert zu, als Harry seinen erfolglosen Versuch schilderte, Greyback zu fangen.

„Es hat den ganzen Tag geschneit und sämtliche Spuren verwischt, das war sehr ärgerlich“, berichtete Harry und nahm einen großen Schluck Kakao. „Jetzt hat es zwar aufgehört, aber in der Nacht ist der verbotene Wald einfach zu gefährlich, selbst mit Hagrids Hilfe.“

„Glaubt ihr denn, dass er noch da ist?“, fragte Vic neugierig.

„Ich denke schon. Der verbotene Wald ist ein ziemlich gutes Versteck, weil kaum jemand hinein geht.“

"Und wieso ist er gerade jetzt hier aufgetaucht? Immerhin ist er doch schon ewig auf der Flucht."

Harry seufzte. "Das ist eine Gute Frage, Victoire. Wir wissen es nicht. Wir vermuten, dass er mittlerweile schon ziemlich verwirrt ist und nicht mehr ganz genau weiß, was er tut. Er ist seit der Schlacht damals auf der Flucht und ist nur damit durchgekommen, weil er sich sehr gut versteckt hat und kaum einer Menschenseele begegnet ist. So etwas macht auf Dauer verrückt..." Er schwieg eine Weile und starrte ins Feuer. Vic hatte das Gefühl, als wisse er, wovon er sprach.

„Nichtsdestotrotz ist er immer noch gefährlich. Er hat eine alte Frau in Hogsmeade angegriffen, in der Nacht, in der ihr ihn heulen gehört habt. Sie ist heute morgen an ihren Verletzungen gestorben.“

Alle schwiegen betreten. Dominique rückte ihren Stuhl näher an Harrys Sessel heran, sie wirkte ängstlich. „Du wirst ihn doch fangen, stimmts?“, fragte sie mit großen Augen. „Nach Hogwarts kann er nicht kommen? Bestimmt nicht in den Turm, oder?“

„Nein, Nicky, keine Sorge“, beruhigte er sie. „Wir haben überall Wachen aufgestellt. Niemand kann ungesehen nach Hogwarts hinein - oder hinaus.“ Bei den letzten Worten blickte er zu Ted und Vic hinüber.

Sie blieben noch eine Weile zusammen sitzen. Es geschah selten, dass sie einen ihrer Onkel für sich allein hatten, weil sie eine so große Familie waren, doch heute konnten sie es trotzdem nicht so recht genießen. Also verabschiedeten sie sich bald und machten sich auf den Weg in ihre Häuser.

Schweigend stiegen sie die Treppen zu den Türmen empor. Nach einer Weile verabschiedete sich Dominique, um zum Ravenclawturm zu gehen, während Vic und Ted in die andere Richtung mussten. Doch statt zur Treppe zum siebten Stock zu laufen, zerrte Ted sie in einen Korridor, der zu einer Balustrade führte, von der man auf die umliegenden Dächer blicken konnte.

„Was ist denn los? Was willst du hier, es ist kalt und ich hab keinen Umhang an!“ Vic blinzelte verwirrt.

Um sie herum war alles weiß, es lag mindestens ein halber Meter Schnee, selbst auf den Dächern.

„Ich brauch deine Hilfe“, flüsterte Ted, als hätte er Angst, dass sie jemand belauschen würde.

„Wofür? Können wir das nicht im Gemeinschaftsraum an einem schönen warmen Feuer besprechen?“

Ted schwieg. Vic bemerkte, wie sich seine Haare dunkel färbten. Ted konnte sein Aussehen beliebig verändern, doch es hatte eine Weile gedauert, bis er diese Fähigkeit auch beherrschen konnte. Früher konnte man an der Farbe seiner Haare immer sehr genau erkennen, in welcher Stimmung er war, doch das hatte er sich schon lange abgewöhnt. Vic argwöhnte allerdings, dass er momentan wieder seine Schwierigkeiten damit hatte, denn normalerweise färbten sich seine Haare nicht so oft und nicht so plötzlich.

Da wurde Vic klar, was er vorhatte.

„Du willst Greyback suchen“, stellte sie fest.

Ted nickte. „Ich brauche deine Hilfe, um aus der Schule raus zu kommen. Sie bewachen alle Ausgänge und ich weiß, dass du ein paar Geheimgänge kennst!“

„Spinnst du?“, fragte Vic entgeistert. „Das ist ein Werwolf! Ein richtiger echter Werwolf, der schon Menschen umgebracht hast, als du noch nicht mal zaubern durftest!“

„Ich verlange ja nicht, dass du mitkommst, ich mache das alleine“, entgegnete Ted. „Ich brauche dich nur, um das Schulgelände zu verlassen!“

Vic schüttelte den Kopf. Sie konnte nicht fassen, dass er wirklich mit dem Gedanken spielte, den Wolf alleine zu finden. „Ted, was du vorhast, ist Wahnsinn! Selbst die Auroren gehen nachts nicht in den Wald, weil es zu gefährlich ist!“

„Aber du warst doch schon dort, oder nicht?“ Er blickte sie herausfordernd an.

„Ja, aber das war tagsüber! Und es befand sich kein Werwolf im Wald! Das ist doch verrückt - wer sagt dir, dass ich nicht zu Sinistra renne sobald du weg bist? Oder zu Onkel Harry? Die würden dich beide einen Kopf kürzer machen!“

Ted lachte, doch es lag keine Freude darin. „Ich bitte dich, Vic. Ich kenne dich, seit du geboren wurdest, schon vergessen?“

„Wie könnte ich“, murmelte Vic.

„Ich weiß, wie du bist. Du würdest niemals jemanden verpetzen. Weißt du noch, wie Fred den Weihnachtsbaum angezündet hat, als er sieben war? Du hast es zuerst bemerkt und ihn gedeckt, obwohl sich alle sicher waren, dass du es nicht warst. Aber du hast ihn nicht verraten, obwohl deine Mutter getobt hat.“

Ein Grinsen schlich sich auf Vics Gesicht. Stimmt, das war ein ereignisreiches Weihnachtsfest gewesen. Fred liebte sie dafür bis heute, denn so lässig und lustig sein Vater auch war - es gab Grenzen. Und die waren dann erreicht, wenn beinahe das Haus in Flammen aufging.

„Gut, du hast Recht. Aber das heißt noch lange nicht, dass ich dir helfe! Selbst Harry hat ihn nicht aufspüren können, und der ist seit Jahren Auror!“

„Ich werde es trotzdem tun, völlig egal, was du, Flitwick, Sinistra oder Harry sagen!“ Jetzt wurde Ted laut. Seine Miene verfinsterte sich weiter und von den Spitzen seiner Haare an wich das wilde Rot langsam einer dunkleren, finsternen Farbe. „Es ist das einzige, was ich für meine Eltern tun kann! Ihre Mörder sind tot, aber

Greyback läuft frei herum. Er hat das Leben meines Vaters zerstört, er hat ihm nie eine Chance gelassen, ganz normal aufzuwachsen und ein Leben zu führen wie alle anderen!“

Vic bemerkte entsetzt, wie Tränen in Teds Augen traten. Sie hatte ihn schon oft traurig gesehen - eine gewisse Melancholie gehörte zu seinem Wesen und trat oft zum Vorschein, wenn er an seine Eltern dachte. Aber sie hatte ihn noch nie weinen sehen.

„Dein Vater hatte Glück, Vic, meiner nicht. Wer weiß, wenn er meinen Vater nicht gebissen hätte... Wenn er nicht gezwungen gewesen wäre, sich zu verstecken und nirgendwo dazuzugehören, sogar dann noch, als er meine Mutter geheiratet hat - dann wäre vielleicht alles anders gekommen!“ Seine Stimme brach. „Dann wären sie vielleicht nicht gestorben.“

Vic konnte nicht anders, als sie Ted so sah, wie er mit hängenden Armen da stand und ihr einen Blick in seine tiefe, verborgene Trauer gestattete. Sie kannte ihn schließlich auch, seit sie geboren war. Sie verstand ihn.

„Ich helfe dir“, sagte sie mit fester Stimme und blickte ihm in die Augen. „Wir kriegen ihn!“

Ted nickte und fasste sich wieder.

„Heute Nacht, zwei Uhr, da dürften alle schlafen. Und kein Wort zu Hazel.“

Kurz vor zwei schlich sich Vic aus dem Schlafsaal. Sie hatte sich schon am Abend, als keiner zusah, eine doppelte Schicht Pullover und Hosen angezogen, um draußen nicht zu frieren, und war damit zu Bett gegangen. Nun zog sie sich nur noch ihre schweren Winterstiefel an und warf sich einen dicken Umhang über. Dann packte sie ihren Zauberstab und schlich sich so leise es ihre Schuhe zuließen aus dem Schlafsaal.

Ted wartete schon im Gemeinschaftsraum auf sie. Gemeinsam kletterten sie aus dem Porträtloch. „Wohin müssen wir?“, fragte Ted leise, während sie die Treppen hinab stiegen.

„Zur Gedenkstätte“, flüsterte Vic. „Aber sei vorsichtig, Filch schleicht da gerne herum.“

Ohne ein weiteres Wort erreichten sie die Gedenkstätte. Vic ging zielstrebig auf das Bild ihres verstorbenen Onkel Freds zu, das ihn zusammen mit George bei der Eröffnung ihres Ladens in der Winkelgasse zeigte. Das Foto war magisch vergrößert worden und war ungefähr halb so groß wie Vic. Sie zog ihren Zauberstab, tippte damit dem grinsenden Fred auf den Kopf und flüsterte: „Alohomora!“

Das Foto rollte sich wie eine Jalousie nach oben und gab den Blick auf die Wand dahinter frei. Wieder tippte sie mit dem Stab an die Wand, diesmal lautete der Spruch „Dissendium“. Dann schoben sich, ähnlich wie in der Winkelgasse, die Ziegelsteine beiseite und der Blick auf einen langen Gang wurde freigegeben.

Vic und Ted kletterten hinein, woraufhin sich das Loch wieder verschloss.

„Beeindruckend“, stellte Ted fest. „Wie hast du das bloß entdeckt?“

Vic grinste. „Durch Recherche über frühere Geheimgänge und den Hinweis von Onkel George, dass die Schule statt eines Gedenkfotos lieber einen Gedenkgeheimgang für Fred bauen sollte, weil ihm das sicher besser gefallen würde. Wie es aussieht, hat das Schloss das genauso gesehen.“

Sie liefen eine Weile schweigend nebeneinander her. Der Gang war groß genug, dass sie aufrecht gehen konnten, obwohl gelegentlich ein paar Wurzeln durch die Decke wuchsen.

„Wohin führt der Gang?“

„Zu einer Höhle in der Nähe von Hogsmeade. Dann müssen wir noch ein Stück laufen, aber weit ist es nicht zum verbotenen Wald.“

„Du weißt, dass du nicht mitmusst“, entgegnete Ted. „Ich mach es auch alleine, jetzt finde ich ja zurück.“

Vic tippte sich mit einem Finger an die Stirn. „Sicher, ich lasse dich jetzt alleine auf Jagd gehen und lege mich wieder in mein gemütliches Bett. Da kann ich auch bestimmt gut schlafen“, erwiderte sie sarkastisch. „Das kannst du vergessen, ich komme mit!“

Ted sagte nichts dazu. Nach einer Weile hatten sie das Ende des Tunnels erreicht. Der Ausgang lag gut getarnt in einer kleinen Höhle hinter einem Gestrüpp und war von außen nicht sichtbar. Sie zwängten sich durch den schmalen Höhleneingang nach draußen.

„Noch kannst du es dir überlegen“, erinnerte sie Ted, doch Vic schnaubte nur.

„Wenn du nicht willst, dass ich mitkomme, hättest du mich gar nicht erst fragen dürfen!“

Ted seufzte. „Das tut mir jetzt wirklich leid, Vic“, sagte er und richtete seinen Zauberstab auf sie.

-----  
**shaly:** Vielen Dank, das war ein sehr großes Lob für mich! Freut mich, dass es dir gefällt.

Deine Ängste bezüglich einer eigenen FF mit dem Pairing kann ich sehr gut verstehen. Mit geht es ganz genauso, wann immer ich Geschichten über die jüngste Generation lese, denn durch diese FF hier habe ich nicht nur Vics und Teds Zukunft im Kopf, sondern auch die aller ihrer Cousins und Cousinen. Ich plane auch, das irgendwann einmal aufzuschreiben, und mache mir Sorgen, ich könnte dabei unbewusst von anderen Geschichten abkupfern.

Ich würde dir trotzdem raten, die Geschichte aufzuschreiben, weil du ja sicher eine Großteil ganz anders machen wirst - wäre doch sonst schade um die Idee. ich zumindest würde sie lesen, weil es mich immer interessiert, was für Ideen andere so haben. Und nach allem was ich bisher so von dir gelesen habe, würde ich mal nicht behaupten, dass deine Interpretation schlechter als meine sein wird ;)

Zum Thema Grimmauldplatz: Ich bilde mir tatsächlich ein, dass JKR mal gesagt hat, dass Harry und Ginny dorthin ziehen. Allerdings habe ich mal nach der Quelle gesucht, als ich das Kapitel geschrieben habe, und keinen Beweis mehr gefunden... Kann also gut sein, dass das meiner Fantasie entsprungen ist. Ich bleibe aber trotzdem dabei - wieso sollte Harry dieses große Haus nicht nutzen, nachdem man es mal gründlich renoviert hat?

Dass dir das mit dem Akzeptieren, dass Vic verliebt ist, zu schnell ging, kann ich nachvollziehen - das ist eine meiner Schwächen, es fällt mir ziemlich schwer, solche "Lücken" zu füllen, wo sonst nicht viel passiert... Aber ich arbeite dran^^

**klothhilde:** Auch dir ein Dankeschön für das Lob! Freut mich, dass du die Geschichte immer noch mitliest und spanned findest!

Wie du siehst, ist Teddy fest entschlossen, Greyback selbst zu finden. Das wundert auch Vic - sonst ist Ted ja eher ein ruhiger und vernünftiger Typ (ganz im Gegensatz zu ihr selbst). Aber er hat ja seine Gründe, wie er oben erklärt hat - der Tod seiner Eltern war immer etwas, an dem er nichts ändern konnte, und hier sieht er die Möglichkeit, endlich einmal etwas dagegen zu unternehmen, auch wenn ihm das seine Eltern nicht zurückbringen wird.

# Ein ungleicher Kampf

„Petrificus to...“

Doch Vic war schneller, schwang ihren Zauberstab und rief: „Protego!“

Der Fluch prallte an ihr ab. Erbstürmte sie nach vorn und riss dem verblüfften Ted den Stab aus der Hand.

„Bist du völlig irre? Erst überredest du mich, dir den Weg nach draußen zu zeigen, und dann willst du mir einen Fluch auf den Hals jagen?“

Ted machte eine hilflose Geste. „Entschuldige, es war nicht böse gemeint“, rechtfertigte er sich. „Aber es gibt keinen Grund, dass du dich in Gefahr bringst. Es reicht schon, wenn ich das mache!“

„Das hättest du dir vorher überlegen müssen“, erwiderte Vic wütend. „Jetzt bin ich hier und lass dich sicher nicht alleine gehen. Wie du siehst, bin ich in Schutzzaubern ziemlich gut!“

Sie verstand langsam, wie sich Tante Hermine und Onkel Ron immer gefühlt haben mussten, denn Harry, das wusste sie aus den vielen Erzählungen, neigte ebenfalls dazu, jede Bürde sich selbst aufzuladen.

Sie standen sich eine Weile gegenüber, bis Ted schließlich einlenkte.

„Na gut“, murmelte er. „Dann komm mit. Aber wenn es gefährlich wird, versteckst du dich!“

Vic verdrehte die Augen, nickte aber. Dass sie nicht vorhatte, tatenlos zuzusehen, wenn es gefährlich wurde, verstand sich ja wohl von selbst, das musste sogar Ted in seinem verdrehten Beschützerkomplex klar sein.

„Würdest du mir bitte meinen Zauberstab zurück geben?“

Vic reichte ihm den Stab und gemeinsam marschierten sie den Hügel hinab, Richtung verbotener Wald. Es dauerte nicht lange, bis sie den Waldrand erreicht hatten.

Gemeinsam betraten sie den dichten, dunklen Wald.

Das fahle Licht des abnehmenden Mondes drang nur vereinzelt zwischen den hohen Bäumen hindurch und warf ein unwirkliches Licht auf die Umgebung. Als Vic das letzte Mal bei Tageslicht hier war, hatte der Wald weitaus weniger gruselig gewirkt.

Vic fragte sich, ob Ted einen genauen Plan hatte, denn er ging recht zielstrebig in den Wald hinein. Mit Hilfe seines leuchtenden Zauberstabs suchte er den Waldboden nach Spuren ab, während sie sich immer weiter in das Dickicht vorarbeiteten.

Vic dachte sich insgeheim, dass Greyback sie bei diesem Licht wohl von ganz allein finden würde. Vielleicht gehörte das auch zu Teds Plan, wenn er denn einen hatte. Sie wollte es lieber nicht genau wissen.

Plötzlich blieb Ted stehen und zeigte auf den Boden. „Spuren“, flüsterte er. „Frisch, denn es hat noch nicht lange aufgehört zu schneien!“

Ted löschte das Licht und sie folgten den Abdrücken tiefer in den Wald hinein.

Sie liefen und liefen, es kam Vic wie eine Ewigkeit vor. Sie glaubte nicht daran, dass sie Greyback wirklich aufspüren konnten, immerhin hatte das selbst ihr Onkel nicht geschafft. Sie wollte schon vorschlagen, wieder umzukehren, als Ted sie anrampelte und einen Finger auf den Mund legte. Er wies auf einen Felsen ein Stück weit vor ihnen, auf dem kein Schnee lag. Stattdessen saß dort ein Mann über etwas gebeugt. Sein grauer, zerfetzter Umhang ließ ihn fast mit dem Felsen verschmelzen.

Sie hatten Fenrir Greyback gefunden.

Er saß mit dem Rücken zu ihnen und schien mit etwas beschäftigt, das vor ihm lag. Als sie sich ihm

langsam näherten, hörte man ein lautes Schmatzen - er schien zu fressen. Vic hoffte inständig, dass es sich dabei um ein Tier und nicht um einen Menschen handelte.

Schritt für Schritt schlichen sie sich an den Mann heran. Sie waren nur noch wenige Meter von ihm entfernt, als Ted den Zauberstab hob. Vic tat es ihm gleich. Sie setzten zu einem Zauber an - doch sie hatten nicht an das gute Gehör eines Werwolfs gedacht.

Greyback sprang auf, drehte sich mit verblüffender Schnelligkeit herum und entwaffnete sie mit einem Expelliarmus. Teds Stab flog ihm in hohen Bogen aus der Hand und verschwand in einer Schneewehe, doch Vics Stab landete nur ein paar Meter von ihr entfernt unter einem Baum an einer schneefreien Stelle. Doch sie wagte es nicht, ihm nachzurrennen, denn Greyback kam mit ausgestrecktem Zauberstab auf sie zu.

„Na wen haben wir denn da!“ Greyback fuhr sich mit der Hand über den blutigen Mund. „Da sitzt man nächtelang vor einem Schloss voller Kinder und überlegt sich, wie man hineinkommt, und dann stellt man fest, dass sie von ganz allein zu einem kommen!“

Er sah furchterregend aus. Er war groß und breit, aber trotzdem schienen an einigen Stellen die Knochen hervorzustechen. In letzter Zeit schien die Jagd nicht besonders gut für ihn gelaufen zu sein. Sein Haar war verklebt und vor Dreck verkrustet, genau wie sein Gesicht und sein verfilzter Bart. Ein zerschlissener Umhang hing an ihm herab, er war zu groß.

Fenrir Greyback hatte eindeutig schon bessere Tage gesehen, und trotzdem war er zum Fürchten. Seine Stimme glich einem Knurren, obwohl er eine menschliche Gestalt hatte.

„Du wolltest ins Schloss? Wie hättest du das denn anstellen wollen, einfach durchs Tor spazieren?“, fragte Ted. Vic begriff, dass er Zeit gewinnen wollte.

Er fauchte wütend. „Das ist kein Problem für Fenrir Greyback! Ich war der beste Diener des Dunklen Lords! Ich habe nicht gefragt, ich habe mir einfach genommen! Und wenn er erst zurückkehrt, werden vorlaute Gören wie ihr mir zum Fraß vorgeworfen!“

Ein wildes Feuer loderte in seinen Augen. Das fand Vic am unheimlichsten - seine Augen flackerten hin und her und leuchteten in einer irgendwie unnatürlichen Farbe. Für Vic stand fest, dass dieser Mann schon länger nicht mehr bei klarem Verstand war.

Doch Ted schien fest entschlossen, ihn noch weiter zu reizen.

„Voldemort ist seit fast 18 Jahren tot“, sagte er trocken.

Greyback schüttelte den Kopf und ignorierte, was Ted gesagt hatte.

„Ich werde mir erst das Mädchen vornehmen... So zartes junges Fleisch hatte ich schon lange nicht mehr!“, knurrte er und leckte sich die Lippen. „Du kannst dabei zusehen, Junge, aber keine Sorge - du kommst danach auch dran!“

Ted schob Vic zur Seite und stellte sich vor sie. „Lauf weg“, flüsterte er ihr zu. „Ich halte ihn auf!“

Greyback lachte auf. Es klang wie ein Heulen. „Wie heldenhaft! Lass sie nur Laufen, ich hole sie sowieso ein. Oder etwas anderes aus diesem verdammten Wald erwischt sie, aber lebend heraus kommt ihr beide nicht mehr!“

Greyback griff an und Vic rannte los. Sie stolperte über eine Baumwurzel, die unter dem Schnee verborgen war und stürzte auf den Boden. Ein stechender Schmerz durchfuhr ihr Knie, doch sie krabbelte weiter, bis sie ihren Zauberstab erreichte. Sofort drehte sie sich herum und suchte Ted. Er hatte Greyback einen Tritt versetzt, doch das hatte den Zauberer nicht aufgehalten. Mit einem hässlichen Lachen packte er Ted und drückte ihn gegen einen Baum.

„Stupor!“, schrie Vic und richtete den Zauberstab auf Greyback. Doch er wehrte ihn ab, ließ dabei aber Ted

los. Der nutzte die Gelegenheit und verpasste Greyback einen weiteren Tritt, bevor er sich hinter einen Baum flüchtete.

Vic rannte auf die Beiden zu versuchte dabei, Teds Zauberstab zu finden. „Accio Teds Zauberstab“, rief sie, woraufhin er aus einer Schneewehe emporstieg und in ihre Hand flog. Greyback feuerte einen Fluch auf Vic ab, dem sie nur entging, indem sie sich auf den Boden warf. Greyback wollte ihr entgegen rennen, doch Ted warf sich ihm in den Weg. Beide kugelten über den schneebedeckten Boden.

„Geh weg von ihm, Ted, du hast keinen Zauberstab!“, brüllte Vic. Sie traute sich nicht, Greyback zu schocken, weil die Gefahr bestand, auch Ted zu treffen. Doch er stand als erster auf und Vic warf ihm noch im Rennen seinen Zauberstab zu. Und in diesem kurzen Augenblick, während der Stab durch die Luft segelte, Vic ihm mit den Augen folgte und Ted sich zum Fangen bereit machte, richtete auch Greyback sich auf und traf Vic mit einem Schockzauber mitten in die Brust.

Sie fiel starr nach hinten um und schlug unsanft auf der Erde auf. Der Fluch hatte sie bewusstlos gemacht, so dass sie Teds Schrei nicht hörte und auch nicht sah, wie er sofort zu ihr rannte, ohne weiter auf den schallend lachenden Fenrir Greyback zu achten.

Auch Ted war zu abgelenkt, um das immer lauter werdende Klickgeräusch wahrzunehmen. Greyback dagegen hörte es, fluchte und rannte davon.

Ted aber kniete neben Victoire, richtete seinen Zauberstab auf sie und sprach mit wackeliger Stimme: „Renervate!“

Langsam öffnete Vic die Augen.

„Greyback...“, murmelte sie woraufhin sich Ted kurz umsah.

„Ist weg. Bist du ok?“, fragte Ted besorgt.

„Ging schon mal besser“, antwortete Vic und versuchte, sich aufzurichten, was in einem schmerzvollen Stöhnen endete.

„Bleib liegen“, befahl Ted und Vic war versucht, allein schon aus Prinzip nicht zu gehorchen. Doch sie glaubte, eine große Spur Besorgnis aus seiner Stimme herauszuhören - und noch etwas anderes. Aber es fiel ihr schwer, sich zu konzentrieren, vielleicht bildete sie es sich auch nur ein.

„Genau deswegen wollte ich nicht, dass du mitkommst!“, schimpfte Ted, doch er sah nicht wütend aus, sondern bekümmert.

„Ohne mich wäre dein Zauberstab jetzt weg“, entgegnete Vic leise und versuchte zu grinsen.

Ted strich ihr eine rotblonde Strähne aus dem Gesicht. „Ich wollte nicht, dass dir etwas passiert.“ Er schluckte.

Vic hätte Ted ewig in die Augen schauen können, doch etwas anderes fesselte ihre Aufmerksamkeit.

„Ted?“

„Was denn?“

„Spinnen!“

Erst jetzt bemerkte auch Ted die riesige Spinne, die etwa zehn Meter von ihnen entfernt zwischen den Bäumen hervorkam und dabei laut und wütend klickte.

„Eine Acromantula! Vic, wir müssen hier weg!“, rief Ted und sprang auf die Beine. „Kannst du aufstehen?“

Er half Vic vorsichtig auf die Beine, doch sie fühlten sich viel zu wackelig an, um zu laufen. Als er sich wieder umsah, stellte er fest, dass es ohnehin zu spät war - sie waren bereits von Acromantulas jeder Größe umzingelt.

Verzweifelt streckte Ted seinen Zauberstab nach oben und sprach „Relaschio“, woraufhin rote Funken aus der Spitze des Stabs in die Luft sprühten. Dann beschwor er einen Schutzzauber um ihn und Vic.

„Das hält sie vielleicht ein bisschen auf“, sagte er, doch er klang nicht sehr überzeugt. „Vielleicht hat jemand die Funken gesehen!“

Vic nickte nur und versuchte, sich auf den Beinen zu halten. Sie fühlte sich sehr schwach. Außerdem hasste sie Spinnen, und diese hier waren mehrere Meter hoch!

„Es tut mir leid, Vic, ich hätte dich nicht mit hinein ziehen dürfen“, sagte Ted, während eine der Acromantulas versuchte, mit einem Bein das Schutzschild zu durchstoßen. Noch hielt es stand. „Aber es war auch irgendwie verlockend, wieder etwas mit dir zusammen zu machen. Du hast mir gefehlt!“

„Du mir auch, Ted“, antwortete Vic leise. „Mir tut es auch leid, ich war die letzten Monate nicht besonders nett. Es ist nur...“ Vic wusste nicht, warum sie jetzt davon anfang, umzingelt von riesigen Spinnen, für die sie offenbar einen kleinen Mitternachtssnack darstellten. Aber sie fühlte sich nicht ganz Herr ihrer Sinne - und außerdem war es jetzt ohnehin egal. Vermutlich würde sie sich in ein paar Minuten im Bauch eines besonders ekligen Tieres wieder finden.

„Es ist nicht so leicht, dich mit Shirley zusammen zu sehen. Aber ich wird mich sicher dran gewöhnen, sollten wir das hier überleben...“

„Shirley?“ Ted klang ungläubig, als müsse er erst an den Namen seiner Freundin erinnert werden. „Shirley ist nett, aber sie ist nicht du!“

Vic glaubte, sich verhört zu haben. „Was?!“

Ted ließ seinen Zauberstab sinken und drehte sich zu ihr herum. „Sie ist nicht du“, sagte er schlicht. Vic suchte nach Worten und fand sie, als die erste Acromantula den Schutzzauber durchbrach.

„Scheiße!“, brüllte sie, während irgendwo in ihrem Hinterkopf ein zynischer Kommentator bemerkte, dass das mal wieder typisch für sie war - im vermutlich letzten Moment ihres Lebens zu erfahren, dass die ganze Aufregung der letzten Monate umsonst gewesen war.

Beim Versuch, vor der Acromantula in Deckung zu gehen, fielen beide in den Schnee. Und als Vic schon glaubte, die Beißzangen hören zu können, drängten sich stattdessen ganz andere Geräusche in den Vordergrund. Flüche wurden durch die Luft geschleudert, das Geräusch von vielen viel zu großen Beinen, die durch den Schnee flüchteten und dazwischen Hagrids lauter Bass, der immer wieder durch den Wald brüllte: „Nur erschrecken, Harry, nicht töten, bitte nicht töten!“

Und keine Sekunde zu spät stand ihr Onkel Harry mit einer Gruppe Auroren vor ihnen.

„Greyback“, keuchte Ted, „er war hier, er ist geflohen!“

Harry nickte einigen seiner Leute zu, die sofort die Verfolgung aufnahmen.

Kopfschüttelnd beugte er sich zu Ted und Vic herunter. „Das war in allerletzter Minute! Seid ihr verletzt?“

Ted schüttelte den Kopf. „Ich nicht, aber Vic wurde von einem Schockzauber getroffen und war

bewusstlos.“

„Mir geht es schon wieder besser“, winkte Vic ab und versuchte, aufzustehen. Es klappte, doch sie wackelte dabei mehr denn je.

„Ihr habt gewaltiges Glück gehabt, das muss ich euch ja wohl nicht sagen!“

Ted und Vic starrten betreten zu Boden.

„Wie konntet ihr so schnell hier sein?“, fragte Vic schließlich.

Onkel Harry zog die Augenbrauen nach oben. „Ich habe meine ganze Schulzeit damit verbracht, regelmäßig in Lebensgefahr zu geraten. Ich habe damit gerechnet, dass ihr es trotz aller Warnungen versucht. Nur scheinen sich die Geheimgänge seit meiner Zeit etwas geändert zu haben, sonst wärt ihr nicht einmal aus der Schule heraus gekommen!“

Nach einer Standpauke, die nicht so schlimm ausfiel, wie Vic es erwartet hatte, brachten Harry und Hagrid sie ins Schloss zurück.

„Harry?“, fragte Vic zaghaft, kurz bevor sie das Schloss erreicht hatten. „Musst du den Lehrern Bescheid sagen oder können wir das einfach vergessen? Wir machen es auch nicht wieder, versprochen!“

Harry seufzte. „Das würde ich gern. Ich verstehe euch ja, aber ihr beide wärt heute beinahe ums Leben gekommen! Außerdem dürfte euer Hilferuf im Schloss nicht unbemerkt geblieben sein, und ich kann meine Aurorenkollegen nicht dazu zwingen, für euch zu lügen.“

Wie Harry vorhergesagt hatte, warteten am Schlosstor bereits Professor Flitwick und Professor Sinistra. Deren Standpauke war wie erwartet gewaltig und endete erst, als Harry anmerkte, dass Vic sich vor Erschöpfung kaum noch auf den Beinen halten konnte. Daraufhin wurde sie in den Krankenflügel gebracht und fiel in einen tiefen Schlaf, kaum dass sie die Matratze berührt hatte.

-----  
*Danke an euch Kommischreiber, ihr wart ja fast so schnell wie ich^^  
Am Dienstag lief es wirklich wie geschmiert, ich habe in einem Rutsch drei Kapitel geschrieben und hätte wohl noch weitergemacht, wenn mir nicht irgendwann die Augen zugefallen wären. Aber natürlich veröffentliche ich die jetzt nicht alle auf einmal - aber in den folgenden Tagen, versprochen!*

**Raum der Wünsche:** Du hast völlig Recht. Ich habe überhaupt nicht an Lockhart gedacht, als ich den Satz geschrieben habe, aber es klingt tatsächlich nach ihm!

**Shaly:** und wieder zeigt sich meine Schwäche, Lücken auszufüllen, Asche auf mein Haupt \* seufz \* Wobei ich zu meiner Verteidigung anbringen muss, dass Ted Greyback natürlich selbst finden will, anstatt die Auroren die Arbeit machen zu lassen - und je länger er damit gewartet hätte, desto wahrscheinlicher hätten diese ihn gefangen.

Vielen Dank in jedem Fall für deine Kritik, das hilft mir immer sehr, an meinen Schwachstellen zu arbeiten!

Falls du das mit dem Grimmauldplatz herausfindest, könntest du mir Bescheid sagen? Ich versuche immer, mich an alle bekannten Fakten zu halten, deswegen würde ich es abändern, sollte Harry doch nicht in das Blacksche Haus ziehen. Das wär super lieb von dir &#9786;

## Wozu ist man ein Gryffindor?

Vic verbrachte drei Tage im Krankensaal, bis Madam Pomfrey sie endlich für wieder hergestellt hielt. Zwar fühlte sie sich schon viel besser, nachdem sie eine Weile geschlafen hatte, doch der Kampf hatte ihr tatsächlich viel Kraft geraubt. Während sie die Zeit auf der Krankenstation totschlug, fragte sie sich einmal mehr, wie ihr Onkel es geschafft hatte, so oft die Konfrontation mit Voldemort zu überleben.

Sie war bereits an einem einfachen Werwolf gescheitert.

In den drei Tagen erhielt sie Besuch von Hazel, die wütend war, weil Vic sie nicht mitgenommen hatte, aber trotzdem über jedes Detail Bescheid wissen wollte, von ihrer Schwester, die sich Sorgen machte und geduldig mit der gelangweilten Vic Zauberschnippschnapp spielte. Außerdem kam Zelda mit einer Ladung Süßigkeiten aus dem Honigtopf, Kate, um ihr einen Vortrag über die Schulregeln zu halten sowie ein Heuler von ihrer Mutter, den zum Glück außer ihr niemand hörte, weil der Krankensaal leer war. Doch die Person, von der sie es sich am meisten gewünscht hatte, kam nicht.

Caleb dagegen besuchte sie noch am nächsten Morgen und war so besorgt, dass es Vic kaum aushielt.

„Wieso hast du mich nur nicht um Hilfe gebeten“, wiederholte er ständig, bis es Vic irgendwann zu viel wurde.

„Hör mal, Caleb“, begann sie und richtete sich in ihrem Bett auf. „Das funktioniert so nicht. Du bist wirklich nett und ich mag dich, aber...“ Sie wusste nicht, wie sie es ihm klarmachen sollte. „Ich war in letzter Zeit nicht wirklich ich selbst. Aber es war sehr schön, mit dir zusammen zu sein, weil ich dann den ganzen anderen Mist vergessen konnte.“

Caleb lächelte. „Ja, das finde ich auch.“

„Nein, du verstehst nicht - ich finde dich nett, aber mehr auch nicht. Auf jeden Fall ist da nicht genug, um mit dir zusammen sein zu können.“

Caleb schien zu erstarren. Er zog seine Hand zurück, die auf Vics Arm gelegen war. „Wie, und das fällt dir jetzt ein, einfach so?“

Vic schloss die Augen. „Es tut mir leid!“ Und das tat es wirklich. Sie hatte Caleb nicht benutzen wollen, um sich besser zu fühlen, aber genau das hatte sie getan. Sie wusste, dass sie das nicht wieder gut machen konnte.

Ohne ein weiteres Wort verließ Caleb den Krankensaal.

Bravo, dachte Vic und gratulierte sich in Gedanken selbst zu ihrem Talent, sich Feinde zu machen.

Ted dagegen ging ihr aus dem Weg, als wären die Ereignisse im verbotenen Wald nie passiert. Greyback war entwischt, doch seitdem es Vic und Ted geschafft hatten, das Gelände trotz Bewachung zu verlassen, patrouillierten nachts so viele Lehrer durch die Gänge des Schlosses, dass es selbst für Vic und Hazel unmöglich war, den Gemeinschaftsraum ungesehen zu verlassen.

Sie kamen auch gar nicht auf den Gedanken, es zu versuchen, denn Vic waren zwei Wochen Nachsitzen aufgebrummt worden - jeden Abend verbrachte sie damit, das Zauberschnippschnappzimmer zu reinigen oder irgendwelche Pokale aus längst vergangenen Zeiten zu putzen. Ted musste ebenfalls nachsitzen, doch er hatte andere Aufgaben bekommen. So konnte sie nicht einmal dann mit ihm reden. Außerdem hatten sie zusammen zweihundert Punkte Abzug für Gryffindor bekommen, was das Haus auf den letzten Platz zurückgeworfen hatte und ihnen nicht gerade die Sympathie ihrer Mitschüler einbrachte. Sie verloren auch das Spiel gegen Slytherin, weil Caleb sich weigerte, den Ball zu ihr zu passen.

Und Ted ignorierte sie.

Langsam fragte sich Vic, ob all das, woran sie sich zu erinnern glaubte, wirklich passiert oder nur eine Nachwirkung des Schockzaubers war.

Ein paar Tage nach ihrer Entlassung aus dem Krankensaal machte jedoch die Nachricht die Runde, dass Ted sich von Shirley getrennt hatte. Vic schöpfte wieder Hoffnung, doch auch danach kam er nicht zu ihr.

Man sah ihn immer seltener. Er zog sich in die Bibliothek zurück und murmelte etwas von seinen UTZ-Prüfungen, wenn jemand ihn ansprach.

Stattdessen setzte sich Shirley abends im fast verlassenen Gemeinschaftsraum zu Vic. Diese ahnte nichts Gutes.

„Er hat mit mir Schluss gemacht“, begann sie.

„Ich weiß, Shirley, es tut mir so.“

Shirley hob nur die Hand und brachte Vic damit zum Schweigen.

„Er wollte es mir nicht sagen, aber es ist wegen dir, stimmt’s?“

Vic wandt sich unter Shirleys fragendem Blick. „Er redet schon lange nicht mehr mit mir, das weißt du doch“, antwortete sie ausweichend.

„Aber ihr wart zusammen im verbotenen Wald! Ihr wärt beinahe draufgegangen! Wieso hat er dich mitgenommen und nicht mich? Wieso?“

Vic wusste nicht, was sie sagen sollte, doch ein Blick in Shirleys Gesicht verriet ihr, dass sie die Antwort längst kannte.

Shirley unterdrückte ein Schluchzen. „Was hab ich dir jemals getan, Vic? Habe ich irgendetwas falsch gemacht?“

Vic fühlte sich schrecklich. Sie hätte damit umgehen können, wenn Shirley sie angeschrien hätte oder auf sie losgegangen wäre, aber es tat ihr weh, ihre einstige Freundin so verzweifelt zu sehen. Sie hatte Ted wohl wirklich gern gehabt.

„Shirley, ich...“ Es tut mir leid, wollte Vic sagen. Es tut mir leid, dass du dich erst in ihn verlieben musstest, damit ich begreife, was ich eigentlich will. Es tut mir leid, dass wir da hineingeraten sind.

Doch die Worte blieben ihr im Hals stecken, weil sie wusste, dass sie ohnehin bedeutungslos waren.

Shirley schien sich ein bisschen gefasst zu haben. Sie wischte sich mit einer Hand über die Augen und stand auf.

„Ich dachte, wir wären Freunde“, sagte sie in einem Ton, der Vic eine Gänsehaut bescherte. Es klang so traurig, so enttäuscht, dass ihr mit einem Mal klar wurde, dass sie und Shirley niemals über diese Geschichte hinwegkommen würden. Ihre Freundschaft gab es nicht mehr.

Drei Wochen später gaben die Auroren auf. Sie hatten immer wieder den Wald durchkämmt, ohne Greyback zu finden. Mittlerweile hatte ein Tiefdruckgebiet wärmere Luft und Regen gebracht und den Schnee weitestgehend weg geschmolzen, so dass man auch keinen Spuren mehr folgen konnte.

Harry hatte es Vic und Ted selbst eröffnet, als er gekommen war, um sich zu verabschieden.

„Wieso, Harry? Ich bin fest davon überzeugt, dass er noch da ist!“ Ted war sehr überrascht, als Harry ihm seine Entscheidung mitteilte. „Ihr habt nach so langer Zeit endlich wieder eine Spur, und nun gebt ihr einfach auf?“

„Wir geben nicht auf, Teddy. Aber in einem Kaff an der Grenze zu England ist ein fünfjähriger Junge von einem Werwolf angefallen worden - einiges deutet darauf hin, dass es Greyback war.“

„Einiges? Aber ihr seid euch nicht sicher?“

„Es passt in sein Muster. Aber sicher können wir natürlich nicht sein, und das Kind ist zu verstört, um ihn eindeutig zu identifizieren.“

Ted schnaubte.

„Ted, wir haben den Wald drei Wochen lang auf den Kopf gestellt und dabei Sachen aufgescheucht, von deren Existenz ich nicht einmal wusste! Greyback war nicht dabei. Wir haben keine Kadaver von Tieren gefunden, die seine Spuren aufwiesen und es wurden auch keine Menschen hier in der Nähe angefallen.“ Er holte Luft. „So leid es mir tut, Ted - er ist weg.“

Ted schwieg.

Mit einem besorgten Blick verabschiedete Harry sich von allen, dann zog er sein Aurorenteam ab.

„Ich weiß, dass er noch da ist“, murmelte Ted, nachdem Harry zur Tür hinaus war.

Vic wollte endlich die Chance nutzen, mit ihm zu reden, und war neben ihm stehen geblieben. Doch als sie wieder diesen speziellen Blick an Ted bemerkte, wurde sie misstrauisch.

„Du hast doch nicht etwa vor, wieder in den Wald zu gehen, oder?“, fragte sie ihn.

Ted sagte nichts, was sie als ein „doch“ nahm.

„Ted! Das letzte Mal wären wir dabei fast drauf gegangen! Schon vergessen? Er hat nur ein ‚Expelliarmus‘ gebraucht, und schon waren wir so gut wie hilflos! Nicht zu vergessen, dass uns eine Horde Acromantulas angegriffen hat, vor denen sogar Greyback abgehauen ist.“ Sie schüttelte sich bei dem Gedanken.

„Er ist immer noch hier“, behauptete Ted. „Ich weiß es. Und niemand sucht mehr nach ihm. Und weißt du, was das schlimmste ist? Ich konnte ihm nicht einmal sagen, warum ich hinter ihm her war!“ Er verschränkte die Arme. „Ich werde ihn weiter suchen und es ist mir egal, wie gefährlich es ist!“

„Mir aber nicht!“, rief Vic. „Und ich werde dich ganz sicher davon abhalten, noch einmal in den verbotenen Wald zu gehen!“

„Versuch es“, erwiderte Ted ungerührt. „Ich werde dich sowieso nicht mehr mitnehmen. Ich will nicht noch einmal sehen, wie du von einem Schockzauber getroffen wirst. Einmal im Leben reicht völlig!“

Dann ließ er Vic stehen und verschwand im Schloss.

„Nein, ich bin mir sicher, dass er noch heute geht. Er kann nicht warten, das wollte er schon beim letzten Mal nicht. Die normalen Ted-Regeln gelten nicht mehr, seit Greyback da ist - er ist unvernünftig und ungeduldig!“

Vic und Hazel hatten sich zu einer Lagebesprechung in eine Fensternische des Gemeinschaftsraums zurückgezogen.

„Mit anderen Worten - wie du.“ Hazel spielte gedankenverloren mit ihrem Nasenring. Sie dachte nach, während Vic vor Aufregung und Sorge einfach nicht aufhören konnte, zu reden.

„Absolut. Ziemlich verrückt, dass in dieser Sache ich die Vernünftige bin.“ Vic schüttelte den Kopf, weil sie es selbst kaum glauben konnte. „Ich verstehe ja, dass er Greyback nicht davon kommen lassen will, aber dass er in Kauf nimmt, dabei drauf zu gehen... Ich denke ernsthaft darüber nach, ihn zu verpetzen!“

„Dann würde er vermutlich erst recht nicht mehr mit dir reden“, stellte Hazel fest.

Ihre Freundin seufzte. „Vermutlich. Genau deswegen wird er es gleich heute wieder versuchen. Die Auroren sind weg, die Kontrollen in den Gängen werden auch wieder weniger... Wenn ich ihm doch nur den verdammten Geheimgang nicht gezeigt hätte!“

Hazel schien ihr gar nicht zuzuhören. Sie dachte nach, und das funktionierte am besten laut. „OK. Wir haben also keine Zeit, Greyback durch bloßes Wissen zu schlagen.“

Vic seufzte wieder, diesmal noch lauter. „Dass man mit diesem Sturkopf nicht reden kann! Der rennt wieder los, und dieses Mal wird ihn Onkel Harry nicht retten! *Ich werde dich sowieso nicht mitnehmen*“, äffte sie Ted nach. „Ich hab ihm den Zauberstab und den Arsch gerettet, Mann!“

„Jetzt halt doch mal die Klappe, ich denke hier nach“, beschwerte sich Hazel. „Im übrigen habe ich einen Plan!“

„Ja? Dann erzähl!“

„Wir werden ihn nicht durch bloßes, sondern durch gebündeltes Wissen schlagen“, sagte Hazel triumphierend.

Vic verstand nur Bahnhof. „Hä? Und wie willst du das in den paar Stunden anstellen, die uns bleiben?“

„Hast du vergessen, in welchem Haus wir uns befinden? Wir sind in Gryffindor!“ Hazel wies auf den Wandteppich mit dem großen, gelben Löwen, der über dem Kamin hing. „Wo lassen sich ein paar mutige Zauberer finden, die für ihre Freunde einstehen, wenn nicht hier?“

Strahlend zerterte Hazel die verwirrte Vic von der Fensterbank und lief los.

Teds beste Freunde, zwei Siebtklässler namens Eamonn und Oliver, waren nicht schwer zu überzeugen. Sie machten sich seit Wochen Sorgen um ihren Freund und schienen den Gedanken, einem freilaufenden Werwolf und womöglich vielen achtbeinigen Wesen mit Kneifzangen gegenüberzutreten, eher spannend zu finden.

Zelda, von Natur aus ängstlich, war schon schwerer zu überreden, doch auch sie erklärte sich nach einigem Zögern dazu bereit, mit zu helfen. Sie war nicht umsonst eine Gryffindor.

Kate dagegen riss die Augen so weit auf, dass Vic sie schon herausfallen sah.

„Ihr wollt WAS?“, rief sie und starrte Vic und Hazel entsetzt an. „Seid ihr wahnsinnig? Reicht es dir nicht, einmal in Lebensgefahr zu geraten, Vic?“

„Doch, völlig“, antwortete diese. „Deswegen brauche ich ja auch Hilfe!“

„Das ist doch verrückt!“ Kate brach in ein schrilles Lachen aus. „Weißt du, wie viele Regeln du vorhast, zu brechen? Und du fragst ausgerechnet mich, ob ich mitmache?“

„Ja, ich kann es auch kaum glauben.“

„Ich bin *Vertrauensschülerin*, ich muss ein Vorbild sein! Schlimm genug, dass du mir verrätst, was du vorhast, jetzt ist es meine Pflicht, einem Lehrer Bescheid zu geben!“

„Siehst du, und da kann ich dir nicht Recht geben“, warf Vic ein, obwohl sie sich längst nicht so sicher war, wie sie tat. „Du bist nicht umsonst eine Gryffindor. Wir brauchen dich, Kate. Deine Freunde brauchen dich! Ted geht so oder so in den Wald, mit dem Unterschied, dass er eine Chance hat, wenn wir mitkommen! Und du weißt selbst, dass du mehr Zaubersprüche kennst als Hazel und ich zusammen...Bitte, Kate!“

Kate schnaubte und schwieg eine Weile.

„Wir versprechen im Gegenzug, bis, sagen wir, nach den Osterferien, keinen Unfug mehr anzustellen“, schlug Hazel vor. „Na, wie klingt das?“

„Ich muss verrückt sein“, murmelte Kate. „Ihr habt mich mit eurer Verrücktheit angesteckt!“

Dann kniff sie die Augen zusammen und sah Vic und Hazel durchdringend an.

„Kein Chaos bis zum Ende des Schuljahres!“, sagte sie mit Nachdruck und verschränkte die Arme.

Vic und Hazel tauschten einen Blick. „Bis nach den Prüfungen“, entgegnete Hazel. Kate nickte, und damit war die Sache beschlossen.

Sie verdrehte nur die Augen, als Vic und Hazel sie stürmisch umarmten.

Dann fiel ihr Blick auf Shirley, die auf ihrem Bett saß. Sie hielt ein Buch in der Hand, starrte aber zu ihnen herüber. Eigentlich hatten sie sie gar nicht erst fragen wollen, nach allem, was vorgefallen war, doch sie hatten Kate nicht alleine erwischt. Nun blickte Hazel sie herausfordernd an und auch Kate wandte sich ihr zu.

„Shirley, was ist mit dir? Ich weiß, dass er sich von dir getrennt hat, aber du bist mir in der Praxis wirklich überlegen... Wenn wir das schon anpacken, dann richtig.“

Shirley sagte lange nichts. Dann nickte sie.

„Ich mache das für Ted“, sagte sie mit einer Stimme, die Wasser zum Gefrieren gebracht hätte. „Ganz sicher nicht für dich, Vic!“

So kam es, dass Ted, als er sich mitten in der Nacht aus dem Schlafsaal schleichen wollte, eine ganze Gruppe fertig angezogener Gryffindors im Gemeinschaftsraum erwartete.

„Was macht ihr hier?“, stieß er hervor, als er den Haufen erblickte.

„Wir sind deine Eskorte“, entgegnete Hazel fröhlich und winkte.

„Niemals! Ich hab gesagt, ich ziehe das alleine durch, und dabei bleibt es auch!“, sagte er wütend und blickte in Vics Richtung.

Diese trat einen Schritt nach vorne.

„Wir haben es zu zweit nicht geschafft, aber dieses Mal sind wir zu Acht! Er kann uns nicht alle entwandern!“

„Es ist meine Entscheidung, Greyback zu jagen, mischt euch da nicht ein!“

„Zu spät, Teddy“, sagte Oliver entschieden. „Wir lassen uns nicht einfach übergehen, nur weil du auf dem Egotrip bist.“

Auch Eamonn stieg ein. „Uns allen liegt etwas an dir, und wir haben dich lieber lebendig als tot, selbst wenn wir dafür Sinistras ewigen Zorn auf uns ziehen!“

Vic nickte entschlossen. „Keine Widerrede! Hol deinen Besen, dann machen wir uns auf den Weg.“

„Besen? Wieso denn Besen?“, stammelte Ted.

Hazel seufzte ungeduldig. „Na um damit zu fliehen, falls wieder eine Horde Acromantulas angreift, du Schnellmerker!“

Ted begriff, dass ihm offenbar keine andere Wahl blieb und er sie nicht alle mit einem Klammerfluch belegen konnte. Das hatte schon bei Vic allein nicht geklappt. Widerstrebend holte er seinen Besen und folgte der Gruppe zum Geheimgang.

## Der zweite Versuch

Die Gruppe schlich durch das Schloss zur Gedenkstätte.

Vic und Hazel hatten den ganzen Abend überlegt, ob sie wirklich den Geheimgang nehmen sollten, der dadurch viel von seinem Geheimnis verlieren würde. Doch sie fanden keine andere Lösung, denn wenn sie über das Gelände von Hogwarts schlichen, war die Gefahr viel zu groß, gesehen zu werden.

So standen sie schließlich vor dem Foto von Vics Onkel, der ihnen verschwörerisch zublinzelte.

„Also gut“, begann Hazel. „Wir können euch nicht so ohne weiteres durch diesen Geheimgang lassen. Dazu hat er uns schon viel zu gute Dienste geleistet, es wäre viel zu schade, wenn er jetzt plötzlich entdeckt werden würde und vielleicht auch noch geschlossen wird.“ Dabei blickte sie vor allem in Kates Richtung.

„Deswegen müsst ihr schwören, niemandem, vor allem keinem Erwachsenen oder Lehrer, von der Existenz dieses Geheimgangs zu erzählen!“

Shirley verdrehte die Augen. „Das ist doch Kindergarten“, murmelte sie, doch Hazel meinte es ernst und auch Vic nickte nachdrücklich. „Schwört es bei Godric Gryffindor!“, verlangte sie.

Mit etwas weniger Ernsthaftigkeit, als die Situation es erfordert hätte, schworen nacheinander alle, das Geheimnis zu bewahren. Selbst Kate tat es nach einigem Murren.

„Schön“, sagte Hazel und bedeutete Vic, den Geheimgang zu öffnen. „Da wir ja alles ehrenhafte Gryffindor sind, genügt mir das fürs erste. Aber lasst euch gesagt sein, dass ich alles, was mir an Können in Zauberkunst fehlt, durch Fluchen wieder wett mache!“

Dann traten sie nacheinander in den Tunnel und folgten ihm durch die kühle Dunkelheit.

Die meisten benutzten zum ersten Mal einen Geheimgang. Zelda hielt sich ganz dicht an Shirley, denn die konnte am besten zaubern - der Gang war ihr nicht geheuer. Eamonn und Oliver dagegen schienen fasziniert und wollten von Hazel wissen, ob es weitere Geheimgänge gab und wohin sie führten.

Kate murmelte unablässig Dinge wie „Das ist doch verrückt, ich kann nicht glauben, dass ich da mitmache“ und „Wir werden massenhaft Hauspunkte verlieren und nachsitzen bis zum Ende des Schuljahres, ganz bestimmt“. Vic glaubte sogar, dass sie ein „Auf Nimmerwiedersehen, jüngste Zaubereiministerin aller Zeiten“ vernommen hatte, doch dafür würde sie die Hand nicht ins Feuer legen.

Ganz vorne führte Ted die Gruppe an und legte ein schnelles Tempo vor. So erreichten sie bald das Ende des Tunnels und machten sich auf den Weg zum verbotenen Wald.

Am Waldrand angekommen, stoppten sie zu einer kurzen Lagebesprechung.

„Also, wie lautet der Plan?“, fragte Kate. Jetzt, da sie sich aus einem Grund, den sie selbst nicht so genau verstand, entschlossen hatte, mit zu gehen, würde sie die Sache auch richtig durchziehen.

„Ich nehme an, dass wir uns Aufspürzauber sparen können, denn das werden die Auroren schon versucht haben.“

Ted nickte. „Er wird eine Möglichkeit gefunden haben, diesen Aufspürzaubern zu entgehen. Es gibt ja Gegenzauber. Ich würde an die Stelle zurück gehen, an der wir ihn beim letzten Mal getroffen haben.“

„Dann sollten wir das tun. Findest du dorthin zurück?“

„Ich denke schon. Wir sind immer Richtung Süden gelaufen und haben nicht groß die Richtung geändert.“

„Na dann, nichts wie los“, gab Hazel von sich und klatschte in die Hände.

„Ähm“, machte Zelda vorsichtig.

Alle drehten sich zu ihr herum. Die plötzliche Aufmerksamkeit ließ Zelda erröten. „Naja, wir sind so viele - meint ihr nicht, dass ihn das verschrecken wird?“

Das war nicht von der Hand zu weisen. „Hast Recht, Zelda“, sagte Vic anerkennend. „Dann schlage ich

vor, dass nur Ted und ich vorausgehen. Ihr müsst ein ganzes Stück hinter uns sein, denn Werwölfe hören und riechen sehr gut. Nur wie schaffen wir es, dass wir uns nicht verlieren?“

Es wurde still. Das schien ein Problem zu werden.

„Verfolgungszauber“, meinte Shirley nur und Eamonn klatschte sich an den Kopf. „Natürlich! Das hatten wir doch vor Weihnachten in Zauberkunst, Professor Patil meinte es ist UTZ-Stoff. Dass du den Zauber kennst!“ Er nickte Shirley beeindruckt zu, doch deren Miene blieb ausdruckslos.

„Worauf wartest du dann“, sagte Ted ungeduldig.

Eamonn richtete seinen Zauberstab auf ihn und sprach eine kurze Formel. Ted spürte, wie ihn ein Kribbeln durchfuhr. Eamonns Zauberstab schwebte in die Luft, blieb auf Kopfhöhe stehen und zeigte auf Ted.

Kate beobachtete den Zauber beeindruckt. „Wir sollten noch ein Zeichen ausmachen, damit wir wissen, wann wir zu euch aufschließen sollen.“

„Wie wäre es mit einem lauten ‚Hilfe‘“, sagte Vic trocken.

Dann marschierten sie los.

Sie waren lange unterwegs, doch Ted fand den Platz tatsächlich wieder, an dem sie Greyback begegnet waren. Doch von dem Werwolf war weit und breit keine Spur zu sehen.

Vic merkte, dass Ted ziemlich ratlos war, auch wenn er versuchte, das nicht zu zeigen. Er hatte vermutlich keinen anderen Plan, als ziellos durch den verbotenen Wald zu irren und zu hoffen, dass Greyback ihn fand. Wenn er überhaupt noch hier war... Vic war sich dabei längst nicht so sicher wie Ted. Aber das war nicht wichtig. Es lauerten genug andere Gefahren im verbotenen Wald. Sie würde Ted hier nicht alleine lassen, auch wenn er einem Phantom nachjagte, das stand fest.

Vic versuchte, nicht an Acromantulas und die unzähligen anderen Wesen zu denken, denen man im dunklen Wald begegnen konnte, und folgte Ted immer tiefer in den Wald hinein.

Sie waren schon gute zwei Stunden herumgeirrt, ohne auf eine Spur des Werwolfs zu stoßen. Vic war nahe dran, aufzugeben. Feuchtigkeit kroch vom Saum ihres Umhangs nach oben, sie fröstelte und war froh, den Rest der Gruppe weit hinter sich zu wissen. Die meckerten bestimmt schon seit geraumer Zeit vor sich hin.

Aber auch Ted schien langsam die Gewissheit zu verlassen. Seufzend und mit hängenden Schultern ließ er sich auf einen Baumstamm fallen und stützte das Gesicht in die Hände. Vic setzte sich neben ihn.

„Vielleicht hat Harry recht“, begann sie leise. „Vielleicht ist Greyback wirklich nicht mehr hier.“

Ted schwieg eine Weile. „Ich hätte ihn so gern gefunden“, murmelte er dann. „Ich hätte gern wenigstens *irgendetwas* für meine Eltern tun können.“

Vic hätte ihn gern in den Arm genommen, doch sie traute sich nicht. Sie wusste aber auch nicht, was sie ihm antworten sollte, deswegen legte sie vorsichtig eine Hand auf seinen Unterarm. Sie wollte ihm gerade vorschlagen, ins Schloss zurückzukehren, als Ted sich ganz plötzlich aufrichtete. Er schien wieder hellwach zu sein und lauschte wie elektrisiert in die Dunkelheit.

Vic war klug genug, den Mund zu halten, doch sie starrte Ted fragend an, weil sie keine Ahnung hatte, was sein Verhalten bedeuten sollte. Doch als sie selbst das Knurren hörte, wäre es bereits zu spät gewesen - Ted jedoch stieß sie geistesgegenwärtig zur Seite und Greyback sprang ins Leere.

Er bremste noch im Sprung und wendete so schnell, dass Vic ihren Zauberstab nicht schnell genug ziehen konnte. Aber Ted war vorbereitet und rief „Protego!“ während Vic sich aufrappelte.

Greyback prallte zurück, sprang aber sofort wieder auf die Beine und zog ebenfalls seinen Zauberstab.

„Euch kenne ich doch“, knurrte der Werwolf in Menschengestalt. „Eine Niederlage reicht euch wohl nicht? Ihr *wollt* doch nicht etwa sterben?“ Er lachte ein dreckiges, laut schepperndes Lachen, das Vic eine Gänsehaut bescherte. Soweit es möglich war, wirkte er noch gruseliger als beim letzten Mal. Verkrustetes Blut klebte auf seinem Gesicht, sein zerfetzter Umhang starrte vor Schmutz und trockener Erde. Er sah aus, als hätte er sich irgendwo eingegraben.

„Dieses Mal sind wir vorbereitet, Greyback“, antwortete Ted mit einer Stimme, die Vic nicht weniger gruselig fand. Sie klang nicht nach dem Teddy, den sie kannte.

Greyback stieß ein Geräusch aus, das man im Entferntesten mit einem heiseren Bellen vergleichen konnte. „Sieh an, die Blagen haben sich vorbereitet! Was wollt ihr, den alten Fenrir einfangen und erledigen, was selbst die Auroren seit Jahren nicht schaffen? Sich ein bisschen Ruhm und vielleicht das Kopfgeld verdienen? *Crucio!*“ Er schrie den Fluch in die Nacht hinaus, doch Vic war vorbereitet und er prallte an ihrem magischen Schutzschild ab.

„Weit gefehlt, Greyback“, sagte Ted mit einer vor Kälte klirrenden Stimme. „Ich bin hier, um jemanden zu rächen. Jemanden, dessen Leben du vor so vielen Jahren zerstört hast, bevor es überhaupt richtig angefangen hatte. Er war noch ein Kind!“ Ted lief mit erhobenem Stab auf Greyback zu und ignorierte die Warnung, die Vic ihm hinterher rief. Greyback grinste nur breit und offenbarte eine Reihe von sehr spitzen Zähnen, zwischen denen noch Essenreste hingen.

„Mein Vater war erst sechs Jahre alt, als du ihn gebissen hast!“, zischte Ted. „Sechs Jahre! Und er hat sein ganzes Leben lang wegen dir leiden müssen! Das hat heute ein Ende!“

„Rache also!“ Greybacks Körper schien von einem unhörbaren Lachen zu erbeben. „Da verstecke ich mich jahrzehntelang vor all diesen Möchtegernzauberern, die mich jagen, vergrabe mich in Erdlöchern, reiße Tiere und genehmige mir nur so selten einen Menschen, dass es fast nicht erwähnenswert ist, und dann kommt ein Bürschchen wie du daher und meint, er könnte es mit mir aufnehmen?“

Wieder kam sein Angriff aus dem Nichts, dieses Mal sprach er nicht einmal. Aber genau wie bei ihrer letzten Begegnung flog Teds Zauberstab in hohen Bogen aus seiner Hand und noch bevor Vic reagieren konnte, hatte sich Greyback auf sie gestürzt.

Doch er hatte nicht mit Hazel gerechnet, deren Plan den Beiden das Leben rettete.

Durch die laut gebrüllten Zaubersprüche hatte auch der Rest der Gruppe mitbekommen, das etwas vorging. Jetzt kamen sie durch den dichten Wald gestürmt und feuerten einen Fluch nach dem anderen ab. Greyback sprang zurück, versuchte auszuweichen und sich mit einem Schildzauber zu schützen. Er feuerte einen Schockzauber auf Shirley ab, den diese mühelos abwehrte, traf Kate mit einem Brandzauber am Oberarm und wurde dafür von einem Lähmfluch von Oliver getroffen.

Doch Greyback sprach einen Gegenzauber und wehrte sich weiter, bis Vic Teds Zauberstab wieder herbeigerufen hatte und er ihn mit einem gut gezielten Expelliarmus entwaffnete. Fast gleichzeitig hatte Oliver erneut einen Lähmzauber abgefeuert und traf ihn diesmal direkt in die Brust. Greyback fiel nach hinten um und blieb liegen.

„Das war’s, du widerliches Ekel“, rief Hazel triumphierend und Kate, deren Umhang ein Brandloch am linken Oberarm aufwies, beschwor Fesseln herauf, die Greyback wie ein Paket verschnürten.

Erleichterung machte sich breit. Zelda und Hazel fielen sich um den Hals, Shirley versicherte sich, das Kate nicht ernsthaft verletzt war und Eamonn und Oliver klatschen sich ab.

Aber Vics Aufmerksamkeit galt Ted, der Greyback immer noch anstarrte und nicht zufrieden zu sein schien.

„Das reicht nicht“, murmelte er, und nur Vic konnte es hören.

Doch der Gefangene lachte und giggelte nur vor sich hin, als kümmerte ihn seine Niederlage kein bisschen. „Freut euch nicht zu früh, ihr Möchtegern-Auroren! Wir sind hier keine zweihundert Meter von einem Acromantula-Nest entfernt, die sicher schon hierher unterwegs sind. Aber keine Sorge, Werwölfe finden sie nicht besonders schmackhaft... Sie werden sich nur euch holen!“

Und wirklich, da war es wieder - dieses unheimliche Klackern, das durch den dunklen Wald hallte. Und es kam näher.

„Nicht schon wieder“, fluchte Vic und sah sich nach ihrem Besen um. Sie hatte ihn irgendwo fallen lassen, genauso wie die meisten anderen der Gruppe. Soviel also zu ihrer Vorbereitung!

Wieder knackte es im Unterholz, wieder brachen um sie herum unzählige Acromantulas zwischen den Bäumen hervor. Vic kam sich vor wie in der schlechten Wiederholung eines schlechten Films, doch sie versuchte, ruhig zu bleiben und überlegt zu handeln.

„Stellt euch im Kreis auf und versucht sie so lange wie möglich abzuwehren! Wenn ihr einen Schildzauber habt, dann ruft eure Besen zu euch, und wenn wir sie alle haben, machen wir, dass wir davonkommen“, brüllte Vic als Anweisungen, und der Rest der Gruppe gehorchte ihr tatsächlich.

Vic wollte gerade nach ihrem Besen suchen, als sie aus den Augenwinkeln heraus eine Bewegung wahrnahm.

Es war Ted, der mit ausgestrecktem Zauberstab auf Greyback zulief.

„Jetzt wirst du für alles bezahlen“, drohte er leise.

----

**Shaly:** Ja, das wollte ich auch damit zeigen: Im Gegensatz zu vielen Generationen vor ihnen hatten diese Schüler eine wirklich behütete Kindheit. Es ist das erste Mal, dass sie wirklich mit echten Gefahren konfrontiert werden, und das merkt man natürlich auch - ein Schockzauber sorgt da noch für Entsetzen.

**klothhilde:** Immerhin ist Shirley mit in den Wald gekommen und sie weigert sich auch nicht, auf Vic zu hören, wenn es sinnvoll ist - das sind doch alles schon einmal ganz gute Zeichen. Vielleicht nähern sie sich ja doch irgendwann wieder aneinander an - immerhin haben sie noch zwei Jahre im selben Schlafsaal vor sich.

## Unsere Entscheidungen zeigen, wer wir wirklich sind

Die Gruppe kämpfte verbissen. Noch waren die Acromantulas ein Stück entfernt, doch sie kamen trotz der Schutzschilde und Flüche rasch näher.

„Zielt auf die Augen“, brüllte Kate, während sie immer wieder Brandzauber auf die Wesen abfeuerte. „Damit könnt ihr sie außer Gefecht setzen!“

Eamonn versuchte es sogleich mit einem Bindehautentzündungsfluch, während Oliver weiterhin Lähmflüche abschoss und eine Acromantula zu Fall brachte.

Hazel warf eine Handvoll Instant-Finsternispulver nach der anderen in Richtung der Spinnen, um sie zu verwirren, doch es waren so viele, dass sie trotzdem immer näher rückten.

„Vergesst nicht, eure Besen zu rufen“, rief Shirley, die ihren schon in der Hand hielt. Sie war völlig unvorbereitet, als sie einer von Kates Brandzaubern traf, der am Panzer einer Acromantula abgeprallt war und auf Shirley zurückgeschleudert wurde. Der Feuerball traf sie an der Hüfte, warf sie zu Boden und sengte ihr den halben Umhang weg.

„Shirley! Bei Merlin, das wollte ich nicht, das wollte ich nicht!“, kreischte Kate entsetzt und betrachtete wie erstarrt ihre verletzte Freundin. Oliver beschwor geistesgegenwärtig ein Schutzschild um sie herum, denn sie schien die drohende Gefahr völlig vergessen zu haben.

Wenn die Gryffindors nicht so abgelenkt davon gewesen wären, sich gegen eine Überzahl an riesigen Spinnen zu verteidigen, hätten sie sich vielleicht gewundert, dass es ausgerechnet die zaghafte und schüchterne Zelda war, die als erstes auf Shirleys Verletzung reagierte, sich über sie beugte, sie mit ruhiger Stimme tröstete und ihre Verletzung heilte.

In der Zwischenzeit ergriff Vic eine böse Gewissheit.

„Was hast du vor, Ted?“, fragte sie ihn, doch in seinen Augen konnte sie die Antwort längst lesen. Mit zwei schnellen Schritten hatte sie ihn erreicht.

„Halt dich da raus“, antwortete er unwirsch und lief weiter auf Greyback zu.

„Ted, nein! Das ist es nicht wert!“, schrie Vic und versuchte, sein Gesicht zu ihr zu drehen. Doch Teds Blick blieb starr auf Greyback gerichtet. „Das wird dir deine Eltern nicht zurück bringen! Und es wird auch nichts von dem wieder gut machen, was Greyback anderen Menschen angetan hat!“

Greyback zitterte und stieß ein markerschütterndes, jämmerliches Heulen aus, doch Ted richtete unbeirrt seinen Zauberstab auf ihn. „Er hat dein Mitleid nicht verdient, Vic“, sagte er ohne sie anzusehen.

„Ich habe auch kein Mitleid mit ihm.“ Vic trat noch einen Schritt nach vorne, bis sie dicht vor Ted stand. „Aber mit dir“, sagte sie leise. „Ich kenne dich, seitdem ich denken kann, schon vergessen?“

Vic hatte keine Ahnung, woher sie wusste, was sie sagen musste. Es kam ganz tief aus ihrem Inneren, als hätten sich die Worte schon immer in ihrem Kopf befunden und nur darauf gewartet, einmal ausgesprochen zu werden. Sie vergaß die Welt um sich herum, vergaß die Zuhörer und die sich nähernden Wesen, die von ihren Freunden in Schach gehalten wurden.

Für ein paar Minuten blieb die Welt für Vic einfach stehen und es gab nur sie und Ted.

„Ich weiß, wer du bist, Ted Lupin, und ich weiß, was du nicht bist. Du bist kein Mörder. Wenn du ihn jetzt umbringst, tötet du dich selbst. Es wird dich dein ganzes Leben lang zerfressen, dass du einen gefesselten und hilflosen Gefangenen getötet hast, bis du daran kaputt gehst. Und das werde ich nicht zulassen. Es ist mir egal, ob du mich danach hasst und nie wieder mit mir redest oder ob ich dazwischen springen muss, wenn du den Todesfluch auf ihn abfeuerst. Aber ich werde verhindern, dass du heute Nacht zum Mörder wirst!“

Teds Hand zitterte und er weigerte sich, Vic in die Augen zu blicken. Doch sie wusste, dass sie das richtige sagte.

„Deine Eltern sind gestorben, damit du in einer besseren Welt aufwachsen kannst. Sie haben genau gewusst, worauf sie sich einlassen“, sprach Vic mit eindringlicher Stimme. „Du verspielst ihr Andenken, wenn

du ihn umbringst. Du wirfst all das weg, was sie sich für dich erkämpft haben, und wofür? Wofür, Ted?“

Endlich löste er zögernd seine Augen von Greyback und sah Vic an. Sie las Schmerz in seinem Blick, so viel Schmerz - aber der finster glühende Hass darin war verschwunden. Vorsichtig griff Vic nach Teds Hand und entwand ihm langsam den Zauberstab. Ted ließ sämtlichen Widerstand sein und schien in sich zusammenzusacken. Vic nahm ihn an der Hand und führte ihn von Greyback weg.

Allmählich kehrte die Realität zurück und Vic wurde bewusst, wie nahe die Acromantulas herangerückt waren.

„Wir müssen hier weg“, rief Hazel ihr zu, während sie einen Fluch auf die Kneifzangen einer besonders großen Spinne abfeuerte. „Wir können sie nicht mehr lange aufhalten!“

Vic nickte. „Shirley, kannst du fliegen?“

Shirley nickte mit schmerzverzerrtem Gesicht und griff nach ihrem Besen.

„Gut“, fuhr Vic fort. „Eamonn, kannst du Greyback auf dem Besen mitnehmen? Du siehst am stärksten aus!“

Eamonn rief ein Ja und Vic führte einen Aufrufezauber aus, um zuerst Teds und dann ihren eigenen Besen zu finden.

„Hier“, sagte sie sanft und reichte ihn Ted.

Er nahm in wortlos in die Hand und machte sich startbereit.

Eamonn war zu Greyback gerannt, schockte ihn zur Sicherheit noch einmal mit einer Ganzkörperklammer und hob ihn auf seinen Besen. Er war so abgemagert, dass er kaum etwas wog.

„Sind alle fertig?“ Vic blickte sich um, bis alle ihr OK gaben und stieg dann selbst auf ihren Besen. Hazel warf ihre letzte Handvoll Instant-Finsternispulver, Vic brüllte „Los!“ und alle stiegen in die Luft.

In rasantem Tempo flogen sie über den verbotenen Wald. Hazel führte die Gruppe an und Vic flog ganz am Schluss, immer Ted im Auge behaltend, der in sich zusammen gesunken auf seinem Besen saß. Doch er hielt sich oben, genau wie Zelda, die normalerweise Angst vor dem Fliegen hatte. Doch die Bedrohung am Boden hatte sie das offenbar vergessen lassen. Ohne weitere Zwischenfälle erreichten sie Hagrids Hütte und landeten direkt vor seiner Tür.

Hagrids Hund bellte bereits und es dauerte nicht lange, bis der Wildhüter aus der Tür stürmte.

„Wer zum Hippogreif“, polterte Hagrid los, erkannte Vic und blickte verdattert in die Runde.

„Wir haben Greyback, Hagrid“, keuchte Vic und stieg von ihrem Besen.

„Ich fliege ins Schloss und suche die Sinistra“, beschloss Hazel und flog direkt weiter.

„Greyback? Sinistra? Victoire? Was ist hier eigentlich los?“, stammelte Hagrid verwirrt. Er trug ein riesiges, zeltartiges Pyjama, auf dem kleine Drachen abgebildet waren. Vic fragte sich einen Moment lang, in welchem Spezialladen für Übergrößen er das wohl bekommen hatte.

Eamonn lud Greyback direkt vor Hagrid ab.

„Wir haben Greyback gefangen“, wiederholte Vic und ließ sich erschöpft ins Gras fallen. „Fessel ihn, leg ihn in Ketten, egal, nur pass auf, dass er nicht entwischt!“

„Ketten, Seile, wo hab ich denn“, murmelte Hagrid. Dann fiel sein Blick auf seinen riesenhaften irischen Wolfshund. „Bewach ihn, Conan!“, befahl er ihm und lief dann in seine Hütte, um nach Ketten zu suchen.

Es erschien Vic wie eine Ewigkeit, doch in Wahrheit dauerte es nur ein paar Minuten, bis Hazel mit Professor Sinistra zurückkam. Sie hatte sehr zu Vics Enttäuschung keinen Schlafanzug an und flog in zügigem Tempo neben Hazel her. Sie sprang vom Besen, noch ehe er den Boden erreicht hatte. Vic fand es sehr bezeichnend für ihre Hauslehrerin, dass sie sich zuerst über Shirley beugte und sich vergewisserte, dass es ihr halbwegs gut ging, ehe sie sich Greyback zuwandte.

Dann schien alles sehr schnell zu gehen. Immer mehr Lehrer erschienen aus dem Schloss. Die Aurorengruppe um Vics Onkel Harry wurde herbeigerufen, doch bis sie nach Hogsmeade appariert und das Gelände von Hogwarts erreicht hatten, sorgte Sinistra dafür, dass man Vic und ihre Freunde ins Schloss brachte.

Sie landeten alle vorsorglich im Krankenflügel, doch als sich herausstellte, dass es allen außer Shirley und

Kate, deren Verletzung am Oberarm noch leicht blutete, gut ging, durften sie wieder in ihren Turm zurückkehren.

Stumm machten sie sich auf den Weg zurück. Sie alle fühlten dasselbe - das Entsetzen und das Glück, gerade noch einmal davongekommen zu sein, gemischt mit unendlicher Müdigkeit.

„Alleine hättet ihr das nie geschafft.“ Hazel sprach aus, was alle dachten. „Ich bin ehrlich erstaunt, was man alles zustande bringt, wenn man zusammen arbeitet!“

Alle nickten zustimmend.

Nur Vic fiel auf, wie schweigsam Ted war. Abwesend lief er ein paar Schritte hinter der Gruppe und schien in Gedanken ganz woanders zu sein.

Sie flüsterte Hazel etwas ins Ohr, woraufhin diese nickte. Dann ließ sich Vic zurückfallen und zog Ted mit sich. Widerstandslos ließ er sich von ihr wegführen.

Erst nach einer Weile merkte Vic, dass sie die Eulerei ansteuerte. Dort gab es große Öffnungen in den Wänden, die Fenstern ohne Verglasung glichen. Die Eulen flogen dort hinaus und die Schüler benutzten sie, um die Aussicht zu genießen. Vic und Ted ließen sich in einem solchen Fenster nieder und betrachteten schweigend die Berge, Hügel und Bäume, deren Umrisse man in der Dunkelheit nur erahnen konnte.

Eine lange Zeit saßen sie einfach nur da.

„Ich wollte ihn umbringen“, sagte er schließlich mit überraschend fester Stimme. „Ich hätte Greyback heute getötet, wenn du nicht gewesen wärst, Vic.“

Das kam nicht sehr überraschend für sie. Sie hatte Teds Augen gesehen - sie war davon überzeugt gewesen, dass er Greyback umbringen wollte.

„Ich habe alles, was ich gesagt habe, genauso ernst gemeint“, entgegnete sie nur.

„Das macht dich zu einem noch besseren Menschen, als du sowieso schon bist. Aber was macht es aus mir?“ Er schwieg wieder und starrte in die Ferne.

Erst nach einer ganzen Weile sprach er wieder.

„Ich wollte immer Auror werden, seit ich denken konnte. Aber wer weiß, ob ich das sollte, wenn ich dieses Gefühl nicht unter Kontrolle habe? Was ist, wenn mir das wieder passiert und du nicht in der Nähe bist, um mich davon abzuhalten?“

„Dann wird der Teddy, den ich kenne, dich davon abhalten, Dummheiten zu machen. Außerdem bezweifle ich, dass jemand anderes solche Gefühle in dir auslösen kann. So habe ich dich vor Greyback nie erlebt, und jemand anderes mit einem Bezug zu dir läuft nicht mehr frei oder lebend herum.“

Ted schüttelte stumm den Kopf. „Du glaubst das wirklich, oder? Du denkst wirklich so von mir?“

Vic nickte, denn es war die Wahrheit. Sie war sich selten so sicher gewesen.

„Was ist, wenn du dich irrst? Selbst ich hätte nicht gedacht, dass ich so fühlen kann, und ich kenne mich eigentlich ganz gut.“

„Ich weiß es einfach, weil ich daran *glaube*“, sagte Vic und blickte Ted fest in die Augen. „Und damit solltest du besser auch anfangen.“

Er hatte es nie zuvor bemerkt, doch mit einem Mal schien ein Leuchten von Vic auszugehen. Um sie herum war es finster, doch er glaubte, sie von innen heraus glühen zu sehen. Es füllte ihn mit Wärme und Zuversicht, die er nach den Erlebnissen im Wald so dringend gesucht hatte. Verwirrt blinzelte er ein paar Mal - da war das Leuchten wieder verschwunden. Doch die Wärme hatte sich in sein Inneres eingeknistet und blieb.

Müde, ausgelaugt, aber getröstet legte Ted seinen Kopf auf Vics Schulter.

Bald darauf setzte die Dämmerung ein und erhellte nach und nach die Umgebung.

Gemeinsam blieben sie auf der Fensterbank sitzen, bis die Sonne vollständig hinter den Bergen hervor gekrochen war und die Zinnen und Dachziegel in ein gleißendes, oranges Licht tauchte.

Ein neuer Tag war angebrochen.

-----

**Sternengreifer:** wow, was soll ich auf einen solchen Kommentar antworten... außer Danke! Freut mich,

dass es dir so gut gefällt, dass du die Existenz diverse Muggelgegenstände wie dem Telefon einfach vergisst - so ging es mir beim Lesen der HP-Bücher ständig und mein erster Gedanke, wenn ich beim Lesen vom Telefon unterbrochen wurde, war immer: Die Eule ist aber laut^^

(: **Ginny** : Auch dir ein Danke! Wie du siehst, hat ihnen diesmal niemand geholfen - war aber auch gar nicht nötig, immerhin sind sie ja alles gute Zauberer, wenn es darauf ankommt. Sie mussten nur lernen, zusammen zu arbeiten.

# Die Gryffindor-Charme-Offensive

*Wenn alles klappt, werde ich in den nächsten Tagen die letzten Kapitel hochladen, denn ab Dienstag werde ich wohl erst einmal eine Weile ohne Internet sein. Ich versuche also, diese Geschichte vorher abzuschließen, aber versprechen kann ich es nicht. Wer deswegen mit dem Kommentieren nicht nachkommt, kann gern auch später noch etwas dazu schreiben, das läuft ja nicht weg ;)*

*Nach all der Action wird es jetzt wieder ruhiger - ich hoffe, dass ihr euch trotzdem nicht langweilt!*

-----

Mit dem Spektakel, das in den darauf folgenden Wochen losbrach, hatte keiner von ihnen gerechnet.

Im Laufe des nächsten Tages verbreitete sich die Nachricht von der Festnahme Greybacks in Windeseile im Schloss. Tuscheln brach los, wann immer einer der acht einen Raum betrat, und die Gerüchte kochten hoch, da niemand genau wusste, was passiert war. Etwas derartiges war im Schloss seit Jahren nicht mehr vorgekommen, weswegen das plötzliche Interesse an ihnen umso größer war.

Greyback war einer der letzten Beteiligten der Großen Schlacht, die auf der Seite Voldemorts gestanden hatten und noch auf freiem Fuß waren. Der Großteil der damaligen Todesser war in den ersten fünf Jahren nach der Schlacht nach und nach von der neuen Aurorenabteilung gefangen genommen worden. Ein nicht zu unterschätzender Teil der Festnahmen ging dabei auf das Konto von Vics Onkeln Ron und Harry.

Die größte Gefahr war also längst vorbei gewesen - umso begieriger stürzte man sich auf neue Schauergeschichten wie diese, vor allem, da sie ja nun vorbei war und man sich dementsprechend ohne jedes Risiko in Sicherheit gruseln konnte.

Und das tat das halbe Schloss mit Genuss.

Dabei schien es immer unwichtiger zu werden, was tatsächlich stattgefunden hatte - zeitweise wurde sogar behauptet, sie hätten gegen Riesen gekämpft und Shirley sei von Greyback gebissen worden und würde sich beim nächsten Vollmond in einen Werwolf verwandeln.

Vic und Hazel sahen sich schließlich dazu genötigt, der Schülerzeitung von Hogwarts ein Interview zu geben, nur damit die wilden Spekulationen endlich aufhörten. Dem *Daily Prophet* hatte Flitwick persönlich verboten, das Schulgelände zu betreten, denn auch die hatten versucht, an einen der Schüler heranzukommen, die „todesmutig die grässliche Bestie besiegt“ hatten, wie die Zeitung behauptete.

Onkel Harry war noch am Morgen in Hogwarts eingetroffen und hatte Greyback nach Askaban eskortiert, wo er jetzt auf seinen Prozess wartete.

Dann war er zurück gekommen, um mit Vic und Ted zu sprechen. Er nahm sich beide einzeln vor, so dass Vic nicht erfuhr, was er Ted gesagt hatte. Doch sie war sich ziemlich sicher, dass Teddy nicht einmal seinem Paten und Vaterersatz erzählen wollte, was genau im verbotenen Wald vorgefallen war, deswegen schwieg sie über Teds Verhalten und berichtete dafür umso ausführlicher, wie sie als Gruppe mit Greyback und den Acromantulas fertig geworden war.

Harry zeigte sich beeindruckt. „Es war eine gute Idee, eure Freunde mitzunehmen. Ich bin da leider auch nicht immer von selbst drauf gekommen - ich wollte immer alles alleine erledigen. Womit ich natürlich nicht sagen will, dass ich eure Aktion gutheiße! Ihr hättet dabei sterben können, das habt ihr sicher gemerkt!“ Doch Vic schien es, als ob er bei seinen Worten leicht zwinkern würde. Jemand mit einer Geschichte wie Harry konnte auch unmöglich von einem verlangen, sich an die Schulregeln zu halten, fand Vic. Sie war sehr gespannt, wie er das bei seinen Kindern fertig bringen würde - sie kannte James schließlich. Der war kein bisschen besser als sie selbst.

Eine weitere Überraschung für Victoire hatte der Brief dargestellt, den sie von ihrer Mutter noch am selben

Abend bekommen hatte, als die Geschehnisse bekannt geworden waren. Sie hatte mit Vorwürfen, Schimpferei und Verboten für die nächsten Ferien gerechnet, nicht aber mit Lob.

Fleur schrieb ihrer Tochter einen zwei Seiten langen Brief, in dem sie verkündete, wie stolz sie auf Vic war. Sie erzählte, wie sie ihren Vater kennen gelernt hatte, ihn hatte heiraten wollen und wie der Angriff von Greyback fast alles zerstört hätte.

Lange war damals nicht klar gewesen, wie schlimm Bill verletzt worden war und welche Auswirkungen ein solcher Biss hatte, wenn der Werwolf gar nicht verwandelt war. Fleur hätte zwar alles in Kauf genommen, weil sie Bill liebte, doch sie bemerkten schon sehr bald die Auswirkungen auf ihr soziales Leben - viele Freunde zogen sich zurück und reduzierten den Kontakt, viele trauten sich nicht mehr, mit Bill in einem Raum zu sein und wenn sie es doch taten, hielten sie krampfhaft ihre Zauberstäbe fest.

Bill wurde sogar von seiner Arbeit freigestellt, bis er sich dazu bereit erklärte, den nächsten Vollmond im St. Mungos zu verbringen, damit sich die Heiler dort überzeugen konnten, dass er sich tatsächlich nicht in einen Werwolf verwandelte. Und selbst, als das geklärt war, dauerte es eine Weile, bis ihre Freunde aufhörten, in Bills Gegenwart nervös zu werden.

Fleur beschwor Vic zwar, sich nie wieder in solche Gefahr zu begeben, aber gleichzeitig war sie unendlich froh, dass Wesen wie Greyback keine Chance mehr hatten, noch mehr Leben zu zerstören.

Vic war sehr erstaunt und gerührt darüber, wie ehrlich ihre Mutter in diesem Brief war. An einigen Stellen war die Tinte verwischt, als ob Fleur beim Schreiben geweint hatte. Das war Vic nicht von ihrer Mutter gewohnt. Sie verspürte plötzlich den Wunsch, sie fest zu umarmen und nahm sich vor, das in den nächsten Ferien zu verwirklichen.

Seit der Nacht im verbotenen Wald waren schon drei Wochen vergangen, doch noch hatte sich die Aufregung nicht gelegt.

Shirley ignorierte mittlerweile jeden, der sie auf die Episode im verbotenen Wald ansprach und schottete sich von Vic und Hazel ab. Sie begegneten sich nur noch im Schlafsaal, wo sie nicht mit den beiden sprach. Hazel hatte ihr zwar nichts getan, aber sie wusste, dass diese immer auf Vics Seite stehen würde - deswegen traf sie die Wucht von Shirleys Ignoranz gleich mit.

Kate wusste nicht recht, wie sie damit umgehen sollte, dass alle sie für etwas bewunderten, wofür sie unzählige Regeln hatte brechen müssen - Zelda jedoch blühte auf. Sie war es nicht gewohnt, so viel Aufmerksamkeit zu bekommen und hatte wohl auch im Leben nicht damit gerechnet. Plötzlich sahen viele das Mädchen, das auf den ersten Blick so unscheinbar wirkte, in einem ganz anderen Licht. Hazel merkte das sehr schnell und verbreitete daraufhin, wie gut Zelda reagiert hatte, als Shirley von Kates fehlgeleitetem Brandzauber getroffen worden war.

Vic dagegen war das ganze eher unangenehm, Teddy ging dem sowieso aus dem Weg und Hazel konnte darüber nur lachen.

„Die Hälfte von denen hätte sich doch in die Hosen gepisst, wenn sie an unserer Stelle gewesen wären“, meinte sie spöttisch, als sie nach dem Unterricht den Gemeinschaftsraum betraten, und ignorierte die Blicke, die ihr einige der männlichen Siebtklässler zuwarfen. „Die haben sich vorher nie für mich interessiert und in zwei Wochen werden sie mich wieder für einen lustigen, aber nicht ernstzunehmenden Freak halten, der auf Knallfarben steht.“

„Womit sie völlig Recht haben.“ Vic schmiss ihr Muggelkundebuch auf die Fensterbank und lehnte sich dagegen.

Hazel nickte grinsend. „Stimmt. Aber momentan werde ich zu einer Kurzzeitberühmtheit hochstilisiert, mit der man aus Macho- und Prestigegründen mal ausgehen sollte. Und da möchte man doch einfach nur noch brechen.“

„Bleibt zu hoffen, dass es Zelda nicht genauso geht. Sie scheint es richtig zu genießen, mal aus dem Hintergrund herauszukommen, ich habe sie noch nie so breit grinsen sehen!“

„Ich glaube, bei Zelda liegt der Fall anders als bei uns. Jeder kennt uns, irgendwie, aber niemand kennt Zelda. Jetzt wird sie überhaupt erst bemerkt, die Leute sehen, dass an ihr viel mehr dran ist als nur ein Anhängsel der Streber und der Chaoten. Sie hat's schon nicht leicht mit uns vieren.“

„Wenn jemand meint, er müsste aus Prestigegründen mit ihr ausgehen und sie dann wieder vergessen, dann

brech' ich dem die Beine“, knurte Vic und schielte einen Sechstklässer, der sich gerade mit Zelda unterhielt, misstrauisch an.

„Das versteht sich ja wohl von selbst!“

Die Beiden schwiegen eine Weile. Immer mehr Schüler aus den höheren Klassen betraten den Gemeinschaftsraum, die jüngeren hatten schon länger frei.

Auch Caleb war darunter. Auf dem Weg zum Schlafsaal kam er an Vic und Hazel vorbei, nickte den beiden kurz zu und murmelte: „Morgen Training, halb zehn.“ Dann verschwand er ohne ein weiteres Wort.

„Redet immer noch nicht mit dir, hm?“ fragte Hazel mitfühlend.

„Kann man ihm ja auch nicht verdenken.“ Vic schnaubte und zuckte mit den Schultern. „Das scheint meine einzige Wirkung auf Männer zu sein. Was nützt einem eine Veela-Urgroßmutter, wenn man sowieso nur ignoriert wird?“

„Ted geht dir wohl immer noch aus dem Weg.“

„Er hat nicht mehr mit mir gesprochen, seitdem wir am Morgen nachdem wir Greyback gefangen haben in den Turm zurückgegangen sind.“ Sie seufzte. „Man kann nicht sagen, dass er mich direkt ignoriert, er sagt Hallo und solche Sachen, aber mehr auch nicht. Es ist so viel passiert und ich habe keine Ahnung, was es alles bedeuten soll, aber er macht nicht den Eindruck, als ob es ihm genauso geht.“

„Du hättest das gleich noch in der Nacht nachdem wir Greyback gefangen haben klären sollen“, meinte Hazel und deutete mit dem Kopf in Richtung Porträtloch. Dort waren Eamonn, Oliver und Ted aufgetaucht.

„Hätte ich vielleicht. Langsam glaube ich, dass ich mir das eh alles nur einbilde.“

Resigniert beobachtete Vic, wie Teddy sich direkt in den Schlafsaal begab, ohne sie anzusehen. Sie hatte keine Ahnung, was sie falsch gemacht hatte oder ob sie überhaupt etwas falsch gemacht hatte. Sie beschloss, Ted bald einfach irgendwo aufzulauern und ihn zu einem Gespräch zu zwingen, auch auf die Gefahr hin, sich dabei zum Idioten zu machen.

Alles war besser als diese Ungewissheit.

Hazel versuchte, ihre Freundin aufzuheitern und knuffte sie an die Schulter.

„Kopf Hoch. Morgen ist Quidditch!“

Das Training am nächsten Tag verlief gut. Caleb hatte offenbar eingesehen, dass es niemandem nützte, wenn er sich weigerte, mit Vic zusammen zu spielen. Wenn sie sich noch ein bisschen steigerten, hatten sie eine reelle Chance, Ravenclaw zu besiegen, und da das Spiel erst im Sommer stattfinden würde, lag das durchaus im Bereich des möglichen. Und wenn Hufflepuff Slytherin mit ausreichend Abstand besiegen würde, rückte sogar der Quidditchpokal in greifbare Nähe.

Dafür konnte sich Gryffindor wohl den Hauspokal abschreiben - die zweihundert Minuspunkte ließen sich kaum aufholen, vor allem, weil Sinistra sich weigerte, ihnen für die Gefangennahme von Greyback Punkte zu geben.

„Sie machen wohl Scherze“, erwiderte Professor Sinistra auf eine derartige Andeutung Hazels. „Sie brechen mindestens hundert Schulregeln, bringen sich in Lebensgefahr und erwarten dann von mir, dass ich Sie dafür belohne?“ Hazel wagte es nicht, zu nicken, doch genau das waren ihre Gedanken gewesen. „Ich erkenne durchaus an, dass Sie sehr mutig und heldenhaft gehandelt haben, und der Erfolg spricht für sich - aber was glauben Sie, was das für ein Signal ist, wenn ich Ihnen dafür nun auch noch Punkte gebe!“

Vic musste zugeben, dass sie damit nicht ganz unrecht hatte, aber schade war es trotzdem. Ravenclaw und Slytherin lieferten sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen und Hufflepuff folgte mit nicht sehr viel weniger Punkten, nur Gryffindor lag weit abgeschlagen auf dem letzten Platz, und das mit so viel Abstand, dass es schon peinlich war.

Dagegen musste etwas unternommen werden, fand zumindest Hazel. Und so klappte sie an einem Abend, als der Gemeinschaftsraum brechend voll war und zum wiederholten Mal das leidige Thema Hauspunkte diskutiert wurde, lautstark ihr Buch zu und sprang auf das Sofa.

Mit einem Wink knallte ihr Zauberstab und ließ Konfetti regnen. Nach und nach verstummten die Unterhaltungen

„Langsam reicht es mir!“, rief Hazel laut und brachte damit die letzten Schwätzer zum schweigen. „Ständig höre ich nur Gemecker und Gejammer, dass wir den Pokal nicht gewinnen und viel zu weit hinten liegen! Aber unternimmt jemand etwas dagegen?“

Die Gryffindors blickten sich an. „Die zwei, die daran schuld sind, sollten das in Ordnung bringen!“, sagte ein Drittklässler schließlich. „Nur wegen ihrer blöden Aktion sind wir überhaupt in dieser Lage!“

„Die Punkte sind weg, da können wir nichts mehr dran ändern“, entgegnete Hazel. „Aber wenn wir mal ehrlich sind, als wahre Gryffindor können wir doch zumindest ansatzweise verstehen, warum sie das getan haben. Und ein Großteil von euch hätte es auch versucht, da bin ich mir sicher.“

Ein Murren ging durch den Gemeinschaftsraum.

„Die Beiden werden es auf keinen Fall schaffen, alle Punkte wieder herein zu holen. Aber wenn wir im verbotenen Wald eins gelernt haben, dann, dass man als Gruppe viel mehr Chancen auf Erfolg hat als allein. Und damit haben wir auch schon die Lösung: Wir werden ab jetzt zusammen arbeiten, um die anderen Häuser aufzuholen! Wir starten ab jetzt die Gryffindor-Charme-Offensive!“ Hazel lächelte verschmitzt. „Und das ist der Plan, er ist so einfach wie genial: Die meisten und am leichtesten zu sammelnden Punkte gibt es im Unterricht. Ab jetzt hängen wir uns also noch mehr rein als sonst. Wir strengen uns im Unterricht an. Wir werden unsere Hausaufgaben erledigen, und zwar so, dass sie so überragend sind, dass uns die Lehrer einfach Hauspunkte dafür geben müssen! Wer schlechte Fächer hat, lässt sich von anderen, die gut darin sind, helfen und hilft dafür in den Fächern, in denen er gut ist! Wenn euer Zaubertrank fertig ist, dann gebt ihr eurem Nachbarn Tipps, damit er ihn auch hinbekommt! Wenn euer Zauber nicht klappt, lasst ihr euch von einem helfen, der ihn schon geschafft hat! Wenn du die richtige Antwort weißt, aber schon so viele Punkte kassiert hast, dass dir der Lehrer keine mehr geben wird, dann sagst du die Antwort deinem Nachbarn ein!“

Hazel erntete ein bisschen Applaus, aber auch skeptisches Geflüster. „Das forderst ausgerechnet du?“, fragte dann jemand aus der Gruppe heraus. „Alle wissen doch, dass du nur dann nicht faul bist, wenn es darum geht, sich Streiche auszudenken!“

Hazel hob die Hand zu einem Schwur. „Für Gryffindor bin ich bereit, dieses Opfer zu bringen. Ab heute werdet ihr mich nicht mehr ohne Buch - und damit meine ich Lehrbuch - zu Gesicht kriegen! Also, Gryffindors - wir werden die verdammtesten und strebsamsten Schüler sein, die Hogwarts je gesehen hat - zumindest bis wir die anderen Häuser eingeholt haben!“

Ohrenbetäubender Lärm verkündete, dass Hazels Vorschlag angenommen wurde.

# Ein Tag zum Gedenken

Die Zeit verging und die Gryffindor-Charme-Offensive zeigte Wirkung. Langsam, aber sicher arbeiteten sie sich an Hufflepuff heran. Zwar waren sie von einem Sieg immer noch weit entfernt, aber es sah nicht mehr ganz so peinlich für Gryffindor aus, wenn man auf die Stundengläser blickte.

Vic hing die ewige Lernerei allerdings bald zum Hals heraus, und Hazel ging es nicht anders. Aber sie hatten es versprochen und deswegen hielten sie durch. Die Lehrer wussten nicht recht, was sie davon halten sollten – so strebsam hatten sie die Gryffindors noch nie erlebt, zumindest nicht als Ganzes. Denn wenn schon niemand sonst aus der Reihe tanzte – auf Vic und Hazel konnte man sich normalerweise zumindest in dieser Hinsicht verlassen. Aber die Beiden blieben eisern, auch wenn es sie eine Menge Überwindung kostete.

„Das wird sich alles bezahlt machen, wenn die ZAG-Prüfungen anstehen“, behauptete Hazel, während sie in ihrem Zauberkundebuch blätterte. „Da können wir uns das Lernen dann sparen!“

„Jetzt klingst du schon genau wie Kate“, stellte Vic fest und spähte über den Rand ihres Zauberspruchbuchs. „Diese Idee zählt definitiv nicht zu deinen besten! Schau nur, was sie aus uns macht – Streber!“

„Muss ich dich daran erinnern, dass wir ohne dich nicht in dieser Lage wären?“

„Wohl eher ohne Teddy. Ich bin ihm immerhin nur nachgerannt, damit er keine allzu großen Dummheiten macht.“

„Und was hat es dir gebracht?“

„Außer Minuspunkten und Ignoranz? Nichts.“ Aber immerhin lebt er noch, fügte sie in Gedanken hinzu. Das allein war es wert. Nach allem, was bei ihren zwei Besuchen im Verbotenen Wald passiert war, war sie sich ziemlich sicher, dass Ted alleine nicht überlebt hätte.

„Was hat er denn jetzt gesagt? Du hast ihn doch nach dem letzten Quidditchtraining abgepasst, oder nicht?“ Hazel legte ihr Buch beiseite und blickte ihre Freundin neugierig an.

„Ich muss für meine UTZ-Prüfungen lernen, es tut mir leid.“

„Hä?“

„Das hat er gesagt. Genau so. Und mich nicht einmal dabei angesehen.“

„Das ist nicht besonders nett, nach allem, was du für ihn getan hast.“

Nein, das war es tatsächlich nicht. Aber Vic glaubte, dass genau darin das Problem lag – vermutlich wusste Ted nicht, wie er einordnen sollte, was alles passiert war. Sie hatte ihn immer als starken, in sich ruhenden Charakter erlebt, der wusste, was er wollte und was er tat. In diesen Nächten im Wald hatten sie beide einen völlig anderen Ted erlebt, und vermutlich hatte ihn das genauso erschreckt wie sie. Ted war jemand, der gern und viel grübelte, und vermutlich tat er momentan genau das.

Vic hatte lange darüber nachgedacht und war zu dem Schluss gekommen, dass sie zwar wissen wollte, woran sie mit Ted war, aber dass er auch jedes Recht hatte, zu wissen, woran er mit sich selbst war. Sie wollte ihm die Möglichkeit geben, es herauszufinden – dann hatte dieses leidige Hin und Her zwischen ihnen Beiden vielleicht auch endlich ein Ende. Ein Gutes oder ein Schlechtes, sie wusste nicht genau, was von beidem – aber Hauptsache ein Ende. Ein bisschen Zeit würde sie ihm noch geben.

Doch Ted schien mehr Zeit zu brauchen, als Vic geahnt hatte. Man bekam ihn in der nächsten Zeit kaum zu Gesicht, weder im Gemeinschaftsraum noch in der Großen Halle. Eine Ausnahme bildete das Quidditchtraining, zu dem er wie gewohnt erschien und eine durchwegs gute Leistung ablieferte, wenn er auch manchmal unkonzentriert wirkte.

Vic hatte mittlerweile fast aufgegeben. Ted wirkte so abwesend und unnahbar, wann immer sie ihm begegnete. Jedes Mal verlor sie aufs Neue den Mut, ihm zu sagen, was in ihr vorging.

Und so zog sich das Schuljahr dahin, ohne das weitere nennenswerte Ereignisse folgten. Je mehr Zeit

verging, desto mehr ließ auch die Charmeoffensive der Gryffindors nach. Sie hatten dadurch zwar ordentlich aufholen können und lagen jetzt nicht allzu weit hinter Hufflepuff zurück, doch um zu Slytherin und Ravenclaw aufschließen zu können, fehlten trotzdem noch viel zu viele Punkte.

Dann standen die Osterferien an; danach würde sich der allgemeine Eifer, mit dem der Offensive anfangs nachgegangen worden war, sowieso im Sand verlaufen.

Vic konnte sich nicht einmal auf die Ferien richtig freuen, denn sie waren so mit Hausaufgaben eingedeckt worden, dass nicht viel Freizeit übrig bleiben würde. Die Lehrer rechtfertigten dies mit dem Hinweis auf die anstehenden ZAG-Prüfungen – Vic konnte es nicht mehr hören.

So verbrachte sie zwei wundervoll sonnige Wochen vor allem damit, Aufsätze zu schreiben.

Auch Teds Geburtstag fiel in diesen Zeitraum, doch sie hatte keine Einladung oder dergleichen bekommen und wusste nicht, ob er ihn feierte oder nicht. Sie schickte ihm trotzdem eine Eule mit Glückwünschen und eine kleine Muschel als Geschenk, die sie am Strand gefunden hatte. Früher hatten sie und Ted oft Muscheln gesammelt, wenn er bei ihr zu Besuch gewesen war, und als sie über dieses Exemplar gestolpert war, hatte sie sofort an ihn denken müssen. Kaum hatte sie ihre Eule mit dem Päckchen losgeschickt, erschien es ihr kindisch, doch da war es bereits zu spät.

Doch noch am selben Abend kam Athena zurück geflogen und brachte einen Brief für Vic mit. Teddy hatte nicht viel geschrieben, doch die wenigen Zeilen genügten.

*Danke, für alles. Du warst für mich da, als ich nicht einmal wusste, dass ich dich gebraucht habe und ich habe mich nicht einmal dafür bedankt... Es tut mir leid.*

Das war typisch Teddy, kryptisch und rätselhaft - doch es war alles, was Vic benötigte.

Ostern lag spät in diesem Jahr. Nicht lange nach dem Ende der Ferien begann schon der Mai, und mit ihm kam der Jahrestag der Schlacht von Hogwarts, die Gedenkfeier – und Vics Geburtstag.

„Dann ist es soweit!“ Vic sprach die Worte mit Nachdruck, als müsste sie sich selbst von der Richtigkeit ihres Denkens überzeugen. „Dann kann er sich nicht mehr verstecken. Er wird da sein, weil jeder da ist, und weil ihm dieser Tag wichtig ist.“

„Und du hast keine Skrupel, ihn am Todestag seiner Eltern zu überfallen?“, fragte Hazel und knabberte lustlos an ihrem Toast herum. Sie waren mal wieder eine der letzten beim Frühstück an diesem ersten Schultag des letzten Trimesters.

„Es ist auch mein Geburtstag. Früher haben wir den auch zusammen gefeiert, trotz des Datums. Das hat Teddy schon immer unterscheiden können.“ Mit grimmigem Blick packte sie ihren Löffel und rührte ihre Tasse mit heißer Milch so entschlossen, dass einiges heraus spritzte. „Außerdem ist er lange genug davon gelaufen!“

„Jetzt oder nie“, stellte Hazel fest und schob sich den letzten Bissen Toast in den Mund.

„Jetzt oder nie“, wiederholte Vic. Dann standen sie auf und gingen widerwillig zum Unterricht.

Die Vorbereitungen im Schloss hatten bereits in den Ferien begonnen und liefen nun auf Hochtouren, denn die Gedenkfeier war eine große Veranstaltung, vermutlich die größte, die überhaupt in Hogwarts stattfand.

Die Hauselfen polierten sämtliche Ecken des Schlosses auf Hochglanz. Die Mitglieder der Theatergruppe litten aus Angst, ihren Text zu vergessen, an plötzlicher Appetitlosigkeit, das Orchester probte jeden Tag und ging damit den meisten anderen gehörig auf die Nerven. Der Muggelkundekurs der sechsten Klasse war ebenfalls nervös, denn dessen Schüler würden an diesem Tag Fremdenführer spielen.

Die Gedenkfeier war nämlich die einzige Gelegenheit, bei der Muggel das Schloss betreten durften. Die Angehörigen der Gefallenen sollten Gelegenheit haben, den Ort zu besuchen, an dem ihre Kinder, Ehemänner oder Frauen ihr Leben gelassen hatten, davon wollte man Muggel nicht ausschließen.

Morgens fand der traurige Teil der Veranstaltung statt. Man gedachte der Toten, besuchte die Gräber von einigen der Kämpfer, die auf dem Gelände von Hogwarts begraben lagen und hörte die Erzählungen der vielen

Zeitzeugen, die dabei gewesen waren. Nachmittags stand es einem frei, nach Hogsmeade zu gehen, wo die öffentlichen Feierlichkeiten stattfanden, denn in Hogwarts trafen sich nur die Teilnehmer der Schlacht, die Angehörigen der Gefallenen und die Schüler, aus Sicherheits- und auch Platzgründen. Doch die restliche Zaubererwelt feierte zu Hause, mit Freunden oder traf sich in Hogsmeade.

Im Schloss war es dann immer unheimlich still. Der Nachmittag war dazu da, um über die Gedenkfeier nachzudenken und das, was man am Morgen gehört hatte. Die Schüler und die Besucher verteilten sich über das Gelände, spazierten um den See herum oder trafen sich in kleinen Grüppchen im Schloss. Doch niemand unterbrach diese andächtige Stille, die dann herrschte. Die Luft schien dicker zu sein an diesen Nachmittagen, elektrisiert und voller Spannung.

Diese entlud sich dann Abends. Die Zauberer vertraten nämlich folgenden Standpunkt, was den Jahrestag der Schlacht anging: Es gibt eine Zeit, um den Toten zu gedenken, und es gibt eine Zeit, um das Ende einer Schreckensherrschaft zu feiern. Dieser Tag vereinte beides – ein Ende, das zwar viele Verluste mit sich brachte, aber doch eben einen Neubeginn markierte.

Deswegen gab es Abends ein großes Festmahl und danach wurde ausgelassen gefeiert.

Vic hatte lange damit gehadert, an einem solchen Tag geboren worden zu sein. Der Tag gehörte nie ganz ihr, weil viel größere Ereignisse im Mittelpunkt standen. Jedes andere Kind stand an seinem Geburtstag so früh wie möglich auf, um keine Sekunde zu verpassen. Vic hatte das nie getan, denn der Morgen des 2. Mai gehörte den Toten. Ihre Familie hatte so viele Freunde, Bekannte und sogar Verwandte an diesem Tag sterben sehen, sie brauchten ein bisschen Zeit, um sich auch an die positiven Dinge zu erinnern, die der 2. Mai mit sich brachte. Als Kind hatte Vic nicht begreifen können, warum ihr Geburtstag immer anders verlief als der ihrer Freunde, doch mit der Zeit hatte sie sich daran gewöhnt und heute verstand sie es auch.

Und wenn alles so lief, wie sie es sich erhoffte, würde sie diesen Geburtstag nicht so bald vergessen.

„Und du meinst echt, dass ich das anziehen kann?“

Vic stand vor dem großen Spiegel in der Mädchentoilette und drehte sich zweifelnd hin und her.

Üblicherweise trug sie Jeans und T-Shirt – eine schwarze Jeans, wenn es formell sein musste -, doch für den Tag der Gedenkfeier, ihren Geburtstag, hatte sie sich etwas besonderes überlegt. Viele trugen beim großen Bankett Festumhänge, vor allem die älteren Besucher, doch es war keine Pflicht. Schließlich waren auch Muggel anwesend, und man wollte sie nicht ausgrenzen. Die Schüler nutzten die Gelegenheit, sich einmal richtig schick zu machen, denn dazu gab es während des Schuljahres nicht allzu viele Möglichkeiten. Vic und Hazel sahen dem meistens belustigt zu und kümmerten sich selbst nicht allzu sehr um den allgemeinen Wettstreit, am besten auszusehen. Aber heute war alles ein bisschen anders.

Heute wollte sie Ted konfrontieren - jetzt oder nie, wie Hazel ganz richtig bemerkt hatte. Sie wollte, dass Ted nicht länger die Beinahe-Cousine in ihr sah, die er seit seiner Kindheit kannte. Heute sollte er sie endlich einmal als weibliches Wesen bemerken.

Deswegen trug sie ein leichtes, hellblaues Sommerkleid, das kurz über dem Knie endete. Ihre Mutter hatte es ihr im letzten Sommerurlaub in Frankreich gekauft, doch Vic hatte es bis jetzt kein einziges Mal getragen.

Außerdem fielen ihre langen, rotblonden Haare heute offen über ihre Schultern, anstatt wie üblich zu einem Pferdeschwanz zusammen gebunden zu sein.

Zunächst hatte sie die Verwandlung erstaunt, die damit einherging.

Doch beim Anblick ihres ungewohnten Spiegelbilds befielen sie Zweifel.

„Vielleicht ist es doch keine so gute Idee. Immerhin sollte ich mich gut fühlen, bei dem, was ich vorhabe, und selbstsicher – und dieses Geflattere macht mich irgendwie nervös!“

„Ach, Geflattere, ich bitte dich!“ Hazel schüttelte den Kopf. „In diesem Kleid brauchst du nicht einmal mit ihm reden – wenn er dich darin ignoriert, kannst du dir sicher sein, dass das mit euch nichts wird!“

„Aber ich...“

Hazel ignorierte Vics Jammern und zerrte ihre Freundin einfach mit nach draußen, bevor sie sich umentscheiden konnte.

In wenigen Minuten würde das Abendessen beginnen, sie waren sogar schon ein bisschen zu spät dran. Der Tag hatte wie gewohnt andächtig und still begonnen. Die Gedenkfeier am Morgen barg nach all den Jahren kaum mehr Überraschungen, doch Vic fand sie trotzdem jedes Mal wieder ergreifend. Vielleicht lag es daran, dass so viele Menschen teilnahmen, die wirklich dabei gewesen waren. Manche von ihnen konnten sehr eindringlich davon erzählen, wie Vics Onkel Ron zum Beispiel.

Den restlichen Tag hatte sie mit ihrer Familie und Hazel zusammen verbracht, bis es Zeit geworden war, sich für das Abendessen fertig zu machen.

Den ganzen Tag hatte sie außerdem beobachtet, wie Teddy sich verhielt. Er war sehr schweigsam gewesen, doch später am Nachmittag hatte sie ihn mit ihren Cousins, den Potter-Kindern, herumalbern sehen. Sein Haar aber blieb dabei so schwarz wie seine Kleidung, und Vic wusste, dass er diese im Gegensatz zum Rest der Schüler auch am Abend anbehalten würde.

Vic konnte nur erahnen, was in ihm vorging, denn diese Momente hatte er auch schon früher nicht mit ihr geteilt.

Sie waren eine der letzten, die in die Große Halle traten. Dementsprechend groß war die Aufmerksamkeit, die ihnen zuteil wurde. Das halbe Schloss beobachtete, wie Vic und Hazel zu ihrem Tisch gingen.

Vic sah nicht die Blicke ihrer Klassenkameraden, die ihr durch den Raum folgten. Sie sah nicht, wie Caleb das Gesicht verzog, als hätte er Zahnschmerzen, und dann den Blick von ihr abwand, oder ihre Eltern, die ganz vorne am Tisch bei den Teilnehmern der Schlacht saßen und ihre Tochter erst auf den zweiten Blick erkannt hatten. Sie hatte nur Augen für Ted, der am anderen Ende des Gryffindor-Tisches saß und sie mit einem Blick fixierte, den sie nicht deuten konnte. Vic blickte nicht zur Seite und so starrten sie sich über den langen Tisch hinweg an, bis Hazel sie schließlich in die Seite knuffte. „Na also, du kannst es, wenn du willst“, flüsterte sie ihrer Freundin zu.

Als Vic Platz genommen hatte und wieder zu ihm schielte, hatten sich seine Haare zum ersten Mal an diesem Tag türkis verfärbt.

Das Essen dauerte viel zu lange, zumindest Vics Meinung nach. Sie konnte die exquisiten Speisen nicht genießen und bekam kaum einen Bissen hinunter. Der Auftritt des Schulorchesters erschien ihr wie Folter. Als Professor Flitwick endlich das Zeichen gab, dass das Bankett beendet war, fiel ihr ein nicht allzu kleiner Stein vom Herzen.

Auf einen Wink des Direktors verschwanden die großen Tische aus der Halle. Die Band, die das Publikum an diesem Abend musikalisch unterhalten sollte, nahm ihren Platz ein und begann kurz darauf mit dem ersten Lied.

Die meisten Schüler hatten sich an den Wänden in Sicherheit gebracht und warteten dort noch mehr oder weniger schüchtern darauf, dass der Abend weiter fortschreiten und die Hemmschwelle sinken würde. Doch viele der älteren Anwesenden nutzten die Musik und begannen sofort zu tanzen. Vic sah, wie ihr Vater ihre Mutter herum schwenkte und dabei sehr viel Spaß zu haben schien. Erwachsene konnten so peinlich sein.

Hazel lenkte ihre Aufmerksamkeit wieder auf ihr eigentliches Ziel. „Deine Chance, Vic. Eamonn und Oliver haben ihn gerade allein gelassen, die haben wohl selbst noch was vor. Viel Glück!“

Und Vic setzte sich in Bewegung.

Ted sah sie kommen, als sie noch ein paar Meter von ihm entfernt war. Da war er wieder, dieser seltsame Blick, er wirkte schmerzhaft und doch irgendwie gelöst, es war Vic unmöglich, ihn zu deuten.

Als sie Ted erreicht hatte, war ihr Kopf völlig leer. Sie hatte die Nacht zuvor damit verbracht, sich in tausend Varianten auszudenken, wie dieser Moment wohl verlaufen würde, doch nun, da er eingetreten war, hatte sie alles wieder vergessen.

Aber Ted schien sie erwartet zu haben.

“Lass uns nach draußen gehen“, sagte er und sie folgte ihm aus der Großen Halle.

Sie durchquerten den Raum vor der Halle und traten durch das große Portal ins Freie. Niemand begegnete ihnen dabei, denn alle waren in der drinnen und feierten.

Draußen war gerade die Sonne untergegangen, Dämmerung brach herein.

Vic drehte sich zu Teddy um und blickte ihm direkt in die Augen. „Ich weiß gar nicht mehr, was ich dir eigentlich sagen wollte“, begann sie und zuckte mit den Schultern. „Eigentlich war es ziemlich viel, ich bin es heute den ganzen Tag immer wieder durchgegangen und nun ist es weg, ziemlich bescheuert, würde ich sagen...“

Teddy sagte nichts, was sie nur noch mehr verwirrte, sie setzte zu einem neuen Satz an und wusste bereits, dass es sowieso wieder nur in Gestammel enden würde, als er ihr sanft eine Strähne aus dem Gesicht strich, „Du siehst wundervoll aus“ sagte und sie dann küsste.

---

*So, da ist es endlich, das nächste Kapitel. Mein Vorhaben, die Geschichte vor meiner Abreise zu beenden, habe ich natürlich nicht halten können - ich habe bis zum Ende unterschätzt, was da noch alles an Arbeit auf mich zukam. Und die ersten Wochen hier in Neuseeland war ich dann natürlich auch erst einmal beschäftigt.... Aber wie ihr merkt, geht die Geschichte auf jeden Fall weiter, auch wenn sie nun langsam zu ihrem Ende kommt. Leider habe ich sehr unzuverlässiges Internet, weswegen ich nicht versprechen kann, wann das nächste Kapitel kommt. Aber kommen wird es, früher oder später!*

*Ich hoffe im übrigen, dass der letzte Teil nicht zu kitschig geworden ist, da habe ich lange mit mir gehadert. Ich finde aber fast, dass Vic und Ted beide ein bisschen rosaroten Kitsch verdient haben... ;) was meint ihr?*

# Alles hat ein Ende

In den nächsten Tagen schien das Grinsen in Vics Gesicht einbetoniert zu sein. Sie kannte die Ausdrücke „auf Wolke sieben schweben“ und „nur noch rosa Herzen zu sehen“, doch sie hatte das immer für übertrieben gehalten. Bei Caleb hatte sie sich nicht so gefühlt und auch nicht, als sie in der zweiten Klasse ihren ersten schüchternen Kuss von einem gleichaltrigen Ravenclaw bekommen hatte. Doch dieses Mal, da stimmte es tatsächlich.

Sie sah zwar nicht wortwörtlich rosa Herzen, aber jeder Tag erschien ihr bunter und fröhlicher als je zuvor. Alles fühlte sich ein bisschen unwirklich an und manchmal kam es ihr vor, als schwebte sie durch den Tag bis zu dem Moment, an dem Teddy neben sie trat und ihre Hand ergriff. Vic wusste, dass sie sich wie ein wandelndes Klischee verhielt und vermutlich ab und an ziemlich dämlich aussah, wenn sie im Unterricht geistesabwesend durch ein Fenster starrte, ein abwesendes Lächeln auf dem Gesicht.

Hazel rollte nur noch mit den Augen, wenn Vic ihr mal wieder nicht antwortete, doch sie beschwerte sich nicht. Wie ihrer Freundin war auch ihr deutlich bewusst, dass Teds und Vics Zeit begrenzt war – in weniger als zwei Monaten würde er seinen Abschluss in der Tasche haben und dann im Herbst, wenn alles gut ging, seine Ausbildung zum Auror beginnen. Und dann würden sie zwei Jahre lang die meiste Zeit voneinander getrennt verbringen.

Vic weigerte sich, daran zu denken, aber die Zukunft schwebte wie eine dunkle Wolke über ihnen, wann immer sie zusammen waren. Keiner von beiden sprach das Thema an, aber sie war sich sicher, dass es auch Ted bewusst war.

„Ich werde mir das nicht ruinieren“, beschloss Vic mit fester Stimme. Es war Anfang Juni, sie saß mit Hazel zusammen auf einem Sofa im Gemeinschaftsraum und gab vor, zu lernen. „Wir haben so schon viel zu wenig Zeit zusammen. Er muss für seine UTZe lernen und ich für meine ZAGs... Sollte ich zumindest.“

„Irgendwann könnt ihr es nicht mehr hinausschieben. Und dieses irgendwann trifft in ziemlich genau einem Monat ein“, bemerkte Hazel mit dem ihr eigenen Realismus trocken.

Vic hielt sich die Ohren zu und tat, als ob sie ernsthaft in ihre Zusammenfassung von Verteidigung gegen die dunklen Künste eingetaucht wäre.

Hazel zerrte an ihrem Arm. „Ich will dich ja nicht aus dem Paradies vertreiben. Aber ich will auch nicht, dass du am Ende des Schuljahres aus deiner Trance erwachst und plötzlich feststellst, dass schon wieder alles vorbei ist. Denn, ehrlich gesagt, ich möchte dich nicht noch einmal so am Boden erleben wie vor Weihnachten.“

„Wirst du nicht. Weil wir irgendwie eine Lösung finden werden!“

Hazel zog eine Augenbraue nach oben. „Irgendwie sind mir in dieser Geschichte zu viele Irgendwies.“

Vic wusste natürlich, dass Hazel nicht Unrecht hatte, doch alles in ihr sträubte sich dagegen, auch nur daran zu denken. Die Zeit, die sie alleine mit Teddy verbrachte, war einfach zu schön, und sie hatte sie sich zu hart erkämpft, um sie zu zerstören. Sie fühlte sich leichter und unbeschwerter, wenn sie mit ihm zusammen war und wusste, dass es Teddy genauso ging. Und wenn sich heraus stellen sollte, dass ihre Beziehung nicht mehr funktionieren würde, sobald sie sich nicht mehr täglich sahen, dann würde sie immerhin diese zwei Monate haben, an denen sie festhalten konnte.

Sie weigerte sich vorzustellen, dass es tatsächlich dazu kommen könnte, doch tief in ihrem Inneren war ihr durchaus bewusst, dass diese Möglichkeit bestand. Vic hatte keine Ahnung, was sie dann tun würde, aber sie war sich verdammt sicher, dass sie sich dadurch nicht ihre Zeit mit Ted ruinieren wollte. Sie wollte jede Sekunde davon genießen.

In diese kurze Zeit vor dem Ende des Schuljahres fiel das allerletzte Quidditchspiel. Gryffindor musste gegen Ravenclaw antreten – und das Ergebnis stand völlig offen. Die Hufflepuffs hatten im April eher überraschend Slytherin besiegt, was Gryffindor wieder Chancen auf den Titel bescherte. Wenn sie Ravenclaw

hoch genug besiegen würden, gehörte der Pokal ihnen.

Es wurde ein nervenaufreibendes Match. Vics Mannschaft war eigentlich als klarer Favorit ins Rennen gegangen, doch zunächst sah es nicht sehr gut für sie aus. Ihr Zusammenspiel wollte nicht so recht in Fahrt kommen, viele Pässe gingen daneben und nichts schien so richtig zu klappen. Das ging so lange, bis der Sucher der Ravenclaws beinahe den Schnatz zu greifen bekam und nur durch einen gut gezielten Klatscher von Ted davon abgehalten werden konnte.

Danach schien sich die Mannschaft am Riemen zu reißen und langsam, aber sicher übernahmen sie das Spielfeld. Der Kampf schien sich endlos hinzuziehen, es war das längste Spiel des Schuljahres. Erst nach Stunden, so schien es Vic, als Gryffindor mit 70 Punkten in Führung lag, fing Leyla endlich den Schnatz und das Spiel war zu Ende.

Gryffindor hatte mit zehn Punkten Vorsprung vor Slytherin den Quidditchpokal gewonnen.

Das war eine annehmbare Entschädigung für den verlorenen Hauspokal, und so feierte der ganze Turm noch am selben Abend ausgelassen.

Bald darauf standen die ZAG-Prüfungen an. Die Laune sämtlicher Fünftklässler sank beträchtlich

Vic und Hazel quälten sich durch alle Prüfungen und zu ihrer eigenen Überraschung lief es besser als erwartet. Vic konnte in Muggelkunde tatsächlich alle Fragen beantworten, weil sie hierfür besonders viel während der Gryffindor-Charme-Offensive gelernt hatte, und tatsächlich war einiges hängen geblieben. Hazel schnitt in Zaubersprüche erwartungsgemäß gut ab, während Vic sich sicher war, hier durchgefallen zu sein.

Dafür fiel beiden der praktische Teil der VgddK-Prüfung nach all dem Training im verbotenen Wald ziemlich leicht, ebenso wie Verwandlung: Der dortige Prüfer wollte einen Farbwechselzauber sehen, und den bekam er natürlich umgehend.

Alles in allem war Vic zufrieden mit dem Ergebnis, denn wenn sie sich nicht vollkommen irrte, würde es besser ausfallen, als sie gedacht hatte.

Unmittelbar nach ihrer letzten Prüfung trafen sich Vic und Hazel im Gemeinschaftsraum, um sich auf ihrem Lieblingssofa von den Strapazen der letzten zwei Wochen zu erholen. Bald schweiften ihre Gedanken zu den Ferien ab. Sie beschlossen, sich spätestens in der dritten Woche zu treffen, Hazel hatte Shell Cottage schon länger nicht mehr besucht und sehnte sich nach Fleurs Kochkünsten und dem Meer.

Dann ließen sie gemeinsam das letzte Schuljahr Revue passieren.

„War ein wahnsinnig aufregendes Jahr“, bemerkte Hazel. „Aber weißt du was? Eine Sache stört mich ziemlich. Wir waren nicht besonders kreativ dieses Jahr – eine einzige Aktion, das ist wirklich lausig! Da waren wir in unserem ersten Jahr kreativer, und da konnten wir nicht mal besonders gut zaubern!“

„Wir haben es Kate versprochen, erinnerst du dich?“

Ein verschmitztes Grinsen schlich sich auf Hazels Gesicht. „Wir haben ihr versprochen, bis nach den Prüfungen nichts mehr anzustellen. Und jetzt ist nach den Prüfungen! Die Frage ist nur, wo wir auf die Schnelle einen Einfall her kriegen...“

Vic setzte sich auf und bemerkte mit betont beiläufigem Gesicht: „Nun, ich hätte da noch dieses streng geheime Paket meines Onkels. Weil wir ja anderweitig beschäftigt waren, gibt es den Inhalt mittlerweile sicher zu kaufen, aber mir ist zumindest nicht bewusst, dass er schon bis nach Hogwarts vorgedrungen wäre.“

Hazel barst fast vor plötzlichem Enthusiasmus. „Das schreit doch nach einer Testreihe!“, jauchzte sie, und die beiden verschwanden in ihrem Schlafsaal.

Den letzten Abend des Schuljahres verbrachte Vic zusammen mit Ted am See. Die letzten Tage waren für schottische Verhältnisse ziemlich warm gewesen und auch jetzt noch, als die Sonne schon fast untergegangen war, konnte man im T-Shirt draußen sitzen. Viele Schüler genossen den lauen Sommerabend. Vic und Ted beschlossen, ein Stück spazieren zu gehen, um den ganzen Grüppchen zu entkommen.

„Unfassbar, dass wieder ein Schuljahr vorbei ist“, sagte Vic und blieb stehen, um über den glitzernden See zu blicken. Die letzten Sonnenstrahlen färbten den Himmel in pink und ließen die Berge leuchten.

„Ich bin doch erst vor, sagen wir, zwei Wochen hier angekommen und habe das Schloss bunt gezaubert. Und erst letzte Woche haben wir Greyback gefangen. Und erst seit vorgestern sind wir tatsächlich, wirklich zusammen, jedenfalls kommt es mir so vor!“

„Und ich habe gerade erst den sprechenden Hut aufgesetzt bekommen um zu erfahren, dass ich nach Gryffindor komme“, entgegnete Teddy und grinste bei der Erinnerung an dieses Ereignis. „Er hat gemeint, dass ich für das Haus eigentlich zu viel nachdenke, er sich aber sicher sei, dass sich das mit der Zeit legen würde. Und schon sind sieben Jahre einfach vorbei.“

„Bist du sehr aufgeregt? Ich meine, du fängst im Herbst etwas völlig neues an.“

„Wenn alles klappt. Davor muss ich erst noch die Aufnahmeprüfung schaffen, davor bin ich aufgeregt. Und weiter denke ich im Moment nicht.“

Vic drückte seine Hand. „Damit hast du auch recht. Lieber den Moment genießen... Die letzten zwei Monate waren so schön, das hätte ich mir nie vorstellen können. Es war all das wert, weißt du. Diese beschissene Zeit vor Weihnachten, das Beinahe-Draufgehen im verbotenen Wald, Shirleys Hass. Das ist es wert.“ Vic schluckte. Jetzt war die Zeit gekommen um das auszusprechen, was schon eine ganze Weile unterschwellig in ihren Gedanken hin und her irrte. „Daran werde ich mich immer erinnern, auch wenn sich jetzt vielleicht alles ändern wird.“

Ted blieb stehen und drehte sich zu seiner Freundin um. Sein Blick war irritiert. „Moment mal – wovon redest du?“

„Naja, ich meine ja nur“, stammelte Vic. Wie immer brachte der Anblick von Ted sie zum Stammeln, wenn sie versuchte, ihre Gefühle vor ihm zu sammeln und zum Ausdruck zu bringen. „Wir werden uns zwei Jahre lang nur ganz selten sehen und du wirst bestimmt viele neue Leute kennen lernen, und mit Leuten meine ich weibliche Leute, und das ist ja auch ok, immerhin bist du erwachsen...“

Ted schien nicht zu verstehen, worauf sie hinaus wollte, was Vic ihm bei ihrem Gestammel nicht verdenken konnte. „Machst du gerade Schluss mit mir?“

„Nein! Nein, bestimmt nicht. Ich meine ja nur, dass ich es verstehen könnte, wenn du das hier lieber rechtzeitig beenden willst.“

Ted packte sie bei den Armen und sah sie eindringlich an. „Vic, wenn ich glauben würde, dass es nicht funktioniert, dann hätte ich das hier niemals angefangen! Es ist mir egal, wie weit wir voneinander entfernt sind und wie selten wir uns sehen können, solange ich nur weiß, dass du da bist! Wir müssen es zumindest ausprobiert haben, meinst du nicht?“

Vic nickte und registrierte erst jetzt, wie erleichtert sie war. „Ja, das stimmt.“ Sie atmete einmal tief ein und aus, um sich wieder zu sammeln. „Entschuldige. Ich möchte auch mit dir zusammen bleiben... Mir macht nur die Vorstellung Angst, dass wir uns so lange nicht sehen können und du vielleicht jemand anderes kennen lernst.“

„Du hast ein ganzes Schloss voller Zauberer zur Auswahl, genauso gut könntest du jemand anderes kennen lernen. Und glaub nicht, dass mich das kalt lassen würde!“

Vic schüttelte den Kopf. „Schwachsinn. Ich liebe dich, wieso sollte ich mir jemand anderes suchen!“

Es dauerte eine Weile, bis ihr klar wurde, was sie gerade gesagt hatte. „Oh, ha, Vic redet sich mal wieder um Kopf und Kragen“, murmelte sie und versuchte sich an einem nervösen Lachen. „Nach zwei Monaten kommt das vielleicht ein bisschen früh. Aber ich nehme es nicht zurück, auch wenn es vielleicht dumm klingt – es stimmt einfach!“

Ein trotziger Zug schlich sich in ihre Miene, wenn auch umsonst – Ted lächelte, nahm sie in die Arme und flüsterte: „Ich wusste, dass wir mehr als Quidditch gemeinsam haben, aber ich wusste nicht, dass es Dummheit ist. Ich liebe dich auch.“

Am nächsten Morgen traf sich die ganze Schule mit ungewöhnlicher Pünktlichkeit zum Frühstück. In knapp zwei Stunden würde der Zug nach London losfahren und das letzte Frühstück in Hogwarts fand

traditionell gemeinsam statt. Professor Flitwick sagte ein paar Abschiedsworte und es gab besondere Leckerbissen.

Vic und Hazel waren besonders früh aufgestanden und saßen nun mit erwartungsvollen Mienen am Tisch. Während alle anderen ein letztes Mal das reichhaltige Frühstücksbuffet genossen, brachten sie kaum etwas hinunter und hatten Mühe, nicht ständig loszukichern. Kate hatte sie dementsprechend misstrauisch im Visier, doch um sie herum färbte sich nichts plötzlich bunt und die Rüstungen verspürten auch nicht den Wunsch, Walzer zu tanzen – alles schien in Ordnung zu sein.

Es passierte auch nichts, bis das Essen vorbei war. Als einige schon aufstehen wollten, erschienen plötzlich kleine Törtchen auf den Tellern.

„Nanu, das ist aber neu“, wunderte sich Zelda und betrachtete ihren Teller. „Sieht lecker aus!“

„Ist bestimmt Flitties Idee!“ Hazel nickte gewichtig. „Er ist ein bisschen sentimental, das sähe ihm ähnlich.“

Und beinahe gleichzeitig führte ein Großteil der Schüler das Törtchen zum Mund, nahm einen Bissen – und im nächsten Augenblick hatte sich die Große Halle in einen Streichelzoo verwandelt.

Hazel und Vic kamen aus dem Lachen nicht mehr heraus.

„Kanarienkrem war ein Scherz dagegen“, lachte Vic und schnappte nach Luft.

Auch Hazel war mehr als begeistert. „Das hier hält auch viel länger als ein paar Sekunden! Nein, wie süß, ein Zelda-Schaf – lass dich streicheln!“

Um sie herum wimmelte es von Schafen, Schweinen, Hühnern und anderen Bewohnern eines Bauernhofs. Gegenüber von Vic stand eine Ziege, die ehemals Kate gewesen war und nun sehr böse zu ihnen herüber schaute.

„Bereit, Vic?“, fragte Hazel und griff nach ihrem Törtchen.

„Bereit“, antwortete Vic und biss herzhaft zu. Eine Sekunde später hatte sie sich in ein Pony und Hazel in einen Schäferhund verwandelt.

Es kam nie heraus, wer der Urheber dieses Streichs gewesen war, doch Kate brauchte keine Beweise. Auch Professor Flitwick wusste vermutlich Bescheid, doch er schien die kurze Zeit, die er als Hahn verbracht hatte, eher interessant gefunden zu haben. Und so verabschiedeten sich Hazel und Vic mit einer letzten, großartigen Aktion in die Ferien.

Die Fahrt nach London verbrachte sie nicht wie sonst mit Hazel in einem Abteil, sondern mit Ted. Sie wollten ihre letzten gemeinsamen Stunden genießen so gut es ging.

Im Zug beschlossen sie, vorerst keinem aus der Verwandtschaft von ihrer Beziehung zu erzählen. Es war schon immer ein Familienscherz gewesen, dass Vic und Ted eines Tages heiraten würden, weil sie sich von klein auf so gut verstanden hatten – und nun, da sie tatsächlich zusammen waren, wollten sie sich nicht dem Druck aussetzen, dieser Vorhersage tatsächlich gerecht werden zu müssen.

Sie konnten beide nicht sagen, ob sie zwei Jahre der Trennung überstehen würden, obwohl es ihnen an Glauben daran nicht mangelte. Doch beide waren realistisch genug, um die Möglichkeit eines Scheiterns nicht völlig auszuschließen. Sie wollten erst einmal herausfinden, ob sie überhaupt eine Zukunft hatten.

Und so endete ein Schuljahr, in dem so viel passiert war, dass Vic es sicher nie vergessen würde.

----

Sooo ihr Lieben, das war es - die Geschichte ist vorbei. Ich danke allen, die so lange mitgelesen haben, ich habe mich über eure Kommentare immer sehr gefreut!

Für alle, die auch weiterhin an Vics Zukunft interessiert sind: Es existiert eine Fortsetzung! Ein paar Kapitel sind schon hochgeladen und ich arbeite momentan an weiteren, allerdings könnte es noch eine Weile dauern, bis sie hochgeladen werden. Aber wenn ihr interessiert seid, könnt ihr ja schon einmal die Benachrichtigung einschalten!

--> Der erste Kontakt

Außerdem schreibe ich auch über alle anderen Mitglieder der nächsten Generation --> Unseriöse Besenhändler und andere Katastrophen

Ich würde mich freuen, euch dort wieder als Leser zu haben!

Kalliope